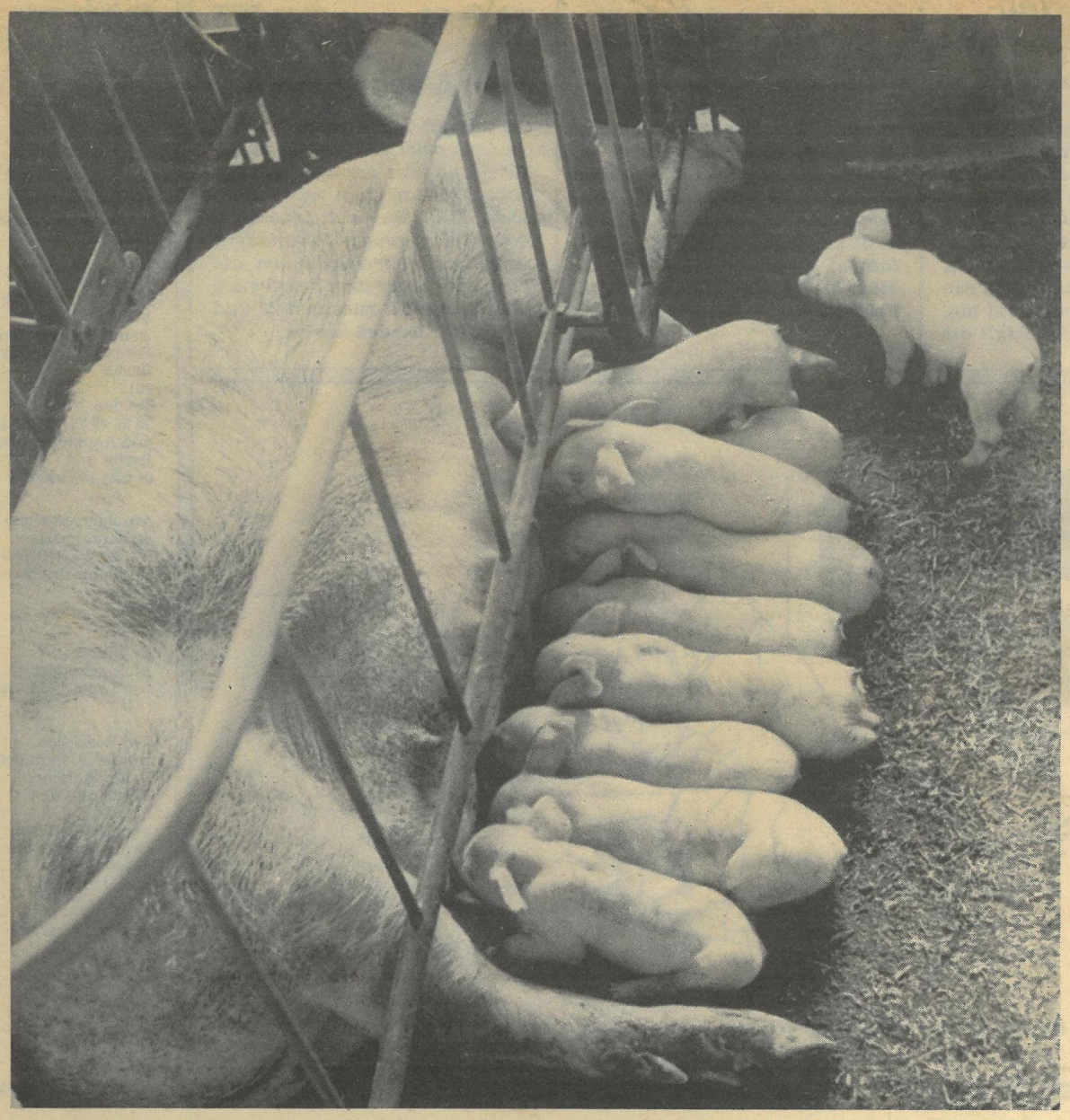
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 5
3. FEBRUAR 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Gesunde Würfe bringen Freude

Die Schweinezüchter der LPG Gleichamberg zogen im letzten Jahr über 23 Ferkel je Sau auf. Darauf sind Brigadierin Hannelore Urbschat und ihr Kollektiv stolz. Den Grundstein für diese Leistung legten die Viehwirte vor drei Jahren. Nach einer gründlichen Analyse wurden in Fütterung, Haltung und Zucht neue Wege beschritten.

Welche Rolle dabei unter anderem Höchstleistungskonzeptionen für Sauengruppen spielen, erfahren Sie auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Berlin (West)

Scharfe Kritik übte BRD-Bauernverbandspräsident Constantin Freiherr Heereman in der vergangenen Woche auf einer Pressekonferenz an der Fortsetzung der „brutalen Preisdruckpolitik der Brüsseler EG-Kommission". Nach deren jüngsten Vorschlägen für die Agrarpreisrunde 1989/90 müsse bei Getreide mit Preisstürzen von acht bis neun und bei Zuckerrüben von fünf bis sechs Prozent gerechnet werden. Solche neuen Belastungen seien den Bauern der Bundesrepublik nicht mehr zuzumuten. Die Getreidepreise seien in den letzten fünf Jahren bereits um mehr als 20 Prozent gefallen. Die wirtschaftliche Lage der Landwirte wäre noch nie so schlecht gewesen. Über 75 Prozent der Betriebe erzielten keine Gewinne mehr. Mehr als 25 000 Bauern hätten 1987 ihre Höfe aufgeben müssen. DBZ

Washington

Die UdSSR wird in diesem Jahr 20 Millionen Tonnen Getreide zu gestützten Preisen in den USA kaufen. Die Vereinigten Staaten haben die bis 1990 vereinbarte Liefermenge von ursprünglich zwölf Millionen Tonnen damit erneut heraufgesetzt. Bereits 1988 war sie auf 16 Millionen Tonnen erhöht worden. ADN

Tokio

Wie eine landesweite Untersuchung der japanischen Umweltagentur ergab, wurden zwischen 1979 und 1986 wiederum mehr als drei Prozent der Wälder gerodet. Der Buchenbestand ging um 440 000 auf 1,45 Millionen Hektar zurück. Im gleichen Zeitraum wuchsen die städtischen Gebiete um mehr als 550 000 Hektar. ADN

Djibouti

Durch den Einsatz von Insektiziden konnte in Kenia eine Heuschreckeninvasion verhindert werden. Das teilte die zwischenstaatliche Behörde für Entwicklung und Kampf gegen Dürre mit, in der Äthiopien, Djibouti, Kenia, Somalia, Sudan und Uganda vertreten sind. ADN

Peking

Eine chinesisch-sowjetische Kommission für Fischereiwirtschaft trat erstmals in Peking zusammen. Erörtert wurde unter anderem die Kooperation auf technologischem Gebiet. Des weiteren sind ein Plan der Zusammenarbeit für 1989 sowie eine Richtlinie bis zum Jahre 1995 verabschiedet worden. Das zweite Treffen soll nächstes Jahr in der UdSSR stattfinden. ADN

Havanna

Kubas Zitrusproduktion ist 1988 im Vergleich zum Vorjahr um ein Zehntel gestiegen. Mehr als die Hälfte der geernteten 976 900 Tonnen ging in den Export, der damit um zwei Prozent höher lag als 1987. Das Planziel von einer Million Tonnen wurde jedoch wegen extremer Trockenheit während der Baumblüte und verzögerter Fertigstellung von Bewässerungssystemen nicht erreicht. ADN

Hanoi

Die vietnamesische Kautschukwirtschaft hat 1988 mit 37 865 Tonnen den Exportplan um 5,5 Prozent überboten. Drei Viertel der Ausbeute wurden in die Sowjetunion geliefert, die dem Land – ebenso wie die DDR – technische Hilfe bei der Erweiterung der Plantagen gewährt. ADN

Delhi

Wilde Elefanten haben vergangenes Jahr im ostindischen Unionsstaat Westbengalen 43 Menschen getötet und über 1 300 Häuser zerstört. Experten führen die Aggressivität der Dickhäuter auf die zunehmende Einschränkung ihres angestammten Lebensraumes zurück. ADN

Wahlaufruf einmütig beschlossen

Vertreter aller Klassen und Schichten sprachen auf der Nationalratstagung

Auf einer erweiterten Tagung des Nationalrates der Nationalen Front in Berlin wurde der Aufruf für die Wahlen zu den Kreistagen, Stadtverordneten- und Stadtbezirksversammlungen und Gemeindevertretungen am 7. Mai dieses Jahres beraten und einstimmig beschlossen. In seiner Rede über die Aufgaben der sozialistischen Volksbewegung in Vorbereitung der Wahlen im 40. Jahr der DDR hob der Präsident des Nationalrates, Prof. Dr. Lothar Kolditz, hervor, daß in den Parlamenten der DDR Abgeordnete wirken, die aus allen Klassen und Schichten kommen und nur ein Ziel kennen – den Interessen und dem Glück des Volkes zu dienen. Wie er mitteilte, können neben den im Demokratischen Block vertretenen Parteien und Organisationen nun weitere gesellschaftliche Organisationen und Vereinigungen aktive Mitglieder den Mandatsträgern als Kandidaten vorschlagen.

Alle Mühen für die Sicherung des Friedens und die Stärkung des Sozialismus haben sich auch für die Bauern gelohnt, betonte Dr. Werner Meyer-Bodemann, DBD, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Wagun, Kreis Malchin. Die Festigung der Genossenschaft sei für jeden in besseren Arbeits- und Lebensbedingungen spürbar geworden.

Wie Gudrun Lübbe, VdgB, stellvertretende Vorsitzende der LPG Zölkow im Kreis Parchim, berichtete, haben sich auch die drei Dörfer ihrer Gemeinde in den letzten Jahren durch die Mitarbeit aller Bewohner und den klugen Einsatz materieller und finanzieller Fonds des Staates und der LPG gut entwikkelt.

Diethard Lumpe, SED, aus Trockenborn-Wolfersdorf konnte feststellen, daß die Gemeindevertretung und der von ihm geleitete Ortsausschuß der Nationalen Front das Versprechen, das sie sich vor gut viereinhalb Jahren gemeinsam gaben, eingehalten haben: Das Antlitz ihres Dorfes im Kreis Stadtroda ist schöner geworden, die 800 Einwohner lieben ihren Ort und fühlen sich in ihm wohl.

DBZ

85 Prozent der Salower Milch hat höchste Qualität

Um die Verwirklichung der Agrar- und Bündnispolitik im Bezirk Neubrandenburg ging es Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, und Dr. Günther Maleuda, Vorsitzender der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands, bei Gesprächen in der LPG Tierproduktion Salow. Ausführlich berichteten Genossenschaftsbauern über Ergebnisse ihrer Arbeit und Wettbewerbsvorhaben im Jubiläumsjahr der Republik. LPG-Vorsitzender Manfred Seyffarth (DBD) legte dar, wie es gelungen ist, die Marktproduktion je Kuh in den vergangenen vier Jahren um 930 auf 4 258 Liter Milch zu steigern. 85 Prozent dieser Menge liefern die Salower in der höchsten Qualität. ND-Korr.

Kreisdelegiertentagungen der VdgB

Mit Rechenschaftslegungen sowie Wahlen der Kreisvorstände und der Vorstände in den Genossenschaften der VdgB werden die Wahlen der sozialistischen Massenorganisation der Genossenschaftsbauern und Gärtner fortgesetzt. Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes, wies auf der Kreiskonferenz Angermünde in Passow darauf hin, daß die Mitglieder der VdgB die bevorstehenden Jahreshauptversammlungen in den Genossenschaften nutzen werden, um ihre Vorschläge für die Erfüllung und gezielte Überbietung der Pläne zu unterbreiten. Wichtiges Anliegen der VdgB sei es auch, gemeinsam mit den Vorständen der LPG und GPG, den örtlichen Räten und anderen gesellschaftlichen Kräften die Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande zu verbessern.

ADN

Parteiaktivisten von Gera berieten

Über Ergebnisse und Initiativen in Vorbereitung des XII. Parteitages berieten in Anwesenheit von Herbert Ziegenhahn, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung, Parteiaktivisten aus der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft des Bezirkes Gera. Trotz komplizierter Witterung blieb Ostthüringen bei Getreide mit 48,8 dt/ha und Kartoffeln mit 253,6 dt/ha deutlich über den Ergebnissen des vorigen Planjahrfünfts; dennoch wurden die Ziele bei Feldfrüchten nicht erfüllt. Bei Schlachtvieh erreichte der Bezirk mit 134 Kilotonnen das bisher beste Ergebnis. Für 1989 stehe das Ziel, die geplante pflanzliche Bruttoproduktion von 52,0 GE/ha um 2,5 GE/ha zu überbieten. Das erfordere Erträge von 53 bis 54 dt/ha Getreide, 300 dt/ha Kartoffeln, 400 dt/ha Zuckerrüben, 450 dt/ha Mais und 570 dt/ha Feldfutter.

DBZ

Neue Technologien für Agrarsektor

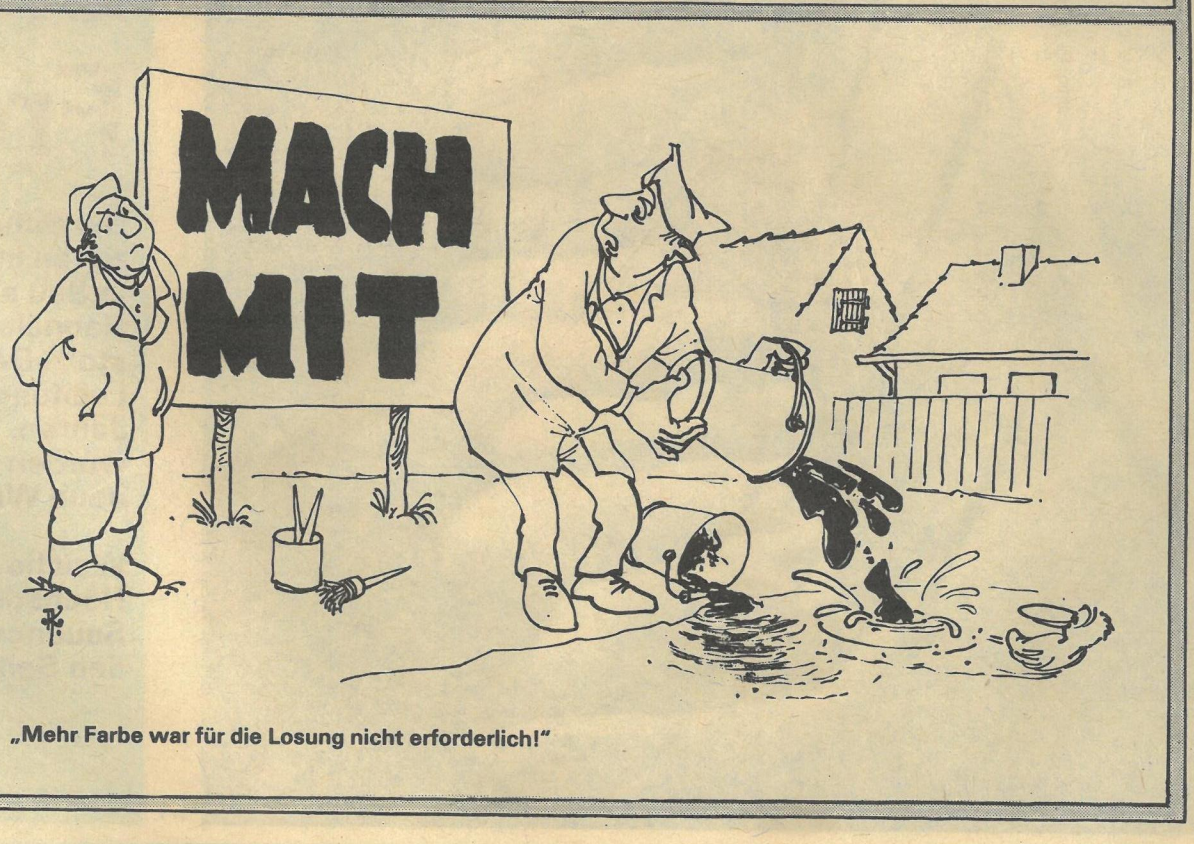
Agrarwissenschaftler und Praktiker berieten auf einer interdisziplinären Tagung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Eberswalde über effektive Technologien in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. Neben traditionellen Verfahren sind künftig solche gefragt, bei denen neue Wirkprinzipien und Schlüsseltechnologien zur Anwendung kommen. DBZ

Walddüngung auch vom Flugzeug aus

Auf 4,8 Millionen Hektar Acker- und Grasland brachten die Piloten 1988 Dünger, Pflanzenschutzmittel und Halmstabilisatoren aus. Darüber informierte Bernd Unger, Direktor des Betriebes Agrarflug der INTERFLUG, in einem Pressegespräch. 1989 gilt es, 5,3 Millionen Hektar land- und forstwirtschaftliche Flächen zu befliegen. DBZ

Kein Nachtbimmeln

Der zweijährige Streit um zu lautes Gebimmel der Schwarzwaldkühe fand jetzt vor dem Landgericht Freiburg sein vorläufiges Ende. Ein Bauer aus Lenzkirch-Kappel darf seinen Jungrindern zwar die Schellen umbinden, die Tiere aber unter dem Fenster des Nachbarn nicht zwischen 22 und sieben Uhr weiden lassen.



„Mehr Farbe war für die Losung nicht erforderlich!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos:
Hans-Peter Strauß

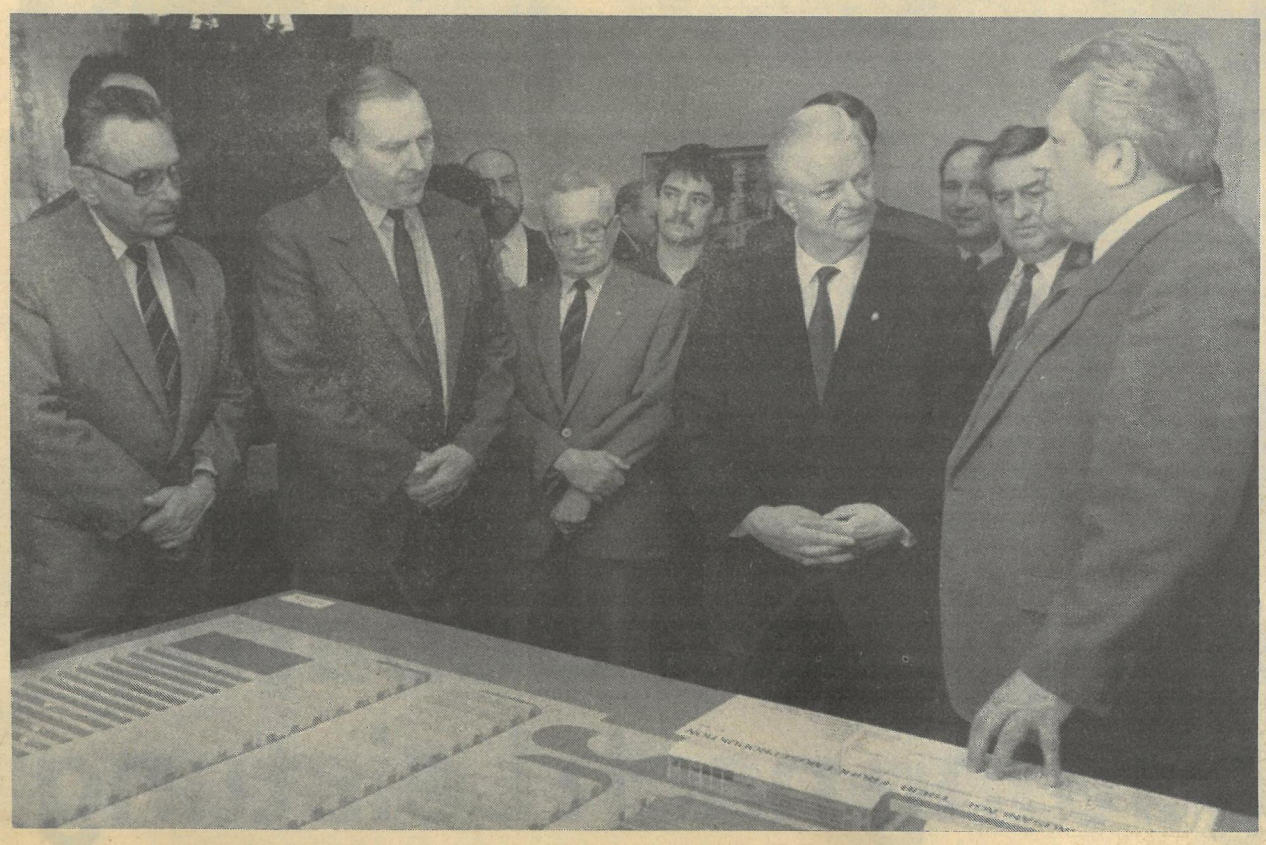
Foto: ZB/Heinz Hirndorf

Mit Schlüsseltechnologien zu mehr Gemüse und Obst

Landwirte und Gärtner der LPG Mühlhausen wetteifern darum, 1989 gegenüber dem 88er Plan 12 Prozent mehr zu erzeugen
Werner Krolikowski und Gerhard Müller informierten sich über die Vorhaben der Kooperation Vogtei

Es ist nicht Bauernart, sich auf Lorbeeren auszuruhen. Auch wer, wie die Mitglieder der LPG Mühlhausen, das Kunststück fertigbrachte, trotz der komplizierten Witterungsbedingungen 1988 mit einem Eigenprodukt von 73 GE/ha ein Rekordergebnis abzurechnen, der ist jetzt gefordert, noch eins draufzulegen, um im Jubiläumsjahr der Republik den Tisch für die Bevölkerung reicher decken zu helfen. Darin stimmten die Genossenschaftsbauern mit Werner Krolikowski, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, überein, der sie in der vergangenen Woche besuchte, um sich zusammen mit Gerhard Müller, Kandidat des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED, sowie Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, über die Anwendung von Schlüsseltechnologien bei der Produktion und Verarbeitung von Obst und Gemüse in ihrem Betrieb zu informieren.

Der Vorsitzende, Volkskammerabgeordneter Dr. Erich Arand, stellte den Gästen seine LPG vor, die südlich des Eichsfeldes etwa 6 000 ha fruchtbaren Boden bewirtschaftet und dort neben Getreide und Futter für ihre Kooperationspartner vorrangig Gemüse, Obst, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse produziert. Er verwies darauf, daß es neben dem Bauernfleiß vor allem der engen Verbindung mit der Wissenschaft, der konsequenten Anwendung moderner Erkenntnisse zu verdanken ist, wenn in den letzten Jahren ständig höhere Erträge und Leistungen erzielt wurden, für das Vorjahr sogar Produkte für 14 Millionen Mark über den Plan hinaus zu Buche stehen.



Meinungsaustausch zwischen Werner Krolikowski und Gerhard Müller vor dem Modell einer neuen Gewächshausanlage der LPG Mühlhausen. Deren Vorteile, die besonders in einer kostengünstigen Bauweise der Stahl-Polyester-Konstruktion liegen, hatten der Vorsitzende der Genossenschaft, Dr. Erich Arand, und der Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED, Kurt Brauner, (2. und 3. von links), dargelegt.

Virusfreies Pflanzgut aus dem Meristemlabor

Auch für die anspruchsvollen Vorhaben im Wettbewerb zum 40. Jahrestag der DDR – die Produktion soll um 12 Prozent gegenüber dem 88er Plan steigen, bei Gemüse streben die Mitglieder mit 18 000 t ein Plus von 700 t, darunter von 230 t Treibgemüse, an – bleibt der wissenschaftlich-technische Fortschritt der Schlüssel zum Erfolg. Er wird hier nach einem langfristigen Konzept und von 41 Forschungskollektiven vorangetrieben. Anschauliche Beispiele dafür lernten die Gäste bei einem Rundgang kennen. Erste Station war ein Meristem- und Analysenlabor, das die Genossenschaft im vergangenen Jahr gebaut hat. Etwa eine Million virusfreie Erdbeerpflanzen sowie Himbeer-, Sauerkirsch- und andere Gehölze werden, wie der Leiter des Labors, Eberhard Weißenborn, berichtete, hier 1989 erzeugt. Das gelingt durch das sogenannte In-vitro-Verfahren, bei dem beispielsweise aus einer gesunden hochwertigen Erdbeer-Mutterpflanze durch Entnahme winziger Gewebeteile und deren künstliche Anzucht auf Nährsubstrat binnen weniger Monate 10 000 Nachkommen zu gewinnen sind. Außerdem werden im Labor Boden- und Pflanzenproben untersucht, was für den optimalen Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln auf den Feldern und in den Gewächshäusern notwendig ist.

Mit der Optimierung halten es die Mühlhäuser auch auf anderem Gebiet. Zusammen mit wissenschaftlichen Einrichtungen der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und dem Landwirtschaftsministerium forschen sie an einem Projekt zur computergestützten Planung, Organisation und Abrechnung der Pflanzenproduktion. Ruth Arand, Bauerntochter und Diplommathematikerin, gab eine Probe, wie es bereits heute gelingt, die täglich notwenigen Arbeitsaufgaben auf den Bildschirm abzurufen und mit Computerunterstützung die günstigste Einteilung vorzunehmen. Eine Voraussetzung für die Anwendung dieses Verfahrens, das eine effektivere Nutzung der Arbeitskräfte und der Fonds ermöglicht, sind 10jährige Fruchtfolgerotationen, die die Mühlhäuser für alle ihre Schläge erarbeitet haben.

Jugend entwickelte neuen Gewächshaustyp

Anschließend besichtigten die Gäste ein neues Gewächshaus, in dem gegenwärtig etwa 150 000 Köpfe Salat für die Ernte im Februar heranwachsen. Produktionsleiter Dieter Nöthing erläuterte, daß hier anschließend Tomaten und dann Chrysanthemen angebaut werden. Und er wies auf den besonderen Typ des Gewächshauses hin. Ihn hat ein Jugendforscherkollektiv der Genossenschaft und des Kombinates Landtechnik Erfurt entwikkelt. Sein Gerüst aus leichten Stahlrohren wurde mit Rechnerhilfe auf dem Bildschirm konstruiert. Es ist mit Polyesterplatten eingedeckt und kostet wesentlich weniger als vergleichbare Typen. In dieser Genossenschaft wie in allen Kreisen des Erfurter Bezirkes soll je eine Anlage mit diesen vorteilhaften Häusern entstehen, was zu einem Aufschwung in der Frühgemüseproduktion beitragen wird.

Schließlich führten die Mühlhäuser ihre Produktionsstätte vor, in der sie Obst und Gemüse zu 50 Produkten – von Delikateßgurken über Feinfrosterdbeeren und marinierte Champignons bis zu Fruchtnektar – verarbeiten. 8600 t dieser gefragten Erzeugnisse will die Genossenschaft neben einem reichen Sortiment an Frischkost in diesem Jahr den Kunden, vorrangig ihrer 7 Fachgeschäfte in Thüringen und in Berlin, anbieten.

Werner Krolikowski würdigte die Leistungen der Bauern und Gärtner der LPG „Thomas Müntzer“ und ihrer Partner der Tierproduktion in der Kooperation Vogtei bei der Intensivierung. Er verwies darauf, daß sich die Mühlhäuser Ergebnisse zwar nicht direkt auf alle anderen Betriebe übertragen ließen, aber es gelte allgemein, die eigenen Leistungsreserven stets im Auge zu behalten und unduldsam gegenüber auftretenden Rückständen zu sein. Es zeichne diese Genossenschaft aus, daß sie den Finger auf jene Positionen lege, in denen sie 1988 nicht wie gewünscht vorangekommen ist. So entspreche der erreichte Getreideertrag von 51,2 Dezitonnen je Hektar nicht den Möglichkeiten. Die für 1989 anvisierten 65,2 Dezitonnen zeugten von richtigen Schlußfolgerungen.

DBZ

Im 40. Jahr der Republik Höchsterträge anvisiert

Parteiaktivtagung in Erfurt beriet über weitere Intensivierung der Landwirtschaft

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Bezirkes Erfurt wollen im 40. Jahr der Republik eine Bruttoproduktion von 54,1 GE/ha erreichen. Das erfordert, bei den Hauptkulturen die bisher höchsten Erträge einzubringen. So jeweils 53 dt Getreide, 300 dt Kartoffeln, 400 dt Zuckerrüben und 460 dt Feldfutter vom Hektar. Wie diese Ziele geschafft und die Intensivierung ihres Volkswirtschaftszweiges weiter vorangebracht werden können, darüber berieten vergangene Woche auf einer Parteiaktivtagung in der Bezirksstadt erfahrene Landwirte, Gärtner, Agrarwissenschaftler und Vertreter der Nahrungsgüterwirtschaft. Daran nahmen Werner Krolikowski, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Gerhard Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Erfurt, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK, teil.

Im einleitenden Referat zog der Sekretär der Bezirksleitung Kurt Brauner eine ausführliche und kritische Bilanz des vergangenen Wirtschaftsjahres. Mit Ausnahme von Zuckerrüben und Gemüse seien in der Feldwirtschaft die Pläne erfüllt und in der Viehwirtschaft beträchtlich überboten worden, doch vor allem die Erträge im Pflanzenbau entsprächen noch nicht den Möglichkeiten und natürlichen Bedingungen im Bezirk.

Als größte Reserve für den erfolgrei-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

Blick von der Empore des Deubener Kulturhauses auf den festlich hergerichteten Versammlungsraum der LPG Machern

Kernpunkt der Debatte: Vergütung nach Leistung

Macherner Pflanzenbauer richten ihren Blick auf Futterbereitstellung in höherer Qualität

Das Kulturhaus in Deuben, Kreis Wurzen, ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Selbst auf dem Rang des etwa einhundert Jahre alten Gebäudes, von der LPG Pflanzenproduktion Machern mit viel Sorgfalt rekonstruiert, haben sich die Genossenschaftsmitglieder eingefunden. Blühende Alpenveilchen aus der LPG-Gärtnerei schmücken die Tische, ein Präsent für die Mitglieder.

Auf einer Jahreshauptversammlung werden natürlich nicht nur Blumen verteilt. Friedrich Werner, Vorsitzender der Genossenschaft, kommt in seinem Rechenschaftsbericht gleich zur Sache. Kritisch analysiert er die 1988er Ergebnisse. Sie sind vor allem aufgrund der ungünstigen Witterung weit unter den Erwartungen geblieben. Anstelle des geplanten Eigenprodukts, so der Redner, seien von 61,4 GE/ha auf den $D_{4/5}$-Böden lediglich 48,9 erreicht worden. Das habe sich letztlich ungünstig auf die Leistungen der gesamten Kooperation ausgewirkt. Der Plan bei Eiern sei zwar erfüllt worden, doch bei Milch und Fleisch habe es nicht gereicht. Die stabile Versorgung des relativ hohen Viehbestandes mit Qualitätsfutter, so lautete eine seiner Schlußfolgerungen, muß unter allen Bedingungen gewährleistet sein.

In der Diskussion greift Beregnungswärterin Heike Hofmann diesen Hinweis auf und hebt unter anderem hervor, daß es richtig gewesen sei, die Futterkulturen vorrangig und damit ausreichend mit Zusatzwasser zu versorgen. Diese Entscheidung teilten anfangs zwar nicht alle Mitglieder, doch dank der zeitweiligen Verstärkung der Beregnungskollektive durch Mechanisatoren sei es gelungen, das grüne Fließband nicht abreißen zu lassen und gut 34 700 t Futter bereitzustellen. Allerdings konnten nur 75 Prozent davon mit den Qualitätsnoten 1 und 2 bewertet werden.

Ähnliche Probleme spricht Futterbrigadier Frank Degenhardt an. Er konzentriert sich auf die Welkgutproduktion. Beispielsweise seien vom ersten Aufwuchs infolge der Trockenheit lediglich 60 Prozent der vorgesehenen Menge in die Silos gelangt. Obwohl sich im Vergleich zu vorangegangenen Jahren die Qualität verbesserte, könne man damit aber noch nicht zufrieden sein. Er regt an, künftig stärker als bisher Silierhilfsmittel einzusetzen und anstelle der ZT-303-Schlepper den schweren Traktor K 700 zum Verdichten des Gärfutters zu verwenden. Auch die technische Betreuung der Häckselkomplexe sei nach seiner Auffassung auf Dauer mit dem veralteten, schlecht bestückten Werkstattwagen nicht mehr gewährleistet. Schließlich plädiert der Brigadier dafür, beim Häckseln die Vergütung neu zu regeln. Er schlägt vor, den Anteil der Leistungs- an der Gesamtvergütung deutlich zu erhöhen.

Traktorist Wilfried Kowalski knüpft hier an. Er berichtet den Versammelten, daß seine K 700-Brigade seit September 1988 probehalber nach neuen Normen und einer Stückvergütung arbeite. Das habe sich bewährt. Immerhin sei bei hohen Tagesleistungen und eingehaltenen Qualitätsparametern ein Mehrverdienst von 5 bis 20 AE im Monat erreicht worden. Raunen im Saal. Heinz Gerlach, Ökonom der LPG, erhebt sich und erläutert gleich vom Platz aus mit kräftiger Stimme nochmals das neue System. Er verweist auf dessen Stärken, aber auch darauf, daß es eine Einzelabrechnung voraussetzt, was den Brigadieren mehr Zeit abverlangt. Weil aber derjenige, der viel und gut arbeitet, es am Geldbeutel deutlich spürt, kommt die leistungsorientierte Ver-

FORTSETZUNG VON SEITE 3

chen Leistungsanstieg bezeichnete er die Überwindung ungerechtfertigter Ertragsunterschiede. Dazu sei es unumgänglich, die Bodenfruchtbarkeit durch vermehrte Humuszufuhr und eine bessere Ackerkultur zu erhöhen. Bei der bevorstehenden Frühjahrsbestellung komme es darauf an, die Saaten in bester Qualität zum agrotechnisch günstigen Termin in den gut vorbereiteten Boden zu bringen. Das sei erste Voraussetzung, um durch wissenschaftliche Bestandesführung die vorgesehenen Erträge bei allen Kulturen zu erreichen.

Von Feldern, aus Gärten und Gewächshäusern des Thüringer Bezirkes soll in diesem Jahr mit 170 000 Tonnen Gemüse die bisher größte Menge auf den Markt kommen. Dabei gelte es, vorrangig den Anteil von Frühgemüse zur Versorgung im ersten Halbjahr entscheidend zu erhöhen. Ziel sei es, in Treibhäusern 2 250 Tonnen Gurken und 480 Tonnen Tomaten zu erzeugen. Das ist jeweils rund ein Drittel mehr als im Vorjahr.

In der Aussprache kamen 13 Teilnehmer zu Wort. Sie berichteten über Initiativen ihrer Kollektive für steigende Leistungen in allen Bereichen der Pflanzen- und Tierproduktion sowie im landtechnischen Vorleistungsbereich und bei der Verarbeitung.

Werner Krolikowski überbrachte den Kommunisten, allen Genossenschaftsbauern und Arbeitern der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft des Bezirks die herzlichsten Kampfesgrüße Erich Honeckers.

Das Mitglied des Politbüros wies auf den bedeutsamen Versorgungsauftrag der Agrarproduzenten hin, der auf wachsendem Niveau zuverlässig zu gewährleisten sei. Dabei müsse auch der Beitrag des Bereiches zur Steigerung des Nationaleinkommens größer werden. Werner Krolikowski begrüßte die Verpflichtung der Aktivtagung, im 40. Jahr der Republik zur würdigen Vorbereitung des XII. Parteitages der SED den geplanten pflanzlichen Bruttoumsatz um eine Getreideeinheit je Hektar zu überbieten. Als wesentliche Aufgabe bezeichnete es der Redner, die Wirksamkeit der politischen Arbeit zu erhöhen, um den Leistungs- und Effektivitätszuwachs zu beschleunigen. Es gelte, unter vergleichbaren Bedingungen das Niveau der Besten zum Maßstab aller zu machen und besonders jenen LPG und Kooperationen zu helfen, die das mögliche Leistungsniveau bisher noch nicht erreicht haben.

Als wichtige Bedingung für hohe Erträge nannte Werner Krolikowski eine schöpferische Wettbewerbsführung, eine wirkungsvolle Leistungsstimulierung, die Arbeit mit schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen und eine akkurate Bestandesführung. Es gehe um die bewußte Einbeziehung aller Bauern und Arbeiter in die Leitung und Organisation der Produktion. Entscheidend sei, das große Mittelfeld und die Zurückbleibenden zu höherer Leistung zu führen. Darüber sollte auf den Jahreshauptversammlungen ausführlich gesprochen werden. Das Mitglied des Politbüros verwies auf die Notwendigkeit, die Erträge bei Gemüse unter Glas und Plast schneller zu erhöhen sowie die Produktion auf dem Freiland zu stabilisieren, insbesondere durch den vollständigen Anbau auf Beregnungsflächen. Zu begrüßen sei die wachsende Initiative von LPG und VEG, auch kleinere und mittlere Gewächshäuser in kurzen Bauzeiten zu errichten.

Bestimmend für dauerhaft gute Ergebnisse, so Werner Krolikowski, sei ein hohes Niveau der Leitung, Planung und Organisation auf allen Gebieten bis hinein in die Kollektive, die Entfaltung der sozialistischen Demokratie sowie eine wirksame Leistungsstimulierung. Wissenschaft und Produktion müßten eng verbunden und Neues planmäßig mit hoher Verbindlichkeit genutzt werden.

Die Teilnehmer verabschiedeten einen Brief an den Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker.

DBZ

Aktueller Futterrat

Silageverbrauch kontrollieren

Den Anschluß an die neue Frischfutterperiode zu erreichen bereitet vielen Betrieben Schwierigkeiten. Besonders sie brauchen einen exakten Überblick über ihre Wintervorräte. Dazu muß man einerseits den verfügbaren Silagefonds kennen und andererseits wissen, was täglich verbraucht wird. Unerläßliche Hilfsmittel sind dafür exakt geführte Silokarteien sowie Wägungen und Trockensubstanzbestimmungen beim Auslagern. Außerdem sollte man in regelmäßigen Abständen eine Futterinventur vornehmen. Dazu ist es erforderlich, das Volumen aller Stapel zu ermitteln. Mit Hilfe der Lagerungsdichte, die aus Tabellen hervorgeht, läßt sich der vorhandene Silagevorrat hinreichend genau errechnen. Auf der Grundlage dieser Futterbilanz kann der wöchentliche Verbrauch anhand des Volumens vorgegeben werden.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Fotos: Uwe Bräunig, Hans-Peter Strauß

gütung nicht nur ihm, sondern auch der Genossenschaft zugute. Er schlägt vor, dieses Vergütungssystem noch einmal in den Brigaden zu diskutieren. Nach Beschluß der Vollversammlung könne es dann schon ab Frühjahr in allen Kollektiven angewendet werden und der LPG zu steigenden pflanzlichen und finanziellen Ergebnissen verhelfen.

Höhere Einnahmen sind auch das Stichwort für Volkmar Hirsch, den Baubrigadier. Um die zahlreichen baulichen Vorhaben an Produktionsstätten und in den Dörfern in Angriff nehmen zu können, argumentiert er, brauchen wir das Geld. Aufgrund der ungünstigen Bilanz des vergangenen Jahres habe man einige Investitionen vorerst zurückstellen müssen. Doch aufgeschoben sei nicht aufgehoben. Der Beifall für seinen Diskussionsbeitrag läßt erkennen, daß er vielen Mitgliedern aus dem Herzen gesprochen hat. *Ralph Judisch*

Melkerin Erika Prieg, LPG Zierzow, Kreis Ludwigslust

Unser schönes Heim gibt mir neuen Schwung

Bald kann ich mit meiner Familie in eine neue Wohnung ziehen. Wir haben sie modernisiert und wurden dabei von unserer Genossenschaft tatkräftig unterstützt. Auch mit finanziellen Mitteln. Einen Teil davon habe ich in unserem Milchviehstall mit erwirtschaftet. So spürt man, daß sich fleißige Arbeit lohnt. Mich bewegt daher die Frage, was zu tun ist, damit die Milchleistung unserer Kühe weiterhin ansteigt. Ordnung und Sauberkeit spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wenn man sich nicht immer wieder zwingt, es damit sehr genau zu nehmen, zieht schnell der Schludrian ein. Das gilt gleichermaßen für das Reinigen des Melkzeuges, das Putzen der Kühe und das Aufräumen im Stall. Aber auch rings um die Anlage und in der Gemeinde muß es ordentlich aussehen. Dazu stehe ich als Melkerin und als Vorsitzende des Dorfklubs.

Schäfermeister Hans Kusserow, LPG Brüsewitz, Kreis Schwerin:

Hohe Schule für den Berufsnachwuchs

Vier junge Leute haben sich wieder für die Lehre in unserem Schäferkollektiv beworben. Das freut mich sehr. Es spricht dafür, daß sie uns einiges zutrauen. Und ich bin sicher nicht zu vermessen, wenn ich behaupte, wir können ihnen auch eine gute, anspruchsvolle Ausbildung bieten. Die erfolgreiche Merino-Stammzucht mit unseren 1 100 Muttern braucht nun mal die Hohe Schule der Schäferei. Die wollen wir den Lehrlingen beibringen: fachmännisches Weiden und Füttern im Stall, Gefühl für die Herde und den Blick fürs einzelne Tier, allerhand auch zum wissenschaftlich-technischen Höchststand in der Zucht. In Kürze beginnt das Ablammen – da wird sich zeigen, was wir schaffen können. 135 aufgezogene Jungtiere je 100 Muttern sind unser Ziel. Außerdem wollen wir 105 dt Reinwolle scheren, 14 mehr als im Vorjahr. Unsere 70 Bocklämmer haben 1988 als Jährlinge im Durchschnitt 68,8 kg Lebendmasse erreicht und 5,53 kg Wolle je Tier geliefert. Im Leistungsvergleich aller Zuchtbetriebe war das immerhin der vierte Platz. Drei Stammböcke erhielten Ia-Preise. Ich denke, daß wir unserem Auftrag gerecht werden, anderen Betrieben wertvolle Zuchttiere zu liefern – und für versierten Berufsnachwuchs sorgen.

Häuser modernisiert, Ställe rationalisiert

Gute Bilanz für die Oderbruchgenossenschaft Genschmar

Die 88er Leistungen zu bilanzieren erwies sich für Heiner Sander, den jungen Vorsitzenden der LPG Genschmar im Kreis Seelow, als eine dankbare Aufgabe. Im ersten unter seiner Leitung absolvierten Jahr wurden Milch und Rindfleisch über den Plan produziert. Und das mit geringerem Futteraufwand und niedrigeren Kosten als vorgesehen.

Dennoch, so machte er in seinem Rechenschaftsbericht deutlich, hätten die Einkünfte der Mitglieder höher sein können. Wäre es zum Beispiel gelungen, wie vorgesehen mehr als 90 Prozent der Milch in der höchsten Qualitätsklasse zu liefern, stünden für die LPG 74 600 Mark Einnahmen mehr zu Buche. Viel würde zudem durch sich häufende Häute- und Organschäden beim Schlachtvieh verschenkt.

In der Diskussion spielte deshalb die Zuverlässigkeit in der täglichen Arbeit eine bestimmende Rolle. Aber es kam auch zur Sprache, daß die Ursache für Organverwürfe bei den Schweinen häufig in der wegen Mangels an Tierplätzen unzureichenden Reinigung und Desinfektion zwischen der Ausstallung und der Neubelegung zu suchen ist. Oft bleibt nicht genügend Zeit, diese Arbeiten ordnungsgemäß auszuführen, um die Infektionskette zu brechen und Parasiten zu beseitigen. Der Vorschlag der Leitung, die betreffenden Ställe in diesem Jahr zu rekonstruieren, wurde deshalb einstimmig angenommen. Die Anlage wird dabei so erweitert, daß den hygienischen Anforderungen besser Rechnung getragen wird.

Die Liste der Vorhaben war damit jedoch noch nicht abgeschlossen. Beispielsweise erhält ein 300er-Kuhstall von den Freßgittern bis zu einer leistungsfähigeren Rohrmelkanlage eine komplette neue Innenausstattung.

Störungen im Produktionsprozeß, die den Melkern stets zusätzliche Erschwernisse bereiten und für die Tiere Unregelmäßigkeiten bedeuten, werden dann weitgehend ausgeschlossen sein. Weil die Genossenschaft nur über eine kleine Baubrigade verfügt, erhält sie bei der Stallrationalisierung tatkräftige Unterstützung aus der Kooperation und von anderen Partnern. Diese Zusammenarbeit funktioniert ebenso, wenn es darum geht, das Leben in der Oderbruchgemeinde angenehmer zu machen. So werden die Handwerker der Genossenschaft weitere Bauernhäuser an das zentrale Wasserleitungsnetz anschließen, und die Bauleute der LPG Pflanzenproduktion wollen bis zum Herbst sechs neue Wohnungen fertigstellen. *Ralf Stephan*

Mit früher Bestellung das Ertragsniveau heben

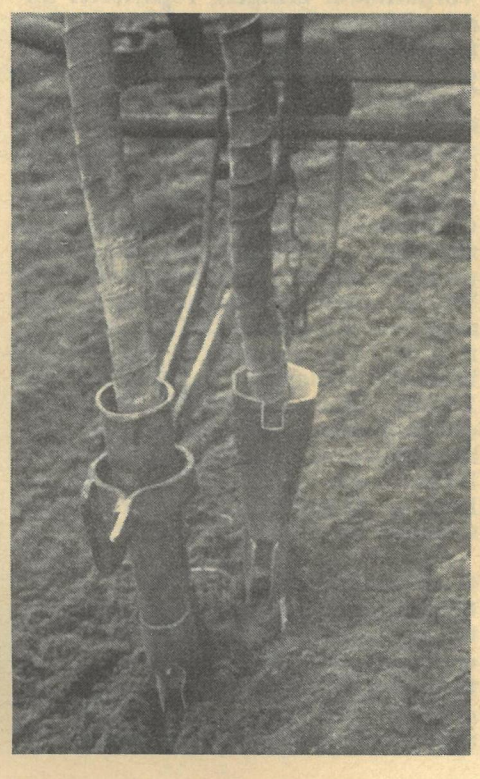
Die LPG Engersen nutzt das offene Wetter für die Frühjahrsbestellung

Es muß wohl am milden Wetter gelegen haben, daß die Pflanzenbauer der LPG Engersen im Kreis Gardelegen auf der Jahreshauptversammlung etwas unruhig auf ihren Stühlen hin und her rutschten. Können sie doch bereits auf einigen Schlägen Möhren drillen und sich um das Grünland kümmern. Gräben wurden inzwischen geräumt, Bäume beschnitten, Wege befestigt und Flurschutzgehölze gesetzt. Was jetzt fertig wird, schafft Luft bei der Frühjahrsbestellung, hilft, hohe Erträge zu erzielen.

Genau darum ging es auch im Rechenschaftsbericht, den LPG-Vorsitzender Wilhelm Dittmar vortrug. An erster Stelle nannte er das Grünland. 307 dt kamen im Schnitt der letzten drei Jahre je Hektar herunter. 350 werden anvisiert. Diese Steigerungsrate ist auch notwendig, um die Kooperationspartner bedarfsgerecht mit Grobfutter zu versorgen. Sobald es die Witterung zuläßt, soll gedüngt, geschleppt und gewalzt werden. Wiesen und Weiden mit unzureichendem Pflanzenbestand will man in diesem Jahr erneuern. Auch der Acker – es handelt sich um 30er- und 40er-Böden – soll mehr bringen. Beispielsweise 45 dt Getreide je Hektar. Das sind immerhin 3 mehr als im Durchschnitt der letzten drei Jahre. Bei Pflanzkartoffeln wollen die Engersener mindestens 310 dt, bei Möhren 488 dt und bei Mais 422 dt je Hektar ernten. An Stoff zum Diskutieren mangelte es also nicht. Schlosser und Mechanisatoren wollen dafür sorgen, daß alle Zug- und Großmaschinen bei Bedarf einsatzbereit sind. Da hat es sich bewährt, wenn die Mechanisatoren bei der Wartung, Pflege und Reparatur ihrer Maschine in der Werkstatt dabei sind. Was sie sich hier vom Schlosser abgucken, versetzt sie in die Lage, in der Kampagne kleine Reparaturen am Feldrand selbst zu erledigen. Die Schlosser werden ihrerseits bei größeren Defekten zur Stelle sein. Und auch die Maschinen bedienen, wenn Hochdruck herrscht.

Kaum haben die Bauern ihr anspruchsvolles Wettbewerbsprogramm beschlossen, sind sie mit ihren Gedanken schon wieder auf dem Feld. Wenn der Acker bearbeitet werden kann, beginnt es halt zu kribbeln. *Uwe Bräunig*

Mechanisator Karl-Heinz Becker verstärkt im Winter die Grünlandbrigade. In diesen Tagen schneidet sie Bäume und Sträucher zurück.



Bereits Mitte Januar begannen die Engersener Feldwirte mit der Aussaat von Frühmöhren (oberes Foto). Um den Pflanzen größere Wuchsräume und damit bessere Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, rüsteten sie die Drille E 200 mit zusätzlichen Säscharen aus. Diese sind so angebracht, daß die gleiche Saatmenge nun jeweils auf zwei Reihen im Abstand von 3 cm verteilt wird.

Die Prinzessin liebt Maßarbeit

Anwenderseminar in Friemar vermittelte Erfahrungen zur Intensivierung der Produktion von Braugerste

Sommergerste gilt seit altersher als Prinzessin unter den Getreidearten. Ihr Anbau ist ökonomisch attraktiv, aber auf Kulturfehler reagiert sie besonders empfindlich. Darauf nahmen Praktiker und Wissenschaftler wiederholt Bezug, als sie kürzlich auf einem zentralen Anwenderseminar in Friemar, Kreis Gotha, über die Intensivierung der Produktion von Braugerste berieten.

Anbau auf 350 000 Hektar

Für die Malz- und Brauindustrie unseres Landes sowie für den Export sind, hob Dr. Klaus Kopmann vom Landwirtschaftsministerium hervor, jährlich mindestens 670 000 t hochwertiges Korn erforderlich. Die geplante Menge wurde 1988 nur zu 98 Prozent erreicht. Das lag jedoch nicht nur an witterungsbedingten Ertragsausfällen, sondern auch an der zu geringen Anbaufläche. Sie war mit 324 000 ha die niedrigste seit 1972. Um eine stabile Produktion von Braugerste zu sichern, sind die entsprechenden Sorten bzw. Mischungen auf 350 000 ha – also rund 14 Prozent der Getreidefläche – zu bestellen. Den Vorständen und Leitungen obliegt es, im Jahres- und Kampagneplan sowie in den schlagbezogenen Konzeptionen Garantien dafür zu schaffen.

Unentbehrlich ist tadellose Braugerste u. a. bei der Produktion von 24 Millionen hl Bier. Im Mittel der Jahre erfüllen etwa zwei Drittel der Erntemenge die hohen Qualitätsvorgaben.

Dr. Hans Jakobi, Hauptdirektor des Wissenschaftlich-technisch-ökonomischen Zentrums der Getreideverarbeitungsindustrie, erläuterte die in der TGL festgelegten Parameter. Beispielsweise darf der Rohproteingehalt bei Braugerste 12 Prozent nicht übersteigen. Unerläßlich ist ein Vollkornanteil von über 80 Prozent, und die Keimfähigkeit muß mehr als 95 Prozent betragen. Das läßt sich bei agronomischer Disziplin in allen Abschnitten des Produktionsverfahrens, angefangen von der standortgerechten Sortenwahl bis hin zur prozeßoptimierten Ernte, gewährleisten. Beweise dafür liefern inzwischen LPG und VEG aller 14 Bezirke der DDR. Drei Fünftel der Braugerste kommen aus ihren traditionellen Anbaugebieten der Bezirke Erfurt, Halle, Magdeburg und Leipzig.

Besonders gut gedeiht die Prinzessin beispielsweise in der LPG Gamstädt, Kreis Erfurt. Vorsitzender Roland Oberndörfer verwies auf stabile Erträge von über 55 dt Sommergerste je ha. Rund zwei Drittel des Ertrages konnte man in den vergangenen Jahren jeweils als Braugerste einstufen. In letzter Zeit wurde ihr Anbau zugunsten des ertragreicheren Winterweizens auf 750 ha reduziert. Das sind aber immer noch 31 Prozent der Getreidefläche. So ist es unumgänglich, Mähdruschfrüchte in der Rotation noch nacheinander zu stellen. Auflokkerung bringt hier der Einschub von Sommerzwischenfrüchten.

Rechner hilft entscheiden

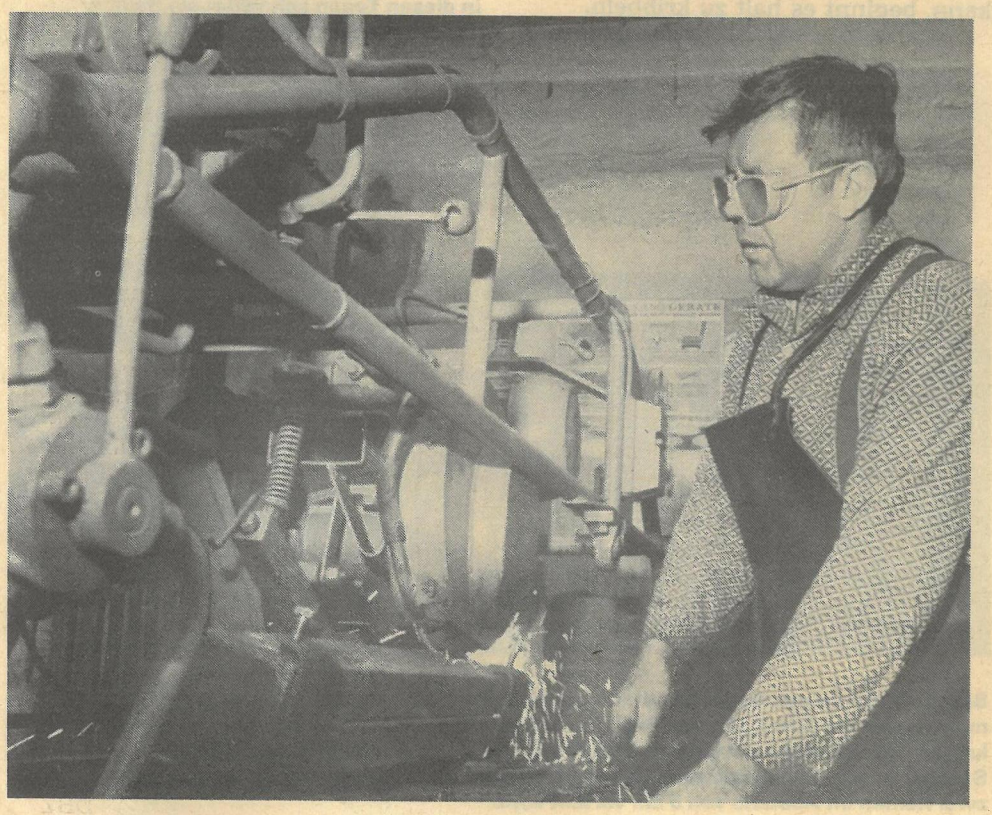
Großen Wert legen die Gamstädter auf hohe Ackerkultur und Qualitätsarbeit. Neuerer veränderten die Drillmaschinen vom Typ 201/202 so, daß die für einen gleichmäßigen Aufgang erforderliche Saattiefe von 3 bis 4 cm eingehalten werden kann. Abhängig vom Zustand des Bodens und der Zeit werden 350 bis 400 Körner je m² ausgebracht. Die Bestandesführung zielt darauf, 750 bis 900 ährentragende Halme je m² zu erreichen. Betriebsnahe Rechentechnik hilft, zuverlässige Entscheidungen zu treffen.

Automatische Ausräumwender lockern die Braugerste im Keimbehälter des VEB Erfurter Malzwerk. Erforderlich ist saubere Rohware mit mehr als 80 Prozent Vollkornanteil, aber unter 12 Prozent Rohproteingehalt.

Über die Erfahrungen der gastgebenden LPG Gotha/Ost informierte deren Vorsitzender Siegfried Kilian. Mit 840 ha nimmt dort die Sommergerste 22,2 Prozent der Getreidefläche ein. Trotz später Bestellung und anschließender Trockenheit konnten die Feldwirte 1988 ihren Plan bei Braugerste überbieten. Rund 30 Prozent der Getreideart bauen sie nach Zuckerrüben an. Auf 450 ha dient sie als Deckfrucht für Untersaaten von Klee und Luzerne. Stickstoff wird sparsam – im Mittel 40 kg N/ha – eingesetzt. Auf zwei Schlägen wurde im Vorjahr erstmalig Lignin-Sulfanat als Chelate mit Mikronährstoffen ausgebracht, weil sich auf den Verwitterungsböden Mangelerscheinungen zeigten.

Auch Traktoristen reparieren

In der LPG Königsborn werden alle Zugmaschinen und Bodenbearbeitungsgeräte bis Ende Februar instand gesetzt



In der LPG-Werkstatt für den Bau von Rationalisierungsmitteln entgratet Rudi Naujoks mit einer von ihm selbst entwickelten Schleifmaschine Holme. Die daraus hergestellten Kopplungsdreiecke ermöglichen es, Pflüge oder Grubber schnell und leicht an- bzw. abzuhängen.

Während einige Bauern Traktoren auf Vordermann bringen, reparieren andere Pflüge, Grubber und Eggen. Das geschieht in allen drei Werkstätten der LPG Königsborn. Schlosser und Traktoristen setzen, abgestimmt mit dem KfL Burg, jene Technik qualitätsgerecht instand, die in wenigen Wochen für die Frühjahrsbestellung gebraucht wird. Schließlich will die Genossenschaft in jeder ihrer vier territorialen Abteilungen rechtzeitig pflügen, eggen, grubbern und säen. Wie die anderen Werkstätten, so liegt auch die Königsborner gut im Rennen. 18 Schlosser und 14 Traktoristen brachten bisher schon die Hälfte der Zugmaschinen und über ein Drittel der Bodenbearbeitungsgeräte in Ordnung. Bis Ende Februar wird das Kollektiv – wie im Wettbewerb vorgesehen – seine Aufgaben in hoher Qualität lösen.

Um eine gute Betriebs- und Einsatzsicherheit zu erreichen, sehen die Schlosser im Winter alle Maschinen und Geräte gründlich durch. Ihnen geht es darum, Schäden möglichst schon im Ansatz zu erkennen und gewissermaßen vorbeugend zu beheben.

Auf diese Weise läßt sich allerhand Stillstand bzw. Leerlauf verhindern. Die technologische Schlagkraft steigt, während die Reparaturkosten sinken. Letztere wollen die Königsborner in diesem Jahr – eben auch durch rechtzeitige Diagnose – um 6 Prozent auf 248 Mark pro 1 000 Mark Grundmittel verringern.

Sie nehmen jene Technik, die im Herbst besonders stark beansprucht wurde, zuerst unter die Lupe. Da können sie dann Ersatzteile langfristig bestellen bzw. besorgen. Beispielsweise ist es ihnen kürzlich gelungen, für einen Traktor ZT 303 ein neues Getriebe zu beschaffen. Mehrere Anläufe waren notwendig, bis ihnen der KfL Zerbst aus der Klemme helfen konnte.

Die Arbeit zügig und einwandfrei zu verrichten, hilft ein ausgeklügeltes Winterreparaturprogramm. Darin ist die Rang- und Reihenfolge der Tätigkeiten genauso festgelegt wie die persönliche Verantwortlichkeit, die gegenseitige Unterstützung und der materielle Anreiz.

Fotos: Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund, Hans-Peter Strauß

Sorgen bereiten Unkräuter, wie Taubnessel, Klebkraut, Kamille und Wildhafer. Um sie besser bekämpfen zu können, bedarf es wirksamerer chemischer Mittel, aber auch neuer Pflanzenschutzmaschinen, die in den meist kurzen Anwendungszeiträumen hohe Leistungen und Präzision ermöglichen. Für eine frühzeitige, strukturschonende Aussaat wird auf den V-Standorten seit Jahren schon die Frostbodenbestellung erfolgreich genutzt.

Besondere Ansprüche stellt die Prinzessin, so Dr. Erich Kreuz vom Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben, wegen ihrer geringen Wachstumszeit von 140 bis 150 Tagen. Frühsaaten führen meist zu 3 bis 10 Prozent Mehrertrag. Die Sommergerste „möchte" mit ihren Wurzeln bis 1,40 m tief in den Boden eindringen. Sie nimmt deshalb Mängel beim Saatbettbereiten oder gar Schadverdichtungen übel. Empfindlich reagiert sie ebenfalls auf ungünstige Vorfrüchte. Zweimaliger Anbau nach Getreide kostet 11 bis 14 Prozent Kornertrag. Die derzeit verfügbaren Sortenmischungen für verschiedene Standorte und Klimazonen lassen selbst unter extremen Witterungsbedingungen Erträge von 54 bis 76 dt/ha zu. Mehr als bisher gilt es, bei der N-Düngung die Ergebnisse von Bodenuntersuchungen und die Empfehlungen des DS 87 zu beachten.

Schutz vor Schädlingen

Spezifische Ansprüche sind nicht zuletzt bei der mechanischen und chemischen Pflege zu berücksichtigen. Dr. Edeltraud Sachs vom Zentralen Staatlichen Pflanzenschutzamt Potsdam empfahl, die Saaten noch sorgfältiger zu bonitieren und sie differenzierter zu behandeln. Im Vorjahr war es beispielsweise nicht gerechtfertigt, auf 64 Prozent der Sommergerstefläche Fungizide zu spritzen. Alle Sortenmischungen sowie 'Salome' sind mehltauresistent und ergeben etwa 90 Prozent der Bestände. Größeres Augenmerk verdienen die Netzfleckenkrankheit und der Zwergrost. Verbreitet treten tierische Schädlinge, besonders Blattläuse, Getreidehähnchen und in einigen Bezirken neuerdings auch die Halmeule, auf. Allgemein gilt der Grundsatz, Präparate dann einzusetzen, wenn die Bekämpfungsrichtwerte erreicht sind.

Rudolf Werner

Ansporn aus der Analyse

In der Winterschulung vertiefen Feldbauer ihr Verständnis für die Boden- und Bestandesführung

Es bedeutet einigen Aufwand, aber es zahlt sich aus, daß alle Boniturwerte, die ich ermittle, in der jeweiligen Schlagkarte registriert werden. Aus diesen Unterlagen lassen sich nämlich viele Vorschläge zum Bessermachen ableiten. Die werden jetzt in den Traktoristenschulungen sowie auf unserer Intensivierungskonferenz im Februar ausgewertet. Und Schlußfolgerungen fließen ohne Umweg in die Höchstertragskonzeptionen ein. Mir liegt bei den Aussprachen, die wir führen, daran, daß jeder erkennt, wie entscheidend Termintreue und Qualitätsarbeit sind.

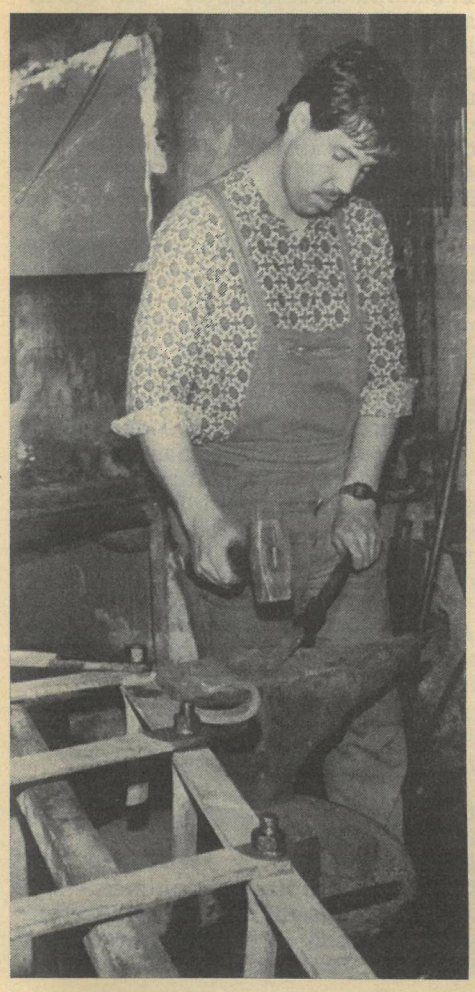
Wenn es beispielsweise gilt, mit einer Gabe des Halmstabilisators Camposan die Ährenzahl je m² zu erhöhen, dann erzielen wir diesen Effekt nur in einem bestimmten Entwicklungsstadium. Das ist erreicht, wenn sich die Roggenpflanzen bestocken. Dann muß, besonders bei guten Wachstumsbedingungen, sehr schnell behandelt werden. Zeigt sich nämlich schon der zweite Halmknoten, wirkt das Mittel meist nur noch stauchend. Wissen das die Traktoristen – und da zählen bei uns die des ACZ dazu –, sind sie eher bereit, auch an Wochenenden ihr Bestes zu geben. Natürlich erwarten wir von ihnen, daß sie ihre Technik aus dem Effeff beherrschen. Deshalb ist die Schulung ebenfalls darauf ausgerichtet. Am Erfahrungsaustausch nehmen bei uns übrigens auch Fachleute aus Landmaschinenwerken und Wissenschaftler teil. Sie erläutern neue Erkenntnisse und Verfahren, helfen uns, Fragen zu beantworten.

Diskutiert wird des weiteren über die Vergütung. Unsere Wettbewerbskommission hat vorgeschlagen, sie verstärkt an die Einhaltung von Qualitätsvorgaben zu binden. Der davon abhängige Anteil soll ausgezahlt werden, wenn das Arbeitsergebnis gut zu bewerten ist. Beim Driller ist das erst nach dem Aufgang des Getreides der Fall. Ich denke, daß diese Spezialisten, vor allem auch die Jungfacharbeiter, noch mehr Sorgfalt walten lassen und häufiger kontrollieren werden.

Außerdem müssen wir es lernen, die jeweiligen Keimbedingungen möglichst genau einzuschätzen. Denn immer wieder ist festzustellen: Wir trauen unserem Boden, den wir über Jahre mit Humus angereichert haben, noch zuwenig zu. Er überrascht uns ziemlich oft mit hohen Feldaufgangswerten. Wir könnten eigentlich mit bis 10 Prozent weniger Saatgut auskommen.

Ein Nachteil meiner Zahlen besteht darin, daß sie wenig anschaulich sind. Wer weiß ohne weiteres schon etwas mit den Aussagen „starke Triebe bei DC 30" oder „Käfer je Boniturlinie" anzufangen? Deshalb haben wir im vergangenen Jahr Filme aus dem „agra"-Studio gezeigt. Die Zeitraffer-, Nah- und Übersichtsaufnahmen beeindruckten. Mir schwebt vor, daß unser Fotozirkel die Entwicklung der Saaten auf Zelluloid bannt. Dann können wir zur 1990er Winterschulung mit eigenen Dias aufwarten.

Unsere Autorin Martina Röstel überwacht Bestände in der Abteilung 3 der LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen. Sie informiert in der DBZ regelmäßig darüber, wie der Roggen auf dem Schlag „Am Schneidegraben" zu einem Ertrag von 55 dt/ha geführt wird.



Gestützt darauf, geben jetzt auch die drei Schlosser in der LPG-Werkstatt für Rationalisierungsmittel einigen Zugmaschinen den letzten Schliff. Sie bauen zudem Kopplungsdreiecke. Diese Verbindungsstücke ermöglichen es den Mechanisatoren, Pflüge bzw. Grubber leichter als bisher an den Traktoren zu befestigen.

Traktorist Bodo Ständer schmiedet in den Winterwochen unter anderem Eggenzinken. Als Jungfacharbeiter sammelt er nun auch in der Werkstatt Erfahrungen.

Rolf Klare transportiert instand gesetzte Eggen und stellt sie auf dem dafür vorgesehenen Platz ordentlich ab.

Schlosser und Traktoristen ziehen also an einem Strang. Sie schaffen mit ihrer Arbeit wichtige Voraussetzungen dafür, daß ihre Genossenschaft 1989 auf diluvialen Standorten – mittlere Ackerzahl 53 – die geplante Bruttoproduktion von 56,9 GE/ha sicher erzielen kann.

Lothar Frank

Schlamm kommt dem Acker nun zugute

Wir haben den in der DBZ Nr. 47/1988 veröffentlichten kritischen Hinweis in der Leitung unseres Betriebes ausgewertet. Es trifft natürlich zu, daß auch für uns der Auftrag besteht, die bei der Produktion anfallenden Sekundärrohstoffe innerhalb der Volkswirtschaft weiter zu nutzen. Tatsache ist auch, daß wir seit Anfang 1981, kurze Zeit nachdem die gesetzlichen Grundlagen dafür bekannt wurden, bestrebt waren, den bei uns lagernden bzw. regelmäßig entstehenden Karbidschlamm für die Bauindustrie bzw. für die Landwirtschaft bereitzustellen.

In vielen Aussprachen mit den Abnehmern ging es uns darum, das Abprodukt auf kürzestem Weg möglichst rationell zu verwerten. Weil es dabei Probleme gab – unser Betrieb verfügt nicht über Berge- und Abfahrtechnik –, führten die gemeinsamen Bemühungen erst in letzter Zeit zum Erfolg. Seit Beginn dieses Jahres fährt die LPG Reichenbach mit eigener Technik stichfesten Karbidschlamm aus einer Teildeponie unseres Betriebes auf ihre Felder. Sie stellt uns die Transportkosten in Rechnung und bezahlt uns je m³ Schlamm etwa 5 Mark.

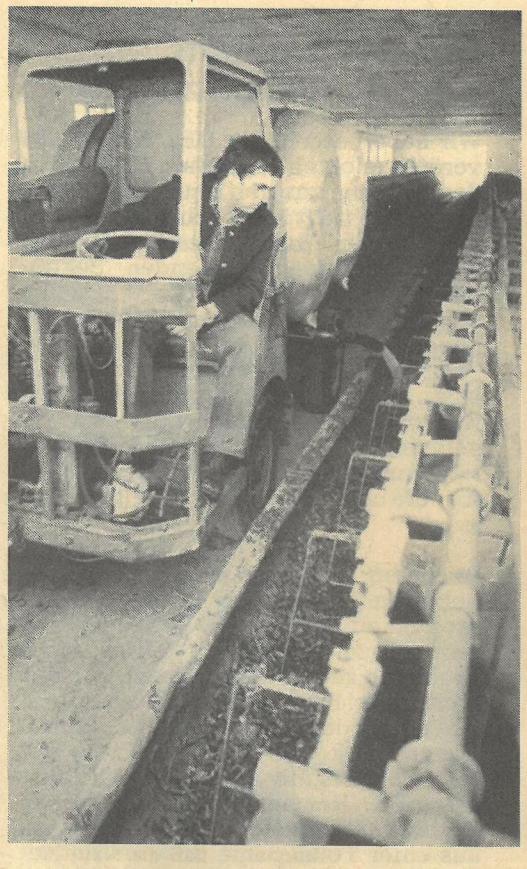
Manfred Schlosser
Leiter des Betriebsteiles Schwarzenberg des VEB Technische Gase Leipzig

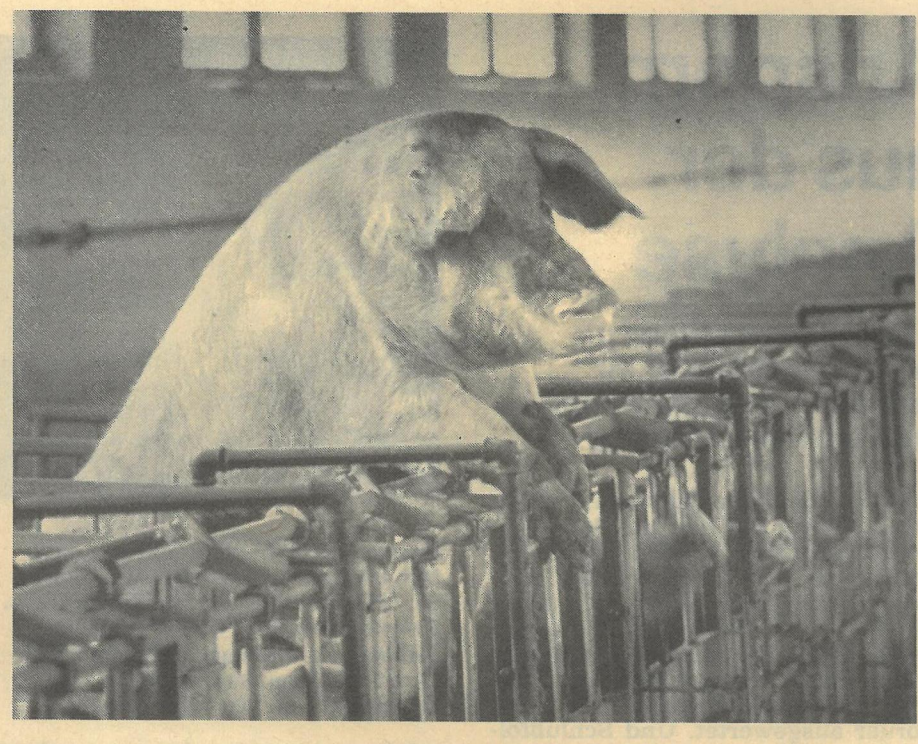
Trainingsmaterial für die Bestandesführung

Für Anwender der computergestützten Boden- und Bestandesführung (COBB) wurde eine Anleitung erarbeitet und vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft herausgegeben. Außerdem entwickelte das Institut für Kartoffelforschung ein Lehrmaterial zu dem von ihm geschaffenen COBB-Teilprojekt. Es dient dem Training und hilft, schnell praktische Fertigkeiten im Umgang mit den verschiedenen Rechenprogrammen (Software) zu erlangen. Dieses Material besteht aus einem speziellen Datenspeicher für sechs Beispielschläge, aus verschiedenen Aufgaben, die für jedes einzelne Beratungsprogramm gestellt werden, und aus einer Vorgabe zur Kontrolle der Lösungswege. Da die Aufträge aufeinander aufbauen, kann man den Vegetationsdurchlauf der Kartoffel mit allen verfügbaren Programmen begleiten und üben. Das setzt keine besonderen Kenntnisse auf informationstechnischem Gebiet voraus, kann aber Interessenten in LPG, VEG, WTZ, Pflanzenschutzämtern, Fach- und Hochschulen sehr zugute kommen. Wer eine Diskette ($5^1/_4$ Zoll) schickt, erhält das Material zum Preis von 200 Mark. Bestellungen nimmt das Institut für Kartoffelforschung, Bereich Produktionsforschung, Groß Lüsewitz, 2551, entgegen. DBZ

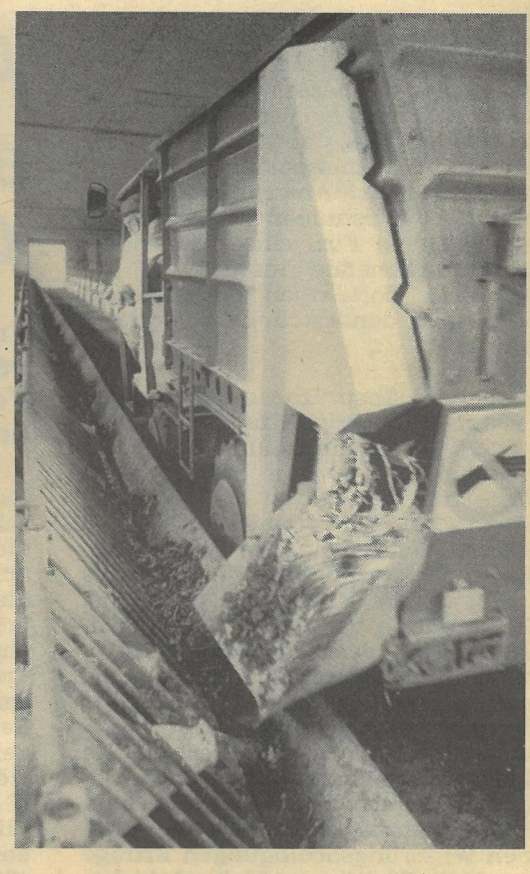
Rostocker Universität schult Technologen

An der Sektion Meliorationswesen und Pflanzenproduktion der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock fanden 1988 erstmals Lehrgänge zur rechnergestützten Vorbereitung von Instandhaltungsarbeiten statt. Daran nahmen Technologen aus Meliorationsgenossenschaften teil. Sie machten sich mit Computerprogrammen, wie „Ermittlung von Prozeßdauer und Verfahrenskosten bei Instandhaltungsarbeiten an Meliorationsanlagen" und „Langfristige Planung", vertraut. Zusammen mit der voriges Jahr vom Rat des Bezirkes Rostock und der Wilhelm-Pieck-Universität gegründeten Weiterbildungsakademie „Schlüsseltechnologien für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft" werden 1989 vier Lehrgänge für Technologen durchgeführt. DBZ





Zweimal täglich erhalten die Sauen von Dietmar Bayersdorf Molke. Der Verteilwagen wurde von Neuerern der LPG gebaut. Für das Verabreichen des nunmehr verstärkt eingesetzten Grobfutters nutzen die Viehwirte den neuen Futterverteilwagen L 450 A, der sich für Schweineställe eignet.



Fahrplan für die Fruchtbarkeit

Gleichamberger Viehwirte haben für jede Sauengruppe eine Hochleistungskonzeption und erzielen damit gute Zuchtergebnisse

Es ist noch gar nicht lange her, als in unserer Schweinezucht einiges ins Stocken geraten war. Auf den Brigadeversammlungen sah man mißmutige Gesichter, ganz zu schweigen von der gedrückten Stimmung. 1985 erreichten wir beispielsweise mit 20,7 aufgezogenen Ferkeln je Sau, einer Trächtigkeitsrate von gerade mal 70 Prozent und einer Ferkelrate von 714 Ergebnisse, die einem anerkannten Zuchtbetrieb – wie es unsere LPG Gleichamberg ist – wohl kaum zur Ehre gereichen.

Dieses Bild hat sich in den letzten drei Jahren gründlich gewandelt. Vor allem der 88er Abschluß war für uns Schweinezüchter erfreulich. Zogen wir doch 23,7 Jungtiere je Sau auf, bei einer Ferkelrate von 858. Daß nun die Zeit der langen Gesichter vorbei ist und uns die Arbeit gut von der Hand geht, ist wohl verständlich. Diese Ergebnisse zu erzielen kostete uns aber auch ganz schön Kraft.

Entscheidend vorangekommen sind wir durch die gewissenhafte Arbeit mit den Höchstleistungskonzeptionen. Wir bauten sie nicht stall-, sondern gruppenbezogen auf. Für diese Form haben wir uns entschieden, weil die Sauen ohnehin als Gruppen vom Besamen bis zum Abferkeln zusammenbleiben.

Nach einer tiefgründigen Analyse des gesamten Reproduktionsprozesses – hierbei halfen uns Mitarbeiter vom Wissenschaftlich-Technischen Zentrum Meiningen – haben wir uns entschlossen, sozusagen einen Fahrplan für jede Sauengruppe zu erarbeiten. Im Vergleich zu stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen können wir nun den Weg, den jede Tiergruppe im Betrieb nimmt, genauer verfolgen. Die Verantwortungsbereiche sind jetzt klarer abgesteckt. So geht aus den Unterlagen beispielsweise hervor, wer eine Sauengruppe besamt, sie während der Trächtigkeit betreut oder unter wessen Aufsicht sie abgeferkelt hat.

Die gruppenbezogenen Konzeptionen haben wir auf unser Produktionszyklogramm zugeschnitten. Alle drei Wochen kommt eine Gruppe zum Besamen, Abferkeln und Absetzen. Aus diesem Grunde finden auch unsere Brigadeversammlungen im 21täglichen Rhythmus statt. Auf ihnen werten wir die wichtigsten Kennzahlen aus, die, nach Produktionsabschnitten getrennt, in der Leistungskarte für jede Sauengruppe verankert sind. Nach den erreichten Ergebnissen richtet sich dann auch die Höhe der leistungsabhängigen Vergütung.

Unser Blick richtete sich auf zwei Schwerpunkte: die bedarfsgerechte

Mit Fischgräte und Laufstall zu einer höheren Produktivität

In Markkleeberg berieten Praktiker und Wissenschaftler über die weitere Intensivierung der Rinderwirtschaft

Die Agrarwissenschaftliche Gesellschaft und das Institut für Rinderproduktion Iden hatten etwa 800 Spezialisten zu einer Jahrestagung nach Markkleeberg eingeladen. Im Mittelpunkt des zweitägigen Erfahrungsaustausches standen insbesondere Fragen zur Leistungssteigerung je Tier, zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und Beiträge zu effektiven Verfahrenslösungen. Auszüge aus dem Referat sowie der anschließenden Diskussion geben wir im folgenden wieder.

Erstmals in unserer Republik wurden im vergangenen Jahr über 4 000 kg Milch je Kuh (bei 4 Prozent Fett) ermolken. Mit dieser erfreulichen Mitteilung sowie der Tatsache, daß die 88er Pläne sowohl bei Milch als auch bei Rindfleisch überboten wurden, begann Leon Rehda, Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, seine Ausführungen. In diesem Jahr, so der Referent, komme es nun verstärkt darauf an, trotz der angespannten Futtersituation diesen Leistungsanstieg fortzusetzen. Mit Nachdruck verwies er darauf, den Kuhbestand stabil zu halten, um neben genügend Milch auch ausreichend Kälber für die Reproduktion des Zucht- und Masttierbestandes bereitstellen zu können. Unbedingt zu berücksichtigen ist hierbei die gezielte Anpaarung von Fleischrindbullen. Aber auch solche alternativen Formen der Schlachtviehproduktion wie die Mutterkuhhaltung und die Färsenvornutzung gewinnen zunehmend an Bedeutung. Schließlich sollen auf diese Weise 1990 bereits 20 000 Masthybridkälber erzeugt werden.

Wie die Diskussion zeigte, ist dies jedoch nur ein Weg, das Aufkommen an hochwertigem Rindfleisch zu steigern. Nach Ansicht von Prof. Dr. Roland Köhn, Direktor des Instituts für Rinderproduktion Iden, bleibt weiterhin die Intensivierung der Bullenmast auf der Tagesordnung. Tägliche Lebendmassezunahmen von durchschnittlich 590 Gramm je Tier, wie sie im vergangenen Jahr erzielt wurden, seien indiskutabel. Es komme darauf an, mindestens 700 g zu erreichen, und das bei gleichzeitiger Erhöhung der Schlachtanrechnungsmassen von 430 kg für SMR-Bullen und 500 bis 520 kg bei männlichen Hybriden. Bessere Zunahmen sind auch mit kürzerer Mastdauer und höherer Futterökonomie verbunden. Der Professor orientierte ferner darauf, die Anrechnungsmassen der Schlachtkühe von derzeit etwa 415 kg auf mindestens 430 bis 450 kg zu steigern. Schließlich entfallen darauf über 30 Prozent des Rindfleischaufkommens. Neben einer normgerechten Körpermasseentwicklung, beginnend beim Jungrind, ist es dazu vor allem notwendig, die Anzahl der Verluste und Notschlachtungen zu verringern sowie entsprechend den Standortbedingungen und der Futtersituation Möglichkeiten der Auf- bzw. Nachmast der Kühe zu nutzen.

Zu den besten unserer rund 4 100 Stammkühe zählt 'Eskade' aus der LPG Klein Schwechten, Kreis Osterburg. Sie erreichte in der 6. Laktation 8 379 kg Milch mit 5,51 Prozent Fett bzw. 462 kg Fett.

3 000 Liter Milch aus dem Grobfutter erzeugen

Solche Leistungssteigerungen sowohl in der Schlachtvieh- als auch in der Milchproduktion – hier wird auf 4 500 kg je Kuh Kurs genommen – setzen allerdings ein besseres Futterangebot voraus. Deshalb unterstrich Prof. Dr. Bernhard Piatkowski vom

Fotos: Hans-Peter Strauß, Hubertus Kuhne

Fütterung der 660 Zuchtsauen sowie die Vervollkommnung der biotechnischen Maßnahmen. Das sind zwei Kriterien, die die Fruchtbarkeit im Sauenbestand maßgeblich beeinflussen. So überarbeiteten wir gemeinsam mit Dr. Peter Nowak aus Meiningen die Zusammenstellung der Rationen. Dabei verknüpften wir Bewährtes mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Unter anderem zählt dazu die sogenannte Flushing-Fütterung. Hierbei erhalten die Sauen vom Absetzen der Jungtiere an bis zwei Tage nach der Besamung und ein zweites Mal etwa drei Wochen vor dem Abferkeln über einige Mahlzeiten hinweg ein höheres Nährstoffangebot als gewöhnlich. Dieser Energiestoß führt nämlich dazu, daß sich zum einen die Anzahl der befruchtungsfähigen Eizellen und somit der geborenen Ferkel je Wurf erhöht. Zum anderen steigen auf diese Weise die Geburtsgewichte der Neugeborenen.

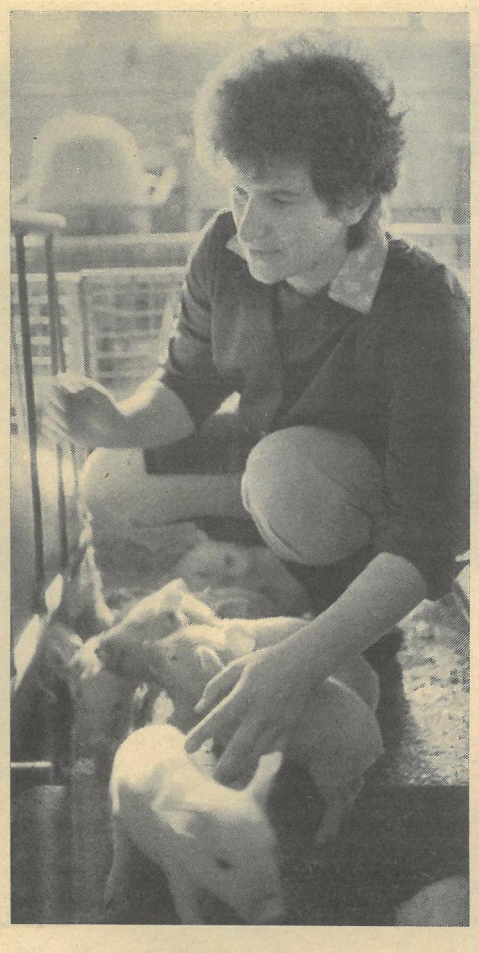
Außerdem orientierten wir auf den verstärkten Einsatz von Grobfutter. So stammen jetzt im Schnitt 10 Prozent der Energie aus Grünem oder Silage. Des weiteren legten wir fest, daß die säugenden Sauen entsprechend der Ferkelzahl und ihrem Gewicht individuell gefüttert werden. Das erfordert zwar etwas mehr Arbeit, doch unsere Viehpfleger ziehen da mit, weil sich auf diese Weise die Zuchtkondition der Sauen verbessern läßt und der Futteraufwand sinkt.

Beim Analysieren der biotechnischen Maßnahmen stellten wir zunächst fest, daß es bei der künstlichen Besamung noch einige Probleme gibt. So gelang es oft nicht, die brunstsynchronisierten, also alle auf einen zeitgleichen Eisprung vorbereiteten, Sauen genau zum vorgegebenen Termin und in der erforderlichen Qualität zu besamen. Deshalb sorgten wir als erstes dafür, weitere Viehpfleger für diese Tätigkeit auszubilden, damit nicht unter Zeitdruck gearbeitet werden muß. Schließlich sind hierbei Geduld und Konzentration oberstes Gebot. Inzwischen verfügen wir über acht (vorher waren es nur zwei) Besamungstechniker. Jeder von ihnen bekommt acht bis zehn Sauen zugeordnet, die er in aller Ruhe behandeln kann. Das hat sich bewährt. Im Wettbewerb der Techniker rechnen wir die erreichten Trächtigkeits- und Ferkelraten jetzt regelmäßig ab und werten sie aus.

Des weiteren ergab unsere Analyse, daß die Sauen einer Gruppe, obwohl zum gleichen Termin besamt, in einer relativ großen Zeitspanne abferkeln. So entschlossen wir uns, ein weiteres biotechnisches Verfahren einzuführen: die sogenannte partielle Geburtensynchronisation. Damit ist es nun möglich, die Abferkelperiode auf einen kürzeren Zeitraum zu beschränken, da es keine Nachzügler mehr gibt. Fahrplan und Zyklogramm können für jede Sauengruppe exakt eingehalten werden. Das erleichtert auch den Viehpflegern die Arbeit. Hinzu kommt, daß sich die Würfe nun untereinander besser ausgleichen lassen, was vielen Ferkeln günstigere Aufzuchtbedingungen schafft.

Mit Hilfe unserer gruppenbezogenen Höchstleistungskonzeptionen sind wir also gut vorangekommen. Darüber berichteten wir auch auf der Zentralen MMM in Leipzig. Ein Ruhekissen bedeutet das für uns nicht. Denn 1989 wollen wir eine Ferkelrate von 870 und einen Kostensatz von 80 erreichen.

Gisela Siebert
Leiterin der Schweinezucht,
LPG Gleichamberg,
Kreis Hildburghausen



Während des Abferkelns werden die Tiere Tag und Nacht betreut. Die Viehpfleger sorgen dafür – wie hier Brigadierin Hannelore Urbschat –, daß die Neugeborenen schnell ans Gesäuge kommen.

Sauenzuchtanlage Gleicherwiesen der LPG Gleichamberg.

Dummerstorf-Rostocker Forschungszentrum für Tierproduktion, wie wichtig eine wiederkäuergerechte, also grobfutterorientierte, und leistungsbezogene Rationsgestaltung ist. Angesichts des begrenzt zur Verfügung stehenden Getreides sei es notwendig, 3 000 kg Milch aus dem Grobfutter zu erzeugen. Bei einer Leistung von 4 000 kg sollten je Liter nicht mehr als 100 bis 120 g Trockenkonzentrate verbraucht werden. Selbst in Betrieben, wo 5 000 bis 6 000 kg je Tier erzeugt werden, so der Dummerstorfer Spezialist, ist es möglich, mit 200 g Konzentraten je Liter Milch auszukommen.

Das bestätigte auch Arnim Gehlich, Vorsitzender der LPG Starbach im Kreis Meißen. Die Genossenschaft kam im vergangenen Jahr auf über 5 500 kg Milch je Kuh, wobei nahezu 3 000 aus dem Grobfutter stammten. Als wichtige Voraussetzung dafür nannte der Praktiker gehaltvolle Rationen. In Starbach sitzen Vieh- und Feldwirte oft an einem Tisch. Sie knobeln, wie sich Bedarf und Aufkommen von Grünem, Silage und Konzentraten in Übereinstimmung bringen lassen. Für jede Leistungsgruppe werden separate Rationen berechnet. Eine tägliche sogenannte Krippenbonitur hilft zudem, daß die Tiere die vorgegebenen Komponenten auch wirklich erhalten und fressen. Die diesjährige Situation zu meistern verlangt, alle Register des Könnens beim Einsatz und der Produktion von Futter zu ziehen, betonten mehrere Diskussionsredner. Besonderen Wert müsse man auf die Produktion von Qualitätssilagen legen. Des weiteren komme es künftig auch verstärkt darauf an, in jeder Kooperation Futterreserven anzulegen, um gegen Ertragsausfälle gerüstet zu sein.

Leichteres Arbeiten in modernen Melkständen

Einen wesentlichen Einfluß auf die spätere Milch- bzw. Zuwachsleistung besitzt die Qualität der Jungrinderaufzucht. Darauf machten einige Praktiker und Wissenschaftler aufmerksam. Besonders gelte es, das hohe Wachstumsvermögen während des ersten Lebensjahres noch besser auszuschöpfen. Dazu trägt unter anderem, wie Dr. Angelika Brehme aus Iden darlegte, der verstärkte Vollmilcheinsatz in der Kälberaufzucht bei. Sie plädierte für eine Menge von 230 bis 250 kg je Jungtier sowie auf ein zeitiges Gewöhnen an Grobfutter. Betriebe wie das VEG Lichterfelde im Kreis Osterburg oder die LPG Kleinmutz im Kreis Gransee können da auf sehr gute Ergebnisse verweisen. Für eine normgerechte Körpermasseentwicklung wurden folgende Richtwerte genannt: nach dem 6. Monat mindestens 160 kg, mit einem Jahr nicht weniger als 280 kg, bei der Besamung mindestens 375 kg, im 6. Trächtigkeitsmonat 480 kg. Bei einem Erstkalbealter von 28 bis 30 Monaten sollten die täglichen Lebendmassezunahmen während der gesamten Aufzuchtperiode im Schnitt je Tier und Tag bei 550 g liegen. Je aufgezogene Färse sind dabei nicht mehr als 7,5 dt Trockenkonzentrate zu verbrauchen.

Ein weiterer Tagungsabschnitt war der Modernisierung sowie Rekonstruktion und Rationalisierung der Ställe und technischen Ausrüstungen gewidmet. Prof. Dr. Gerhard Schleitzer von der Karl-Marx-Universität Leipzig betonte, daß man künftig verstärkt Verfahren nutzen sollte, die zum einen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen und zum anderen den Anforderungen der Tiere besser gerecht werden. Er verwies dabei besonders auf die Vorteile, die der schrittweise Übergang zur Milchgewinnung in Melkständen mit sich bringt. So brauche man bei Kannenmelkanlagen über 80, bei Rohrmelkanlagen 35 bis 40 und bei Fischgrätenmelkständen weniger als 25 Arbeitskraftstunden je Kuh und Jahr. Allein die jährliche Einsparung von 15 Arbeitskraftstunden je Kuh entspräche in unserer Republik dem Arbeitsmaß von etwa 8 000 Melkern. Wie notwendig es ist, die Milchgewinnung zu modernisieren, unterstrich auch Dr. Günter Hasert vom Institut für Sozialistische Betriebswirtschaft Böhlitz-Ehrenberg. Auf diese Weise ließe sich das derzeitige Arbeitskräftedefizit in der Milchproduktion erheblich verringern. Deshalb sollte jeder Betrieb genau prüfen, bevor er zu rationalisieren beginnt, ob sich moderne Melkstände einrichten lassen. Das biete neben besseren Arbeitsbedingungen außerdem günstige Voraussetzungen für eine Leistungssteigerung je Tier sowie eine hohe Rohmilchqualität.

In diesem Zusammenhang legten einige Diskussionsredner dar, welche Vorteile auch die Laufstallhaltung bietet. Immerhin werden noch etwa 80 Prozent unserer Kühe angebunden.

Dr. Peter Lühmann vom VEB Ausrüstungskombinat für Rinder- und Schweineanlagen Nauen teilte mit, daß sich mit modernen, besser den Tieren angepaßten Verfahren die Arbeitsproduktivität erheblich erhöhen lasse.

Nicht nur nach Katalog Entscheidung fällen

Mit Nachdruck verwies er gleichzeitig darauf, für die Rationalisierung nicht irgendeine Lösung zu nehmen, sondern die für die jeweiligen Bedingungen am besten geeignete. Dabei hat es sich bewährt, den Katalog zu studieren und sich darüber hinaus in Betrieben umzuschauen, wo man nach der entsprechenden Lösung bereits arbeitet. Als eine gute Rationalisierungsvariante wurde die Laufstallhaltung auf Einstreu in der LPG Saßleben, Kreis Calau, empfohlen.

Auf eine weitere Möglichkeit, den Arbeitszeitbedarf je Dezitonne Produkt oder je Tier zu senken, wies unter anderem Dr. Joachim Fritsche aus dem Institut für Rinderproduktion Iden hin. Er brach eine Lanze für die moderne Rechentechnik, mit deren Hilfe sich die Produktion immer besser organisieren läßt.

Uwe Bräunig

Fotos: Eugen Roth, Lutz Kuhardt

Dem guten Melker folgt die Herde

Prof. Dr. Martin Nichelmann, Direktor der Sektion Biologie der Berliner Humboldt-Universität, zu Ergebnissen der Verhaltensforschung bei Nutztieren

An die 200 Kühe werden es auf dem oberen Foto sein, die dem Viehpfleger willig von der Weide zum Melkstand folgen. Drängelei entsteht weder vorne noch hinten. Jede Kuh kennt ihren Platz. An der Spitze marschieren die Ranghöchsten. Als Nummer eins der Herde gilt jedoch der Melker. Sein Gang, seine Kleidung, der Tonfall seiner Stimme sind den Tieren wohl vertraut. Er gibt das Tempo und die Marschrichtung an. Wir Verhaltensbiologen bezeichnen diese Beziehung als Prägung.

Als der Mensch in grauer Vorzeit begann, Tiere zu zähmen, kam ihm dieser Tatbestand, wenn auch unbewußt, sehr entgegen. Er war offensichtlich bei solchen Individuen erfolgreich, die in Gruppen, Rudeln, Herden oder Rotten leben. Für sie ist nämlich ein ausgeprägtes Sozialverhalten typisch. Es ist dadurch gekennzeichnet, daß sich beispielsweise innerhalb einer Herde sehr schnell eine Rangordnung herausbildet. Damit fällt jedem ihrer Mitglieder eine ganz bestimmte Funktion zu. Deutlich erkennbar ist das bei den ranghöchsten Tieren. Sie behüten auf der Weide die Herde vor Feinden oder führen sie zu neuen Äsungsplätzen.

Lernprozeß beginnt schon vor der Geburt

In freier Wildbahn sind die Angehörigen eines solchen Sozialverbandes gewöhnlich miteinander verwandt, da die Gruppe keine fremden erwachsenen Tiere bei sich duldet. Eine Wildschweinrotte besteht beispielsweise nur aus Bachen und ihrem nicht geschlechtsreifen Nachwuchs. Innerhalb solcher recht festen Strukturen können sich Neugeborene leicht orientieren. Die Zeit kurz vor und nach der Geburt ist durch einen intensiven Lernprozeß gekennzeichnet. Es handelt sich um die sogenannte Prägungsphase, in der sich die Mutter-Kind-Beziehung und die zu den Geschwistern herausbildet. Bei der Ferkelaufzucht macht man sich das zunutze und gleicht Würfe aus, die zeitlich dicht zusammenliegen. Die Sauen sind dann nicht imstande, fremde Ferkel von den eigenen zu unterscheiden, und nehmen diese an.

Der Prägung kommt auch hinsichtlich des Verhältnisses der Viehpfleger zu ihren Tieren eine ganz entscheidende Bedeutung zu. Das hängt mit der Verständigung innerhalb einer Gruppe durch akustische, chemische und visuelle Reize zusammen. Sauen, Kühe und Mutterschafe sind in der Lage, ihre Nachkommen an deren Lautäußerungen zu erkennen. Die Verständigung auf chemischem Wege ist an bestimmte Duftstoffe, sogenannte Pheromone, gebunden. Sie spielen im Sexualverhalten eine große Rolle, helfen aber auch den Jungtieren, die Zitze zu finden.

Die Körperhaltung signalisiert den Rang

Neben den akustischen Reizen tragen vor allem optische Signale dazu bei, daß sich die Mitglieder einer Gruppe erkennen und aufeinander einstellen. Pferde oder Rinder machen beispielsweise durch eine bestimmte Körperhaltung deutlich, welchen Rang sie innerhalb der Herde einnehmen, vorausgesetzt, sie können sich frei bewegen, um ihr arteigenes Verhalten zu zeigen. Auf diese Weise entsteht auch ohne heftige Auseinandersetzungen eine feste Rangordnung unter den Tieren. Diese Ruhe kann man auf der Weide ebenso beobachten wie im Laufstall. Für die praktische Arbeit ist es daher wichtig, die Gruppen über lange Zeit konstant zu halten. Dadurch werden Rangkämpfe vermieden, die bekanntlich zu Leistungsminderungen führen.

Die Person des Viehpflegers spielt aber auch dahingehend eine wichtige Rolle, daß die Tiere in ihm ein Mitglied ihrer Gruppe sehen. Einen guten Melker, Mäster oder Schäfer zeichnet geradezu aus, daß er von seinen Vierbeinern als Ranghöchster akzeptiert wird, sie seine Signale also bereitwillig aufnehmen.

Verständigung über Gesten und Worte

Diese Verständigung beruht auf ganz bestimmten Gesten, Zeichen und Worten, die der Viehpfleger tagtäglich gebraucht und die den Tieren daher vertraut sind. So benutzt jeder Melker oder Schäfer sein eigenes Repertoire an Lautäußerungen, um die Herde zu beruhigen oder ihr zu signalisieren, daß sie ihm folgen soll.

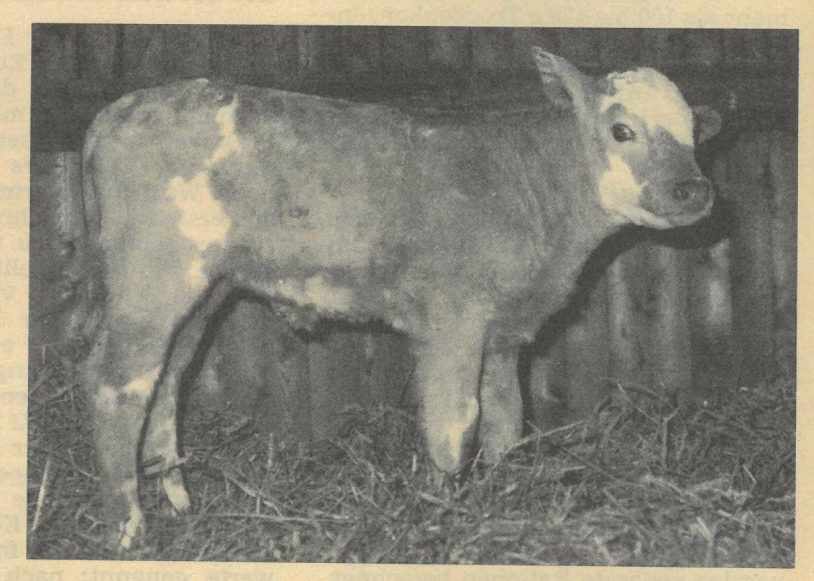
Die Tiere anzusprechen, Körperkontakt herzustellen festigt noch den Zusammenhalt zwischen ihm und der Herde. Das erleichtert ihm letztlich die Arbeit. Mit Grobheiten und Herumschreien macht er dagegen die Tiere störrisch.

Richtiges Deuten bewahrt vor Schaden

So kann ein Viehpfleger, der die angeborenen Verhaltensweisen seiner Vierbeiner kennt, sehr gut auf sie einwirken und zu einem geregelten Tagesablauf im Stall beitragen. Dazu gehört beispielsweise, den Tieren die nötigen Ruhepausen zu gewähren, damit sie das aufgenommene Futter gut verwerten können, also hohe Milch- und Mastleistungen erzielen. Und so wie die Tiere ihren Viehpfleger verstehen sollen, muß er seinerseits deren Verhalten richtig zu deuten wissen. Das ist beim Erkennen der Brunst ebenso wichtig wie bei der Beurteilung ihres gesundheitlichen Zustandes. Ein erfahrener Viehpfleger spürt sehr schnell, wenn mit seinen Tieren etwas nicht stimmt. Er kann rechtzeitig handeln und so den Bestand möglicherweise vor Schaden bewahren. Meistens genügt schon ein gutes Wort, um nervös gewordene Tiere zu beruhigen.

Im Glas gereift und auch befruchtet

Seit 1983 arbeitet unser Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock mit Wissenschaftlern anderer Einrichtungen unseres Landes am Projekt „Biologie der Reifung und Befruchtung bei Säugetieren". Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Vervollkommnung der In-vitro-Technik. Sie dient dazu, unbefruchtete Eizellen – die bislang nicht verwendet werden konnten – im Glas reifen zu lassen, zu befruchten und sie hier bis zum Embryo zu entwickeln. Dadurch können möglicherweise in Zukunft über den Weg des Embrotransfers mehr für die Zucht und Mast interessante Nachkommen gewonnen werden. Nachdem es in den letzten Jahren bereits gelungen war, Kälber aus im Eierstock gereiften und im Labor befruchteten Eizellen zu erzeugen, kam 1988 ein Tier zur Welt (Foto rechts), das aus einer Eizelle stammt, die aus dem Ovar entnommen, im Labor gereift, befruchtet und anschließend auf eine Amme übertragen wurde. Damit sind erste Voraussetzungen für ein auch vom Aufwand her günstiges Verfahren geschaffen. Weitere Grundlagenforschung ist darauf gerichtet, aus den Ovarien geschlachteter Rinder unreife Eizellen zu gewinnen und durch In-vitro-Reifung und -Befruchtung kostengünstig Embryonen für den Transfer zu erzeugen. Erste Pilotuntersuchungen laufen dazu im Schlachthof Rostock/Bramow.



Thomas Greising

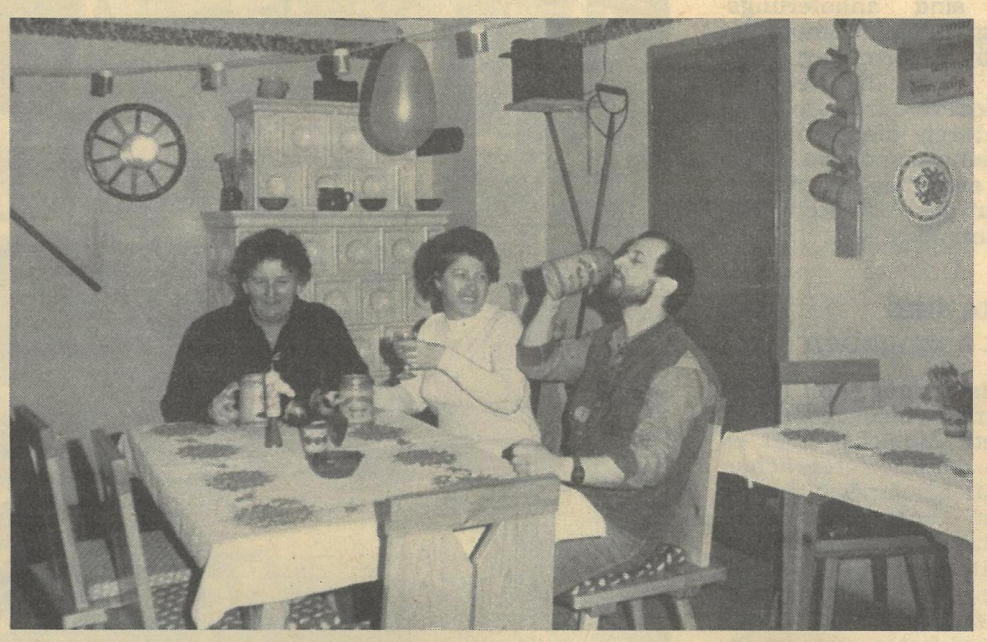
Fotos: Autor, Zentralbild

Nach Feierabend noch so manche Maurerstunde

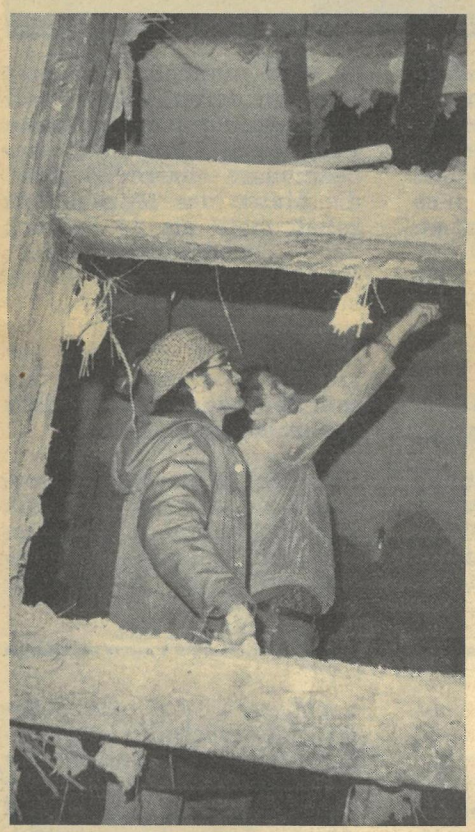
Wenn die Hindenberger Anfang Mai ihre Kutscherstube einweihen, hat Genosse Wolfgang Woitag, der junge Bürgermeister von Veelböken, einen anspruchsvollen Wählerauftrag erfüllt

Was das Materielle angeht, macht Veelböken im Kreis Gadebusch seit langem von sich reden: Die LPG Pflanzenproduktion erzielt wiederholt Spitzenerträge. Von den Genossenschaften unterstützt, modernisieren Jahr für Jahr zahlreiche Einwohner ihre Wohnung oder bauen sich ein schmuckes Eigenheim. Mit der Kraft der Dorfgemeinschaft entsteht eine zentrale Wasserversorgung.

Je besser es indes gelingt, solchen sozusagen leiblichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, desto deutlicher wird zugleich, woran's noch fehlt; hier lebt der Mensch ja ebenfalls nicht vom Brot allein. Nehmen wir etwa sein Streben nach Geselligkeit, das sich neuerdings wieder verstärkt. Die DFD-Gruppe mag da für viele stehen. Wo aber sollen sich die Bäuerinnen zum Handarbeitszirkel oder zu einem Vortrag treffen? Gibt es doch in der Gemeinde kaum einen geeigneten Ort dafür. So werden kritische Stimmen immer lauter.



Ob Maria und Bodo Holz, ob Marie-Luise Wilm – die Paetrower fühlen sich wohl in ihrer Bauernstube, die hier dabei ist, Faschingsschmuck anzulegen.



Bürgermeister Wolfgang Woitag berät mit Bauhandwerkern über die nächsten Arbeiten an der Kutscherdiele in Hindenberg, die bis zu den Wahlen Anfang Mai hinter altem Fachwerk entstehen soll.

1985 kommt ein neuer Bürgermeister. Wolfgang Woitag hat in der Armee gedient und dort viel gelernt. Er bringt seine Familie mit, will also bleiben. Wie er weiß, erwirbt man sich als Zugezogener und junger Abgeordneter mit dem Mandat der SED das Vertrauen von Mecklenburgern vor allem durch Taten. Zum Beispiel dadurch, daß Veelböken endlich eine Gaststube mit Tresen, kleiner Küche und Sanitäreinrichtung erhält, so recht geeignet für Brigadeversammlungen, Familienfeiern und dergleichen. Dieses Vorhaben bald Wirklichkeit werden zu lassen, darin sieht Wolfgang Woitag seinen Wählerauftrag.

An Verbündeten mangelt es nicht: Die Pflanzenbauer stellen eine ausgediente Kantine zur Verfügung. Die VdgB hilft mit Geld und die BHG mit Material. Handwerker und Mechanisatoren beider LPG führen – unter Leitung des Schlossers Hans Billibeit, des Vorsitzenden der VdgB-Ortsorganisation – die Arbeiten aus. Noch zu Silvester ist Einweihung.

Derweil hat auch Frauenmark, dessen 123 Einwohner weder einen Kulturraum noch eine Verkaufsstelle besitzen, begonnen zu bauen. Die zwei Objekte fordern des Bürgermeisters Organisationstalent heraus und ihm so manche Feierabendschicht in seinem erlernten Beruf als Maurer ab. Gewiß, über die wichtigsten Leistungen und die Finanzierung bestehen Kommunalverträge mit den LPG, doch können schon Kleinigkeiten den Ablauf ins Stocken bringen. Da ist jede Idee gefragt. Der erste Mann im Rat kommt sich oft wie Goethes Zauberlehrling vor: Die Geister, die er rief ...

Andere Dörfer äußern nun ebenfalls, und berechtigt, den Wunsch nach einem derartigen Treffpunkt. Wie könnte sich die Gemeindevertretung dem verschließen? Zumal solche „Mach mit!"-Vorhaben weitere Aktivitäten wecken und durch sie Verständnis wie Interesse für die kommunalen Dinge größer werden. Seit zum Beispiel Veelböken seinen einladenden Gastraum hat, kommen weit mehr Bürger zur Versammlung, und mancher Geburtstag wird zum Fest fürs halbe Dorf.

Inzwischen wetteifern die fünf größeren von den sieben Dörfern darum, wessen Kulturstätte die schönste sei bzw. werde. Dabei ist gut beraten, wer sich vor Kitsch ebenso hütet wie vor jeder Art von Angabe und es versteht, dem Ganzen ortstypischen, unverwechselbaren Charakter zu verleihen.

Demgemäß hat sich Veelböken, wo mehrere Genossenschaftsmitglieder das edle Weidwerk ausüben, eine Jäger- und Frauenmark, wo viele dem Schuppenwild nachstellen, eine Fischerstube, eingerichtet. Analog schaffen sich die Paetrower eine Bauern-, die Botelsdorfer (hier hat die Försterei ihren Sitz) eine Wald- und die Hindenberger eine Kutscherstube. Letztere wollen die Einwohner mit dem diesjährigen Maientanz in Besitz nehmen. Wird sie bis dahin fertig, heißt das zugleich, daß der Genosse Bürgermeister seinen Wählerauftrag am Vorabend der Kommunalwahlen als erfüllt abrechnen kann.

Ob er ein zweites Mal bereit wäre, Aufgaben eines Bauherrn zu übernehmen? Mit einigem Zögern: „Ja. Einer muß sich schließlich den Hut aufsetzen. Nur, fünferlei mehr oder weniger in einem Ritt ist für eine Gemeinde wie unsere doch ganz schön happig. Daraus gilt es unter anderem die Lehre zu ziehen, daß man erst einen Bau beendet, ehe man den nächsten anfängt."

„Was würden die Veelbökener noch anders machen?" – „Auf jeden Fall sich rechtzeitig um Material kümmern. Dann die Leistungen in den Kommunalverträgen noch genauer fixieren. Überhaupt langfristiger an die Dinge herangehen."

„Und woran werdet ihr als Gemeindevertretung festhalten?" – „Uns dafür einzusetzen, was den Bürgern besonders am Herzen liegt. Vertrauensvoll mit ihnen zu beraten, wie es sich am besten verwirklichen läßt, und dann auch gemeinsam ans Werk zu gehen. Man glaubt ja nicht, wie so etwas verbindet. Sogar zerstrittene Nachbarn rücken sich dadurch wieder näher. Für wichtig halten wir ebenfalls, daß in allen fünf Dörfern jemand die Räumlichkeiten in seine Obhut und persönliche Verantwortung genommen hat: Er pflegt sie, bei ihm kann man Veranstaltungen anmelden, und wenn es gewünscht wird, sorgt er für Blumen, Musik, Getränke und, wenn möglich, für Speisen."

Übrigens: Das Beispiel Veelbökens macht im Kreis Gadebusch und darüber hinaus Schule. Nicht zuletzt dank der Unterstützung durch die VdgB gibt es mittlerweile in einer Reihe von Gemeinden gemütliche Bauernstuben. Und das Interesse wächst noch. „Immer wieder", so der Bürgermeister, „kommen von wer weiß woher ganze Delegationen, sehen sich unsere ‚Schmuckstücke' an, fragen uns Löcher in den Bauch ..."

Eugen Roth

Dienste, wie sie sich die Kunden wünschen

In der Reihe „Kommunalpolitik aktuell. Schriften für Abgeordnete und Mitarbeiter der Staatsorgane" hat der Staatsverlag die Broschüre „Dienstleistungen – bedarfsgerecht und effektiv" herausgebracht (92 Seiten mit zahlreichen Abbildungen; Preis: 2,60 Mark). Ausgehend von den gesellschaftlichen Erfordernissen, legen die Autoren an Hand zumeist auch eigener praktischer Erfahrungen dar, wie Versorgungsaufgaben mit Initiative und Sachkenntnis zu lösen sind, was vorausschauende Arbeit zum Wohle der Bürger bringt, wie komplexe Leitung für die Bürger spürbar wird, wie Wissenschaft und Technik helfen können, ein stabiles Angebot zu sichern, und welchen Beitrag das Handwerk zu leisten vermag.

DBZ

Zünftig ausgepicht

600 Liter Gerstensaft kommen in der Saison aus der dorfeigenen Brauerei von Gleichamberg, Kreis Hildburghausen. Seiner guten Würze und langen Haltbarkeit wegen ist das Helle in der ganzen Gegend bei Kennern begehrt. Damit kein Tropfen des süffigen Biers verlorengeht, werden die Fässer – jeder zehnte Einwohner des Ortes hat eines im Keller stehen – vor dem Abfüllen ausgepicht; das heißt, die Fugen werden mit Pech abgedichtet.

Das Vermarkten von Schlachtvieh wurde neu geregelt

Anordnung orientiert auf höhere Qualität bei Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen

Seit dem 1. Februar 1989 regelt eine neue Anordnung unter anderem die Beziehungen bei der Lieferung und Abnahme von Schlachttieren (Rinder, Kälber, Schweine, Schafe und Ziegen). Gleichzeitig verloren die entsprechenden Rechtsvorschriften vom August 1972 und März 1977 ihre Gültigkeit. Die jetzige Anordnung, veröffentlicht im Gesetzblatt Teil I 1989 Nr. 1, legt fest, daß sämtliches Schlachtvieh der LPG, VEG, volkseigenen und anderen Landwirtschaftsbetriebe sowie der individuellen Tierhalter vom VEB Kombinat Fleischwirtschaft und deren Betriebe aufzukaufen ist. Das betrifft auch solche Tiere, die über die Plan- und Vertragsmengen hinaus produziert und angeboten werden – vorausgesetzt, sie entsprechen den gültigen Standards, und die Partner haben zuvor Liefertermine usw. vereinbart. In die nunmehr geltende Anordnung ist bislang Bewährtes übernommen worden, vieles ist jedoch neu, und bestimmte Begriffe sind exakter benannt worden. Eindeutig wird darauf orientiert, die Bevölkerung noch besser mit hochwertigen Nahrungsmitteln und die Industrie mit Rohstoffen zu versorgen.

Beim Tiertransport sollen Betriebe helfen

Die Fleischwirtschaft ist zwar weiterhin für den Transport des Viehs von Landwirtschaftsbetrieben zu den Abnahmestellen verantwortlich, und die übrigen Lieferer, wie individuelle Tierhalter, sind anlieferungspflichtig. Doch nunmehr ist verbindlich formuliert, daß letztere durch die Betriebe, insbesondere durch die LPG, sowie durch die Gemeinde beim Viehtransport zu unterstützen sind. Das bezieht sich auch auf das Errichten örtlicher Sammelstellen.

Atteste sind sofort abzugeben

Neues ist ferner beim Kennzeichnen der Schlachttiere zu beachten. Zunächst geht es um die dafür erforderlichen Schlagstichstempel. Bisher erhielten die Landwirtschaftsbetriebe sie kostenlos als Erstausstattung, jetzt sind sie von der Fleischwirtschaft zu kaufen. Des weiteren wird fortan stets im Interesse der individuellen Tierhalter entschieden, falls ein Schlachtkörper nachweisbar infolge mangelnder Kennzeichnung und Dokumentation durch den Schlachtbetrieb nicht eindeutig identifiziert werden kann. Die Abrechnung erfolgt dann nach der höchsten Qualitätsklasse und Schlachtkörperwarmmasse der an diesem Tag von individuellen Haltern vermarkteten Tiere gleicher Art und Gattung.

Um das Aufkommen besser planen und volkswirtschaftlich einordnen zu können, schließen sowohl die Landwirtschaftsbetriebe als auch die individuellen Tierhalter weiterhin entsprechende Verträge mit der Fleischwirtschaft ab. Insbesondere erstere haben die in den Jahres- und Quartalsverträgen enthaltenen Schlachttiermengen mindestens nach Monaten und im Verladeplan nach Tagen bis zum 20. (vorher bis zum 10.) und bei überbezirklichen Lieferungen bis zum 18. für den folgenden Monat aufzuschlüsseln.

Präzisiert bzw. erweitert wurden in der neuen Anordnung einige Besonderheiten bei der Schlachtviehlieferung. So heißt es jetzt, daß Tiere mit Untergewichten, das sind solche mit weniger als 50 kg Lebendmasse, generell zur Normalschlachtung gelangen, wenn es sich um gesundes Vieh handelt.

Wird Schlachtvieh geliefert, das mit Medikamenten behandelt oder mit Futtermitteln versorgt wurde, für die Karenzzeiten vorgeschrieben sind, hat der Erzeuger dies vom zuständigen Tierarzt attestieren zu lassen und diesen Beleg dem Schlachtbetrieb bei Abnahme des Viehs sofort zu übergeben.

Zuschläge gleichen Substanzverluste aus

In der bisherigen Anordnung war nicht geregelt, wann Schweine bei der Klärung von Todesursachen als überfüttert gelten. Dies trifft zu – so wird nunmehr bestimmt –, wenn deren Magen- und Darmmasse mit Inhalt (ohne Fettanhang) 9 Prozent der Lebendmasse übersteigt bzw. die Masse des Magens mit Inhalt mehr als 2,5 Prozent der Lebendmasse beträgt. Erstmals wird ferner vorgeschrieben, daß der Schlachtbetrieb die Ursachen für Schäden, die eindeutig der Lieferer verschuldete, diesem tierärztlich unverzüglich nachzuweisen hat.

Bei der Schlachtkörpervermarktung hat sich ebenfalls einiges verändert. Mußten die Tiere bislang spätestens innerhalb von 30 Stunden

Foto: Archiv

Maschinenpark weiter ausgebaut

Die sozialistische Landwirtschaft verfügte Ende 1987 bereits über technische Grundfonds im Werte von über 70 Milliarden Mark. In den letzten vier Jahren erhöhte sich der Bestand an Traktoren um 11 549 Stück, der LKW um 2 922, der Mähdrescher um 2 950 und der Exakthäcksler um 1 368 Stück in der sozialistischen Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.

Aus dem Bericht des Politbüros an die 7. Tagung des Zentralkomitees der SED

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Nach kurzer Zeit fing der Schornstein an zu bröckeln

Seit zwei Jahren wohnen Schmittkes in ihrem neuen Eigenheim. Sie könnten also zufrieden sein, es nun geschafft zu haben, denn auch der Stall ist mittlerweile fertiggestellt worden. Doch nun macht ihnen der Schornsteinkopf Sorgen. Gab es im ersten Jahr keine Anzeichen, so mußten sie zu Beginn der diesjährigen Heizperiode feststellen, daß die vermauerten Hartbranntziegel anfingen zu bröckeln und zu brechen. Obwohl der Schornsteinkopf nach Projekt und von einem erfahrenen Maurer errichtet wurde, muß er wahrscheinlich im Herbst neu gesetzt werden. Natürlich geht es Schmittkes auch um die Kosten, denn offensichtlich liegt hier ein Mangel vor; entweder der Maurer hat nicht ordentlich gearbeitet oder die in der BHG gekauften Steine entsprachen nicht der erforderlichen Qualität.

Um für Bauleistungen mögliche Garantierechte geltend zu machen, ist der von den Partnern darüber abgeschlossene Vertrag maßgebend. Hätte ein Baubetrieb die Arbeiten ausgeführt, so wäre das Durchsetzen von Ansprüchen relativ einfach. Nach § 196 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches beträgt die Garantiezeit für neu errichtete Bauwerke fünf Jahre, für andere Bauarbeiten (Umbau, Baureparaturen) zwei Jahre. Erbrachte Leistungen, die einem höheren Verschleiß unterliegen (das betrifft vor allem Malerarbeiten als Bestandteil von Bauleistungen und Verschleißteile an Einbauten wie Armaturen, Ofenrohren), richtet sich die Garantiezeit nach der üblichen Gebrauchsdauer, sie muß danach mindestens 6 Monate betragen.

In dem jeweiligen Garantiezeitraum hat der Auftragnehmer zuzusichern, daß die vereinbarten Arbeiten qualitätsgerecht ausgeführt wurden, also den einschlägigen staatlichen Güte-, Sicherheits- und Schutzvorschriften sowie den Bauunterlagen entsprechen. Treten dennoch Mängel auf, so hat der Baubetrieb innerhalb dieser Zeit Ersatz zu leisten, wobei dies alle Leistungen einschließt, die zum Beseitigen des Schadens notwendig sind.

Familie Schmittke hat den Schornstein aber von einem Maurer hochziehen lassen, für den die obengenannten Garantieregelungen nicht gelten. Er hat für die von ihm durchgeführten Arbeiten nach § 279 in Verbindung mit § 196 des Zivilgesetzbuches nur 6 Monate zu garantieren. Sollte also der Mangel auf eine ungenügende Bauausführung durch den Mann vom Fach eingetreten sein, so können Ansprüche ihm gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden, da die Garantiezeit für ihn mittlerweile abgelaufen ist.

Allem Anschein nach ist dieser Mangel auf ungenügende Qualität der Steine zurückzuführen. Demzufolge müssen sich die Eigenheimbesitzer an den Lieferer, die BHG, wenden. Aber auch hier ist die gesetzliche Garantiefrist von 6 Monaten bereits abgelaufen. Lediglich wenn Schmittkes nachweisen, daß das gelieferte Material trotz sachgemäßer Verarbeitung nicht die angemessene Nutzungsdauer und Haltbarkeit hatte (§ 196 Absatz 2 des Zivilgesetzbuches), können auch über das halbe Jahr hinaus Mängel dieser Art reklamiert werden. Um solche Ansprüche durchsetzen zu können, wird das Gutachten eines dafür zugelassenen Bausachverständigen erforderlich sein. Auch das Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung nimmt solche Aufträge entgegen. Es wäre ratsam, diesem Organ gleich einen für den Schornsteinbau verwendeten Hartbranntziegel mit zu übersenden.

Die für ein solches Gutachten zu entrichtenden Kosten sind vom Auftraggeber selbst zu tragen, können aber im Falle berechtigter Garantieansprüche als notwendige Auslagen vom Verpflichteten zurückverlangt werden.

Detlef Seeger

nach der Entgegennahme geschlachtet werden, so ist die Frist jetzt auf 20 Stunden verkürzt worden. Wird sie ausnahmsweise überschritten und erhielten die Tiere zwischendurch kein Futter, so sind wegen der Substanzverluste veränderte und stärker gestaffelte Massezuschläge zu gewähren. Sie betragen bei Schweinen generell 0,06 Prozent je Stunde zur Schlachtkörperwarmmasse und bei den übrigen Tierarten zwischen 0,06 und 0,12 Prozent. Ist eine Schlachtung (außer bei Schweinen) voraussichtlich innerhalb von 20 Stunden nicht möglich, so ist der Lieferer darüber rechtzeitig zu informieren, um das Vieh ein bis zwei Stunden vor der Abnahme nochmals zu füttern. In solchen Fällen werden dann bei Überschreiten bestimmter Schlachtfristen ebenfalls Massezuschläge gewährt.

Erzeuger können Dokumente einsehen

Für die Fleischwirtschaft ist ferner verbindlich, entsprechende Unterlagen zu führen, die u. a. Aufschluß geben über Schlachtnummer, Schlachtkörperwarmmasse, Qualitätsklasse sowie Nierentalgmasse bei Rindern und Quotienten bei Schweinen. Die Erzeuger können diese Dokumente natürlich einsehen und sich von der Vermarktung überzeugen. Dies erhöht schließlich das Vertrauensverhältnis zwischen den Partnern.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß nach neuen wissenschaftlichen Untersuchungen und aus praktischen Erwägungen die Koeffizienten für die Umrechnung der Schlachtkörperwarm- auf Lebendmasse geändert wurden – und zwar bei Kälbern, Schafen und Ziegen.

Häutequalität nun mehr berücksichtigt

Strengere Maßstäbe wurden hinsichtlich einer besseren Schlachtkörperqualität gesetzt. So haben die Erzeuger für festgestellte Mängel, wie Minderwertigkeit, Minderwertigkeit nach Behandlung oder Untauglichkeit des ganzen Schlachtkörpers, höhere Aufwendungssätze zu zahlen. Dafür entfallen jedoch die früheren sogenannten Behandlungskosten. Außerdem hat der Lieferer bei enthäuteten und als minderwertig bzw. untauglich beurteilten Schlachtkörpern nunmehr Anspruch auf den durchschnittlichen Erlös der Haut (bezogen auf die letzten 12 Monate), der mit den genannten Aufwendungssätzen verrechnet wird.

Stärkere Preisabschläge erfolgen bei bestimmten Häuteschäden. Bei Rindern können statt bislang 5 bzw. 12 Mark jetzt 30, 50 und bei erheblichen Schäden sogar 100 Mark je Tier berechnet werden, um künftig spürbarer zu mehr Aufmerksamkeit hinsichtlich der Häutequalität anzuregen.

Manfred Kulicke
Ministerium für Land-,
Forst- und
Nahrungsgüterwirtschaft

ABI prüfte in Stall und Flur

Am 4. Januar dieses Jahres fand in der LPG Tierproduktion Eichigt, Kreis Oelsnitz, die Wahl der Betriebskommission der ABI statt. Vor den Genossenschaftsbauern legte ihr Vorsitzender, Peter Sandig, Rechenschaft ab über die Arbeit der 13 Mitglieder zählenden Kommission. In ihrer Kontrolltätigkeit ging es ihr hauptsächlich um die tägliche Planerfüllung in den Brigaden. Gründlich vorbereitete Überprüfungen haben dazu beigetragen, daß qualitätsgerecht produziert, mit Material und Energie sparsam umgegangen wird und damit die Kosten gesenkt werden konnten. Auch in puncto Ordnung, Sauberkeit und Hygiene gab es Fortschritte. Schließlich sollen sich die Werktätigen und Bürger in ihrer Umwelt wohl fühlen. In der zurückliegenden Wahlberichtsperiode wurden 25 Kontrollen durchgeführt, wobei zahlreiche Aufgaben mit der Parteileitung abgestimmt wurden.

Bewährt haben sich Flurbegehungen und Überprüfungen in den Ställen. Um sachkundig urteilen zu können, wurden entsprechende Fachleute, wie u. a. der Sicherheitsinspektor, hinzugezogen. Der Rechenschaftsbericht enthielt Löbliches, aber auch Kritisches. Letzteres betrifft insbesondere den unbefriedigenden Zustand der Lagerplätze für Kohlen und Baumaterialien, die zum Teil nicht einmal eingezäunt sind. Hier werden Nachkontrollen stattfinden – bis die Mängel beseitigt sind. Die neugewählte ABI-Kommission wird weiterhin von dem Genossenschaftsbauern Peter Sandig geleitet. Sein Kollektiv will mit den Volkskontrollausschüssen der umliegenden Dörfer enger zusammenarbeiten, um die Vorschläge und Interessen der LPG-Mitglieder anderer Dorfbewohner im Gemeindeverband Eichigt besser berücksichtigen zu können.

Dorfkorrespondent
Joachim Rothe

Neue Bücher

Im Fachbuchhandel ist jetzt die im Staatsverlag erschienene siebente überarbeitete Auflage der Textausgabe „Ehe und Familie“ erschienen (167 Seiten, 3,90 Mark). Die Broschüre enthält 35 Bestimmungen über den Schutz und die Förderung von Ehe und Familie, über die Rechte und Pflichten der Ehepartner, der staatlichen Organe, der gesellschaftlichen Einrichtungen und Organisationen zur Entwicklung der Familienbeziehungen in der sozialistischen Gesellschaft. So sind neben dem Familiengesetzbuch das Personenstandsgesetz, die Vorschriften zum Unterstützen von kinderreichen Familien, das Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft u. a. enthalten.

Wenn Rübenreihen rufen

Als der Brief im vergangenen Jahr bei uns eintraf, zeigten sich die Rüben schon mit geschlossenem Blattwerk. Der Vorsitzende der LPG unseres Lesers in Kleingeschwenda, Kreis Saalfeld, hatte rechtzeitig in den Frühlingstagen einen „Aufruf zur Rübenpflege“ verfaßt. Er ließ das Papier mit seinen sieben Punkten in den Ställen bzw. in dieser LPG verteilen.

Einige muß dies überrascht haben. Fühlten sie sich nicht mehr so verantwortlich für das, was doch auch für ihre Vierbeiner heranwuchs? Ob denn der Vorsitzende so eine Schrift überhaupt verfassen dürfe, wurde gefragt, und ob es zumutbar sei, Melker oder Schweinemäster zu bewegen, auf Rübenschlägen zu hacken.

Muß hier, noch dazu nach der unbefriedigenden Rübenernte von 1988, bewiesen werden, daß sorgfältig gepflegte Zuckerfrüchte wesentlich Ertrag und Einnahmen in den LPG beider Produktionsrichtungen bestimmen?

Hilfe von Tierpflegern ist also nicht nur Ausdruck von Kooperation, des gemeinsamen bäuerlichen Verantwortungsgefühls, sondern sichert unmittelbar die eigene Vergütung. Wo der Anbau süßer Wurzeln ausgeprägt ist und Pflegekräfte aus der Pflanzenproduktion häufig überfordert sind, gehört es zu den unbestreitbaren Pflichten der Kooperationspartner, ebenfalls mit der Hacke aufs Feld zu ziehen, zumal dies nur während einer relativ kurzen Zeitspanne verlangt wird. Was würden die Viehpfleger sagen, wenn es wegen unzulänglicher Pflege nachher an Rübenblatt, Schnitzel usw. in den Krippen und Trögen mangelte?

In der LPG unseres Lesers war, wie wir später erfuhren, in Rechenschaftsberichten und beim beschlossenen Wettbewerb öfter von diesen Zusammenhängen die Rede. Aber, so ließ uns der Vorsitzende nach dem Brief des Lesers wissen, künftig wird zum Thema Jahreshauptversammlungen Gesondertes darüber beschlossen. Das Rundschreiben soll nicht so verstanden werden, als ersetze es Beschlüsse des höchsten Gremiums der Genossenschaft. Die fachlichen Details des Rundschreibens dürften zwar Älteren in Fleisch und Blut übergegangen sein, es gibt aber mittlerweile zahlreiche Jüngere, die aus dem Elternhaus von der Rübenpflege nicht mehr viel kennen und sich in ihrer Ausbildung sogleich Tieren zugewandt haben.

Verständlich, daß in einer solchen, gleichermaßen werbenden Schrift alles, was mit dem Entgelt zusammenhängt, keinesfalls fehlen sollte. Zentrales gibt es ja nicht. Die LPG im Kreis Saalfeld kann auf angemessene Vergütung plus ansehnliche Prämie zuzüglich einem je nach Entfernung zum Rübenfeld differenzierten Wegegeld verweisen. Die Tierproduktion gewährt auch noch eine Prämie, wenn sich der Rübenstreifen in guter Qualität zeigt. So sehr ist sie an hohen Erträgen (viel Futter) interessiert! Dabei verkennt auch in dieser LPG niemand, daß die Rübenpflege nach der oft noch schweren Arbeit in den Ställen nicht gerade erholsam ist. Auch deshalb die Prämie, um anzuerkennen, wenn sich jemand nach des Tages Bürde bemüht, seinem Namen gleichfalls auf Rübenäckern alle Ehre zu machen. Wer jedoch nicht sorgfältig hackt, der kann die Prämie gleich vergessen, womöglich erhält er auch nicht die volle Vergütung. Kommt jemand seiner Pflicht zur Rübenpflege nicht nach, ohne daß es dafür akzeptable Gründe gibt, darf er nicht erwarten, Naturalien vom individuellen Land ungeschmälert auf den Hof gefahren zu bekommen. Zum Glück kam es 1988 in Kleingeschwenda nicht zu solchen Kürzungen, wohl aber zu geminderten Prämien – in neun Fällen. Einmal mußte leider sogar die Vergütung reduziert werden. Geprüft wird nicht von einzelnen. Eine Kommission des Kooperationsrates (nicht etwa nur ein Gremium der Feldwirte) begutachtet den Pflegezustand. Betriebsegoistisches kann sich also nicht breitmachen. Mag der Aufruf, das Flugblatt, überrascht haben, die Bewertung der Hackarbeit dürfte nach so viel umsichtiger Vorarbeit kaum jemand verblüffen.

Hajo Wegner

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Für eine Woche zur LPG

Schüler, die 14 Jahre alt sind und in den kommenden Ferien arbeiten gehen möchten, benötigen hierzu die Zustimmung des Direktors der Schule und der Erziehungsberechtigten. Ferner ist durch den Betriebsarzt die gesundheitliche Eignung festzustellen. Die Ferientätigeit ist auf vier Wochen (20 Arbeitstage) im Jahr begrenzt. In den Herbst- und Winterferien darf maximal jeweils eine Woche und in den Sommerferien drei Wochen gearbeitet werden. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt bei Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr 42 Stunden. DBZ

AUSKUNFT

Testament

Frau Kerstin T., Sonneberg: Ihre Mutter fertigte ein Testament, in dem sie den Enkel zum alleinigen Erben einsetzte. Einige Zeit später verfaßte sie noch ein weiteres Schriftstück, das sie mit „Letzter Wille“ überschrieb und in dem sie bestimmte Gegenstände an einzelne Personen vermachte. Sie möchten nun wissen, welches der beiden Dokumente gilt. – Beide Schriftstücke sind gültig. Der „Letzte Wille“ ist als eine Art Vermächtnis anzusehen. Damit wird am Grundsatz des Testamentes nichts geändert, der Enkel ist nach wie vor alleiniger Erbe. Im Erbfall wäre er dann verpflichtet, diese Vermächtnisse zu erfüllen und die entsprechenden Gegenstände herauszugeben.

Wohnungsmiete

Frau Isolde P., Kreis Freital: Die LPG wollte Ihnen ein freigewordenes Einfamilienhaus zur Verfügung stellen. Nach der ersten Besichtigung mußten Sie aber feststellen, daß einige Fenster morsch und undicht sind, einige Bodendielen wären zu erneuern. Sie wollen, solange die Genossenschaft diese Mängel nicht behoben hat, nicht in das Haus einziehen. – Nach § 104 des Zivilgesetzbuches ist der Vermieter verpflichtet, die Wohnung in einem zum vertragsgemäßen Gebrauch geeigneten Zustand zur Verfügung zu stellen. Sie muß für den Mieter sofort nutzbar sein. Das heißt zunächst einmal, daß die Heizung, die sanitären Einrichtungen und die Energieversorgung funktionsfähig sein müssen. Der Vermieter wäre nicht verpflichtet, die Wohnung frisch renoviert zur Verfügung zu stellen. Die anderen Mängel sind allerdings von ihm zu beseitigen. Doch sie lassen sich auch nach dem Einzug beseitigen. Sollten Sie dies nach wie vor ablehnen, wäre die LPG berechtigt, das Haus einem anderen Mitglied zu übergeben.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Am 1. Februar trat die Anordnung über das Kraftfahrzeugtechnische Amt (KTA) der DDR in Kraft (Gesetzblatt Teil I 1988 Nr. 29). Darin sind die Aufgaben und Befugnisse der dem Ministerium für Verkehrswesen unterstellten Institution aufgeführt und geregelt. Unter anderem nimmt das KTA gemäß § 2 Absatz 4 auf Antrag der Fahrzeugeigentümer oder -halter sowie staatlicher Organe und Einrichtungen Zeitwertermittlungen von gebrauchten Kraftfahrzeugen und -anhängern entsprechend den dafür geltenden Rechtsvorschriften vor. Für diese und weitere Tätigkeiten des KTA werden Gebühren erhoben.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Erbengemeinschaft über Wirtschaft aus Bodenreform?

Ist es möglich, eine in die LPG eingebrachte Neubauernwirtschaft als Erbengemeinschaft weiterzuführen?

Das eingebrachte Land wird jener Erbe genossenschaftlich weiterbewirtschaften, der Mitglied dieser LPG ist. Alles, was für den Erbfall beim Tode eines LPG-Mitgliedes bedeutsam ist, wird im LPG-Gesetz (§ 45) umrissen. Danach kann als Alternative zu der erwähnten Grundsatzregelung auch eine Erbengemeinschaft hinsichtlich des Bodens bestehen bleiben. Geht es beim Nachlaß des Verstorbenen um ein Bodenreformgrundstück, so sind spezielle Regelungen zu beachten: Besitzwechsel-Verordnung (Gesetzblatt Teil I 1975 Nr. 35 in der Fassung der Zweiten Verordnung vom 7. Januar 1988 – Gesetzblatt Teil I Nr. 3). Bodenreformgrundstücke sind an die unmittelbare Bewirtschaftung durch den Eigentümer (vornehmlich seiner LPG) gebunden. Er muß also Mitglied dieser LPG sein.

Gibt es mehrere Erben, sollten sie sich innerhalb einer vom Rat des Kreises festzulegenden Frist einigen, wem die Rechte und Pflichten am Bodenreformgrundstück übertragen werden sollen (§ 4 der Zweiten Verordnung). Dies ist dem Rat des Kreises vorzuschlagen. Der Besitzwechsel an Verwandte, die in der jeweiligen LPG tätig sind, wird besonders unterstützt, um familiäre bäuerliche Traditionen weiterzuführen. Aus dem Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen ergibt sich zudem, daß ein Bodenreformgrundstück auch nach dem Erbfall nur einem Eigentümer rechtlich übertragen werden kann. Das Weiterführen als Erbengemeinschaft ist hier gesetzlich also nicht vorgesehen.

Dr. Gerhard Rosenau
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

Stets Berufung des Hauptbuchhalters?

Bedarf die Ein- bzw. Absetzung des Hauptbuchhalters einer kooperativen Einrichtung ebenfalls der Bestätigung des Rates des Kreises?

Dieser bedeutsamen Funktion ist im Musterstatut für kooperative Einrichtungen Ziffer 54 gewidmet. Dort findet sich, daß der Hauptbuchhalter von der Bevollmächtigtenversammlung berufen und ihr sowie dem Leiter rechenschaftspflichtig ist.

Es heißt dann in Absatz 5 der Ziffer 54: „Im übrigen gelten für die Tätigkeit des Hauptbuchhalters in der kooperativen Einrichtung die Regelungen für Hauptbuchhalter in den LPG, GPG und anderen Produktionsgenossenschaften im Bereich der Landwirtschaft." Nach den „Verfügungen und Mitteilungen" Nr. 1/1982 des Landwirtschaftsministeriums ist beim Einsatz von Hauptbuchhaltern sowohl in LPG als auch in deren kooperativen Einrichtungen eine staatliche Zustimmung vorgesehen. Das hängt mit der Verantwortung zusammen, die er beim Einhalten der Rechtsvorschriften zur Bildung und Verwendung des genossenschaftlichen Eigentums sowie für dessen Schutz trägt.

Was die Zustimmung bei Entbindung von der Funktion betrifft, ist damit gesichert, daß jemand nicht „abgesetzt" werden kann, nur weil er möglicherweise unbequem ist, obwohl er strikt auf Gesetzlichkeit achtet.

Prof. Dr. Erich Siegert

Bei Wohnmängeln voll aufkommen?

Ein Mitglied unserer LPG nahm nach dem Ehrendienst bei der Armee die Arbeit nicht mehr bei uns auf. Die Vollversammlung will dem Austrittsantrag zustimmen, wenn die LPG-Wohnung geräumt wird. Letzteres geschah nicht. Deshalb will die LPG die Jahresrestauszahlung als Schadenersatz einbehalten, weil sie woanders Räume für Nachfolger herrichten mußte. Was meinen Sie dazu?

Sicherlich ist es richtig, davon auszugehen, daß die Mitgliedschaft dauerhaft sein sollte. Wenn sie aber aus persönlichen oder gesellschaftlich gerechtfertigten Gründen, wie Eheschließung, Wegzug zum Partner usw., beendet wird, darf das grundsätzlich nicht von Bedingungen abhängig gemacht werden.

Mit der Beendigung der Mitgliedschaft kann die LPG als Vermieter das Mietverhältnis kündigen. Dies geschieht im Hinblick auf die Bestimmungen über Werkwohnungen sowie § 130 des Zivilgesetzbuches. Der Mieter ist dann auch rechtlich zur Räumung verpflichtet. Er muß durch den örtlichen Rat anderen Wohnraum zugewiesen erhalten, der nicht immer gleichwertig sein wird.

Bei Beendigung eines Mietverhältnisses, ob es sich nun um eine LPG-Wohnung handelt oder nicht, hat der Mieter für Schäden aufzukommen, wenn die Räume wegen vertragswidriger Nutzung Mängel im Sinne des § 107 des Zivilgesetzbuches aufweisen. Dazu heißt es auf Seite 144 im entsprechenden Kommentar u. a., daß ein solcher Mangel dann vorliegt, „wenn Schäden am Putz, Mauerwerk, Fußboden, an Fenstern, Türen u. ä. eingetreten sind oder wenn die Wohnung ganz oder z. T. so abgewohnt oder auf andere Weise vom Mieter in einen solchen Zustand versetzt worden ist, daß die malermäßige Instandsetzung zum Zweck der Neuvermietung erhöhte Aufwendungen erfordert ... Soweit der Mieter in diesen Fällen zur Schadenersatzleistung verpflichtet ist, hat er nicht die gesamten Renovierungskosten, sondern nur die durch den Mangel verursachten Mehrkosten zu tragen."

Das zu beachten ist auch deshalb bedeutsam, weil nach Ziffer 16 Absatz 3 der Musterstatuten bei pflichtwidrigem Verlassen der LPG die am Jahresende auszuzahlenden Leistungen im entsprechenden Umfang nur einbehalten werden können, wenn sie zur Wiedergutmachung eines nachweisbaren Schadens dienen. Auf keinen Fall kann die LPG Kosten berechnen, die entstanden sind, weil sie eine Wohnung errichten, ausbauen oder für ein neues Mitglied renovieren ließ.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Sind Urlaubspläne schon verbindlich?

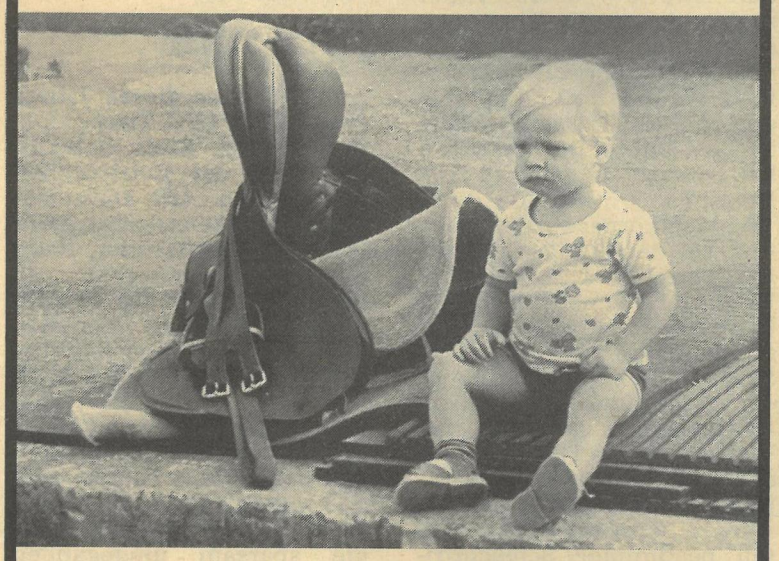
Ich reichte beim Vorstand für acht Tage Urlaub ein, der zwar nicht auf den Tag genau, aber doch für den Monat im Jahresurlaubsplan der Brigade angemeldet worden war. Der Brigadier nahm meinen Antrag wortlos entgegen. Normalerweise wird er mit seiner Stellungnahme an die Leitung weitergereicht. Ob dies bei mir geschah, weiß ich nicht. Ich ging zur gewünschten Zeit in Urlaub. Als ich wiederkam, lag ein Zettel auf dem Tisch, mir werde die Zeit als Fehlschicht angerechnet, da nichts genehmigt worden sei. Habe ich gegen Pflichten verstoßen?

Die Musterbetriebsordnung orientiert in Ziffer 42 darauf, daß ein Urlaubsantrag mindestens 14 Tage vor Antritt der Ferien beim übergeordneten Leiter abzugeben ist. Die LPG ist verpflichtet, innerhalb dieser Frist zu entscheiden. Ein am Jahresanfang aufgestellter Urlaubsplan erleichtert das. Der Plan allein kann allerdings noch nicht verbindlich sein, ob das einzelne Mitglied dann tatsächlich gehen darf, sonst wäre der kurz vor dem beabsichtigten Termin abzugebende Antrag überflüssig. Natürlich gehört es zur guten Leitung, solche Pläne umsichtig auszuarbeiten, damit davon möglichst wenig abgewichen werden muß.

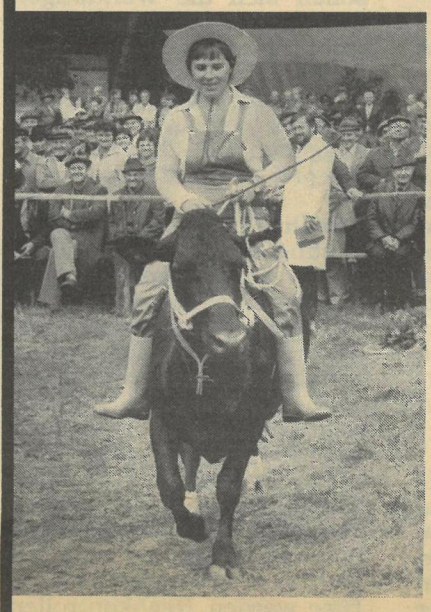
Sie haben insofern falsch gehandelt, als Sie nicht abwarteten bzw. sich nicht überzeugten, wie entschieden wurde. Sofern der Antrag fristgemäß gestellt war, hätte allerdings auch Ihr Brigadier sagen müssen, daß er zu der gewünschten Zeit nicht genehmigt werden konnte. Die LPG ist damit ebenfalls ihrer Pflicht (rechtzeitige Entscheidung) nicht gerecht geworden. So gesehen, halte ich es für ungerechtfertigt, allein Ihnen die Schuld für die entstandene Situation zuzuschreiben, also die Zeit als Fehlschicht anzurechnen.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
LPG-Hochschule Meißen

Die Neugierige Kamera



Leider hält die Qualifikation breiter Kundenkreise nicht immer Schritt mit der Neu-, Weiter- bzw. Höherentwicklung von Gebrauchswerten der Erzeugnisse, wie die Neugierige Kamera bei jenem Hersteller dokumentieren möchte, der bis vor kurzem gelegentlich noch hölzerne Schaukelpferde auf den Markt brachte.



Auf einem Erfahrungsaustausch in M. wurde demonstriert, welche genetischen Potenzen in unserem Hausrind noch zur weiteren Förderung eines schadstofffreien Personennahverkehrs schlummern.

Um lästigen Wühlern im Boden besser auf die Spur kommen zu können, haben sich unmittelbar vor Ort direkte Horcherkundungen bewährt, wie Pflanzenschutzverantwortliche A. Sch. nach Versuchen betonte.

Hauptheld im neuen Polizeirufkrimi ist nicht mehr ein volltrunkener Eber, sondern ein braves Schaf. Die Fernsehfilmer haben diesmal also nicht in der Klamottenkiste uralter Dorfgeschichten gestöbert, sie machten ihren Star mit neuerer Technik vertraut. Damit soll auf Drängen der Verkehrspolizei und zum Leidwesen von Fernsehleuten der Alkoholkonsum auf dem Bildschirm drastisch gesenkt werden.

Fotos: Gerd von Ende, Hans-Peter Strauß, Heinz Schmidt, Lothar Liebmann

Siegfried Rössel

Begehrte Sprosse aus Kammern

Der Chicorée, das vitaminreiche Wintersalatgemüse, suchte vor Jahren noch seine Käufer. Heute ist der Bedarf kaum zu decken. Das regte vor etwa einem Jahr die Genossenschaftsbauern in Gröditz, Kreis Bautzen, an, darüber nachzudenken, wie der Nachfrage besser entsprochen werden könnte. Für eine Erdtreiberei gab es keine geeigneten Räume, und die Hydroponik, wie in der Nachbar-LPG Niederkaina, verlangt geheizte Räume. So kam der Gedanke auf, ob sich nicht die Kammern der Tabaktrocknungsanlage in Wurschen dafür eignen würden. Sie stehen im Winter leer.

Der Vorstand übergab einigen jungen Genossenschaftsbauern als MMM-Objekt den Auftrag, zu erforschen, welche technischen und anderen Vorarbeiten notwendig sind, um in diesen Kammern Chicorée zu produzieren. Gleichzeitig wurde im Frühjahr durch die Feldaussaat von Chicorée die praktische Erprobung vorbereitet. Alle damit befaßten Mitglieder sahen den Ergebnissen gespannt entgegen. Die erste Kammer konnte noch vor Weihnachten geräumt werden. Nach Neujahr standen weitere zur Ernte an.

48 Hydroponikschalen, jeweils etwa einen Quadratmeter groß, stehen in einer Kammer. Sie bringen 21 Tage nach dem Ansetzen rund 1 500 kg Ware. Das ist, wie LPG-Vorsitzender Siegfried Steide sagte, noch nicht Ertragsspitze, doch Anlagenleiter Klaus Petrich sowie acht Bäuerinnen und der Heizer Gerhard Günter setzen alles daran, höhere Erträge zu erzielen. Letzterer, schon einige Jahre im Rentenalter, sorgt auch an Wochenenden und Feiertagen für gleichmäßige Temperaturen. Technisch ausgerüstet wurde die Anlage nach dem MMM-Objekt durch Schlosser und andere Handwerker der LPG. Für das Überwintern der Wurzeln richteten sie einen alten Tabaktrocknungsschuppen mit Unterflurbelüftung her. Hier sorgt ein Gebläse für Temperaturen von etwa plus 2 Grad Celsius.

Das Kollektiv wendet viel Mühe auf, um Qualitätsware zu liefern. Das beginnt bei der Anzucht der Treibwurzeln, geht über ihre Aufbereitung und reicht bis zur Ernte der weißen Sprosse. Aber die Mühe lohnt sich. Von den 90 Kartons, die an einem Vormittag angeboten wurden, stufte der Großhandel 86 in die Klasse A ein. Die abgetriebenen Wurzeln nehmen Kooperationspartner als Zusatzfutter. Das MMM-Objekt hat sich also in der Praxis bewährt. In diesem Winter gehen 5 t an den Handel, im kommenden Jahr sollen es bereits 15 bis 20 t sein.

Isolde Trost

Ordnung muß sein

Von Martel, der neuen Leiterin unserer Konsumverkaufsstelle, behauptete man, sie habe Haare auf den Zähnen. Martel stört das Gerede nicht; ich glaube, sie ist sogar stolz darauf, wie gut sie uns in der kurzen Zeit bereits erzogen hat. Wir, das sind zum einen der Verkaufsstellenausschuß, dem sie die schwierige Handelstätigkeit einbleute und der nun bewundernd zu ihr aufblickt, und zum anderen sind es die Kunden, die tagtäglich hier einkaufen kommen.

An und für sich sind die Bergbacher gemütliche und verträgliche Leute. Doch nach Martels Meinung hatten wir zu viele Unarten. So wußte jeder, wann welches Lieferauto eintraf, und deshalb standen wir kurz darauf vor der Ladentür. Martel setzte dieser Ungeduld ein Ende. Schließlich muß alles erst sorgfältig gezählt und ausgepackt werden. Darüber ging der Tag zur Neige. So hatte es also keinen Zweck mehr, Lieferautos zu beobachten. Auch schienen einige immer erst sonnabends zu merken, daß die leeren Flaschen überhandnahmen. Martel wußte auch hier Abhilfe, indem sie mit der Samstagsflaschenannahme Schluß machte. Schließlich hatten die Verantwortlichen auch ein Einsehen, welche Handelsverluste nicht verkaufte Milch verursachen kann. Seither gib es das nahrhafte Getränk nur noch, wenn es rechtzeitig bestellt wurde, damit auch ja alles verkauft wird.

Wie gesagt, Martel hat uns Ordnung beigebracht. Nun warten wir nur noch darauf, daß sie in gleicher Weise verschiedenen Lieferanten zusetzt. Erst dann sind wir wirklich überzeugt, daß sie es gut mit uns meint.

Liselotte Rönnecke

Zu Hause in unserer Straße

Manchmal, besonders jetzt im Winter, kommt man auf die sonderbarsten Gedanken, hält ein wenig Rückschau. Da ist zum Beispiel unsere Straße. Eigentlich wollte ich gar nicht hierher ziehen. Irgend etwas hatte ich dagegen, als wir 1948 von der Wohnungskommission endlich die Einweisung für zwei Zimmer in eben dieser Straße bekamen. Aber noch länger warten bei den katastrophalen Wohnbedingungen? Das Dorf hatte Hunderte Ausgebombte, Flüchtlinge, Umsiedler aufnehmen müssen. Also packten wir unsere Siebensachen und zogen hierher.

Das Oberdorf, aus dem wir stammten, war weiträumig. Da gab es Plätze, Bauernhöfe und hinter den Häusern große Gärten. Schnell konnte man von dort aus auch den Huy, unseren schönen Buchenwald, erreichen. Wo wir hinzogen, stand ein Fachwerkhaus eng an das andere. Hier wohnten meist Arbeiter und Handwerker. Indes, die Straße ist geschichtsträchtig, denn hier stand einst die Petrikirche, die schon bald nach der Reformation nicht mehr genutzt wurde, verfiel und laut Chronik 1826 abgerissen wurde. Ein Friedhof war dicht dabei, und noch heute werden bei Schachtarbeiten Skeletteile gefunden. Auch Reste der Friedhofsmauer sind bis heute als Einfriedung von Gärten und als Grundmauern erhalten geblieben. Die großen, vermauerten Kalksteine kennt man sofort heraus.

Wir kamen damals zu dritt: Vater, Mutter und Kind, waren hier die jüngste Familie. Heute gehören wir schon zu den Ältesten, 40 Jahre sind schließlich eine lange Zeit. Drei Kinder wurden hier noch geboren, die nun schon längst aus dem Hause sind.

An der Straße selbst hat sich nicht viel verändert. Die Häuser wurden von ihren Besitzern in ihrem typischen Charakter erhalten. Natürlich bekamen alle Wasserleitung, und die ewig schmutzigen Gossen sind verschwunden. Wir kennen uns in unserer Straße, haben ein gutes Verhältnis zueinander. Man hilft sich gegenseitig, nimmt teil an Gutem und Schlechtem, sieht die Kinder in der Nachbarschaft heranwachsen und ist glücklich, anderen mit seiner Lebenserfahrung beistehen zu können. Neulich fragte ich Nachbarn, ob sie wohl wieder wegziehen würden. „Nie", war ihre Antwort. Längst fühlen auch wir uns hier wohl.

Werner Meißner

Lagerfeuer nach Ende der Jagd

An einem trüben Morgen Ende November trafen sich Mitglieder der Jagdgesellschaft Adlershorst des Kreises Zossen zu einer Drückjagd bei Klausdorf. Durch den relativ hohen Schwarzwildbesatz in diesen Jagdgebieten war der Abschußplan von 180 auf 210 Stücken heraufgesetzt worden. In den letzten Novembertagen waren bereits 200 Stücken gestreckt, und nun sollte es wiederum eine erfolgreiche Jagd werden. Doch zuvor erinnerte der Vorsitzende der Adlershorster Gesellschaft daran, daß vor 35 Jahren das erste sozialistische Jagdgesetz beschlossen wurde. Das war an diesem Tag Anlaß, den fast 80jährigen Albert Hoffmann mit der Hegemedaille zu ehren.

Es wurde eine erfolgreiche Jagd, denn gegen Mittag lag die Strecke Reh- und Schwarzwild, Hase und Fuchs. Eine weidgerechte Nachsuche war erforderlich, da ein Stück Schwarzwild krankgeschossen war. Also machten sich zwei Jäger mit ihren Hunden auf die Schweißsuche, die fündig endete. So konnte der Jagdleiter allen Schützen den Bruch überreichen. An die Jagdhelfer wurden die Innereien und Hasen verlost. Am Ende hatten sich die Beteiligten ein kräftiges Essen verdient. Das war inzwischen von Christine Franke und Anneliese Krumbach, den Frauen zweier Weidgenossen, vorbereitet worden. Am Barschloch bei Sperenberg saßen alle am Lagerfeuer und ließen sich das Wildgulasch schmecken.

Am gleichen Tag war auch die Jagdgesellschaft Baruth im Horstwalder Gebiet mit 5 Stücken Schwarzwild und 4 Stücken Rehwild erfolgreich. Bewährt hat sich bei beiden Jagden wieder die gute Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftsbetrieben. So kam aus der LPG Baruth nicht nur Unterstützung durch Treiber, sie stellte auch Fahrzeuge zur Verfügung. Die LPG Nächst Neuendorf gibt für jedes geschossene Stück Schwarzwild einen zusätzlichen Anreiz, weil im Interesse der LPG Wildschäden an Kulturen vermindert werden.

Walter Richter

Fischbrut im klaren Quellwasser

Seit vier Jahren gibt es oberhalb von Wickerode, Kreis Sangerhausen, im stillen Tal der Nasse, eine Zuchtanlage des VEB Binnenfischerei Halle für Regenbogenforellen. Sind die Winzlinge zwei Gramm schwer, verlassen sie die Station. Doch ehe es soweit ist, sprudelt glasklares Wasser aus der nahen Quelle des Karstgesteins bei Questenberg in die 145 speziellen Gläser, in denen bis zu 40 000 Eier schwimmen. Sie müssen ständig in Bewegung gehalten werden. Bei 9 Grad Wassertemperatur dauert es 45 Tage, ehe sich die Forellen wie ein dünner brauner Faden herausgebildet haben. Sie verharren ruhig am Boden der Überlaufbecken, bis der Dottersack nach etwa drei Wochen aufgezehrt ist. Die ersten Fische schlüpfen Mitte Dezember. Betriebsteilleiter Detlef Thiele holt nach und nach weitere Eier in Milchkannen heran, denn um die geplanten 2,1 Millionen Setzlinge zu gewinen, darf die Brutkette bis Ende März nicht abreißen.

Die vier Kollegen der Wickeröder Anlage um ihren Leiter Stephan Hartmann achten auf äußerste Sauberkeit in der Bruthalle wie nebenan in den Fließkanälen. Verpilzte, also unbefruchtete Eier sind ständig abzusaugen, Futterreste oder verendete Fische zu entfernen; sie mindern den Sauerstoffgehalt des Wassers und könnten das Leben der heranwachsenden Forellen gefährden.

Tag und Nacht ist die Anlage in dieser Zeit besetzt. Bernd Knobloch, Günter Rabethge und Horst Kober, der einst auf hoher See fischte, wechseln sich ab. Alle 20 bis 30 Minuten wird gefüttert. Nach einer bestimmten Zeit muß die Brut in Rundbecken umgesetzt werden, wo sich dann 50 000 Fische tummeln. Von dort kommen sie in die langen Fließkanäle, hier sind es jeweils nur noch 150 bis 200. Nach vier Monaten haben die Regenbogenforellen endlich die begehrten zwei Gramm Gewicht erreicht, um sie nach Uftrungen in die Aufzuchtanlage bringen zu können. Von dort gelangen sie schließlich in die Behälteranlagen der Talsperre Wippra, in die Kiesgrube Roßla oder nach Oldisleben.

Wenn stärkere Fröste kommen, sind in der Wickeröder Anlage rechtzeitig alle Türritzen und Spalten im Schiebetor der Halle zuzustopfen. Dann haben die Männer auch zu tun, die Zuläufe eisfrei zu halten und die Temperatur in der Halle nicht zu weit an die Nullgradgrenze herabsinken zu lassen. Für die nächste Aufzuchtperiode erwägen sie, Heizkörper in der Bruthalle zu installieren, um den Schlupf um einige Tage zu begünstigen. Der Betriebsteil Sangerhausen stellte in der vergangenen Saison immerhin 180 t Forellen bereit.

Neue Mastställe

BERNAU. In der LPG Stolzenhagen baut die ZBO Bernau drei neue Ställe mit zusammen 2 000 Plätzen für die Rindermast. Bereits Ende 1987 wurde der erste Stall für 500 Mastbullen übergeben. Schwere körperliche Arbeit wird durch moderne Technik beseitigt. Gleichzeitig entstehen bessere Arbeits- und Lebensbedingungen durch ein Sozialgebäude und sechs Wohnungen für Genossenschaftsmitglieder.

Heinz Taege

Gemüse unter Glas

SENFTENBERG. In der Gärtnerei des Braunkohlenkombinats am Rande der Kreisstadt wurden in den vergangenen Sommermonaten zwei weitere Gewächshäuser fertiggestellt. Auf 2 300 m^2 reifen nun Tomaten, und auf 600 m^2 blühen Edelnelken. In diesem Jahr sollen weitere 300 m^2 Gewächshausfläche hinzukommen. Auch in Lauchhammer hat der Betrieb eine eigene Anlage unter Glas, in der hauptsächlich Gurken produziert werden.

Hans Hörenz

Neunzig Chrysanthemen

Die Geburtstagsfeier im LPG-Büro und andere denkwürdige Erlebnisse der Genossenschaftsbäuerin Alma Talkenberger aus dem Kreis Meißen

Nein, die Neunzig merkt man ihr nicht an. Aufrecht sitzt sie am Küchentisch, die Hände ruhig aufeinandergelegt. Ihre Stimme klingt fest, und ihre Augen leuchten, wenn sie erzählt, spannend und detailliert, als hätte sich's erst gestern zugetragen.

Zum Beispiel über jenen Sommer 1952, als in Jahna, Kreis Meißen, eine der ersten LPG gegründet wurde. Von drei Männern – und ihr. Es gab nicht wenige, die daran ihre Zunge wetzten. Eine Genossenschaft und noch dazu eine Frauensperson mit an der Spitze! Na, denen hat sie es vielleicht gezeigt. Was die Arbeit im Stall und auf dem Feld betraf, da machte ihr keiner so leicht was vor. Wie sie mit Tieren umgehen konnte; der störrischste Ochse ließ sich von ihr führen. Ja, für Gesprächsstoff hat sie wohl genug gesorgt. Doch was waren für sie selbst die aufregendsten Erlebnisse?

Ihre Universitäten: Küche, Kammer und Kartoffelacker

Nachdenklich streicht Alma Talkenberger eine Strähne ihres silbergrauen Haars aus dem Gesicht. Spricht von jenem Moment vor neunundsechzig Jahren, als sie ihre Hildegard in Armen hielt. Wie es strampelte und schrie, das krebsrote Neugeborene. Gewiß nicht der beste Zeitpunkt, auf diese Welt zu kommen. Wo doch der Krieg kaum vorüber war und es so wenig zu beißen gab. Aber Hauptsache, die Kleine ist gesund, sagte sie sich. Die würde sie schon groß kriegen. Trotz ihres kargen Lohns als Magd. Gottlob hatte sie kräftige, geschickte Hände und bereits als Halbwüchsige gelernt, sie zu gebrauchen.

Mutter und Vater waren Landarbeiter auf einem Rittergut in der Nähe von Nossen. Alma und ihre neun Geschwister mußten oft mit aufs Feld, um Rüben zu verziehen, Garben zu binden und Kartoffeln zu lesen. Sie als die Älteste der vier Mädchen hatte sich auch um den Haushalt zu kümmern, denn die Eltern kehrten spät nach Hause zurück. Küche und Schlafkammer aufräumen, Schularbeiten kontrollieren, Essen vorbereiten – es war genug zu tun. Zum Abend gab's häufig Salzhering – und gelegentlich Zahlaus, sprich Schelte, wenn etwas nicht erledigt war.

Der Lohn reichte gerade für drei Viertel Garn

Kaum dreizehnjährig, ging sie als Kleinmagd bei einem sächsischen Bauern in Stellung. Was er ihr zahlte, reichte gerade, um sich drei Viertel Garn für Strümpfe zu kaufen. Dafür mußte sie von Sonnenaufgang bis -untergang hart ran. Meist kroch sie todmüde auf ihren Strohsack. Tags darauf hieß es in aller Frühe wieder auf den Beinen sein, Kühe melken, füttern und den Stall ausmisten.

Großmagd geworden, erhielt sie dreißig Mark pro Vierteljahr. Jeden Pfennig mußte sie dreimal umdrehen, besonders, als dann das Kleine da war. Um so mehr freute sie sich, wie es heranwuchs.

Welch bewegender Augenblick für Alma Talkenberger, als sie im Juli 1952 ein Flugzeug bestieg. Es sollte sie und weitere Mitglieder einer Bauerndelegation nach Moskau bringen und von dort zu Kollektivwirtschaften. Doch wer weiß, was unterwegs alles passieren konnte! Sie kletterte jedenfalls mit gemischten Gefühlen in Berlin-Schönefeld die Gangway hinauf. Um bald darauf den Anblick der tief unter ihr dahinziehenden handtuchgroßen Schläge so richtig zu genießen. Wie das nur einer kann, der Wiesen und Felder bislang, gebeugt über Harke, Sense und Hacke, aus einer ganz anderen Perspektive kannte.

Während die Studienreise sie dann in einen Kolchos nahe Rostow führte, fand daheim die Gründungsversammlung der LPG Jahna statt. Ein Komitee, dem Alma Talkenberger angehörte, hatte diese umsichtig vorbereitet, mit den Bauern des Dorfes gesprochen. Zwar unterstützten sie sich bereits gegenseitig, borgten einander Zugvieh und Geräte, verrichteten Feldarbeiten gemeinsam. Dieser nächste Schritt vom Ich zum Wir wollte dennoch wohl überlegt sein. Nein, so leicht fiel er auch Alma nicht.

Wie stolz waren sie und ihr Max, den sie 1930 geheiratet hatte, auf ihren Neubauernhof mit den 5 Hektar Land. Endlich was Eigenes. Dank der Bodenreform, durch die der Gutsbesitz derer von Gansauge, von Bischofshausen und Co. aufgeteilt worden war. Nun konnten sie selbst ernten, was auf den Feldern reifte. Der Anfang allerdings war mühselig. Zumal im Stall nur ein Schaf und eine Ziege standen. Erst später kam ein Pferd hinzu. Vielen Bauern von Jahna und Schletta ging es ähnlich.

„Wenn wir uns zusammenschließen, kommen wir besser voran", meinte Alma. Sie fand Gehör vor allem bei

Fotos: Rainer-M. Rührmund; Reproduktionen: DBZ

Sonntags zur Agitation aufs Dorf

Vor 80 Jahren wurde der Verband der Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter gegründet

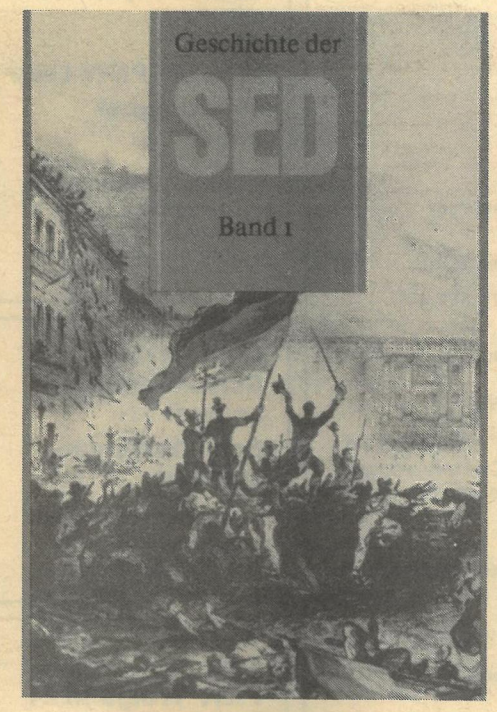
Besonders der Ausgang der Reichstagswahlen von 1907 veranlaßte den Parteivorstand (der deutschen Sozialdemokratie – d. Red.) dazu, gemeinsam mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands seine Bemühungen zu verstärken, um die Landarbeiter zu organisieren.

Nach eingehenden Beratungen wurde auf einer von beiden Institutionen einberufenen Konferenz im Februar 1909 der Verband der Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter und -arbeiterinnen gegründet.

In Anbetracht der 44 Gesindeordnungen und anderer Bestimmungen, die die Landarbeiter auch nach Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes in Deutschland weiterhin rechtlich benachteiligten, begnügte sich der neue Verband auf Drängen der Generalkommission damit, eine Unterstützungs- und Rechtsschutzorganisation zu sein. Die Praxis des Klassenkampfes korrigierte jedoch diese Vorsichtsmaßnahme.

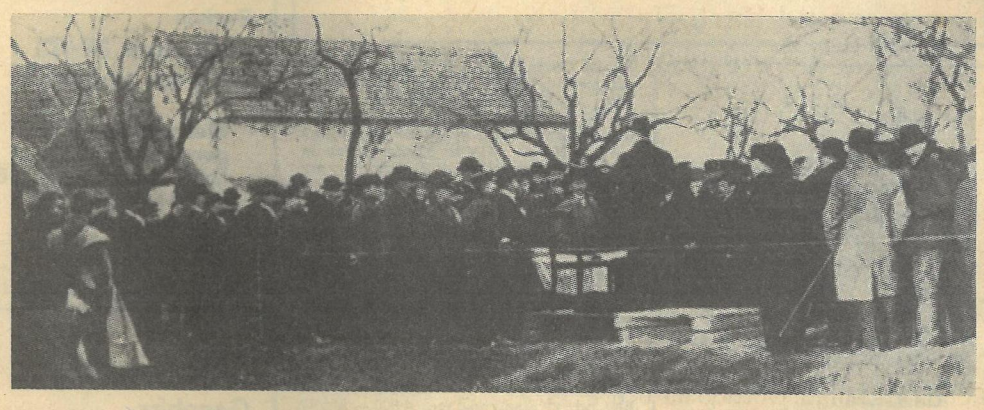
Sehr bald standen Fragen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Vordergrund der Aufmerksamkeit des Verbandes, der sich ab April 1913 Deutscher Landarbeiter-Verband nannte und in seinem Gründungsjahr fast 5 000 und 1914 etwa 22 500 Mitglieder hatte. Im Vergleich zu den mehr als 3 Millionen Landarbeitern waren das wenig. Doch mit ihrem mutigen und entschiedenen Kampf gegen Junker und Großgrundbesitzer trugen die organisierten Landarbeiter spürbar zur Herausbildung eines proletarischen Klassenbewußtseins in diesem Teil der Arbeiterklasse bei.

Darüber hinaus entsprach es einer alten, bewährten Tradition in der Partei, daß Tausende Sozialdemokraten aufopferungsvoll, oft mit großen Gefahren für ihre Person Landagitation leisteten. Sonntags zogen sie häufig aus der Stadt aufs Land, um dort unter Landarbeitern und werktätigen Bauern zu agitieren und eigens auf diese Schichten abgestimmte Broschüren und Flugblätter zu verteilen.



Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Band 1: Von den Anfängen bis 1917. Verfaßt durch ein Autorenkollektiv unter Annelies Laschitza. Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Erschienen im Dietz Verlag 1988. 850 Seiten mit 53 Farb- und 469 Schwarzweißabbildungen, 14 Tabellen und 5 Karten. Preis 22 Mark.

Landarbeiterinnen und Landarbeiterkinder bei der Rübenernte auf einem Gut, 1902



Sozialdemokratische Landagitation in Lünow bei Brandenburg (Havel), 1910

Jedoch gab es für die Landagitation keine von einem Parteitag beschlossene, allgemein verbindliche marxistische Konzeption. Unter den Bedingungen der imperialistischen Epoche reichte die im Erfurter Parteiprogramm erhobene Forderung nach der rechtlichen Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter bei weitem nicht mehr aus, um die Masse der Landarbeiter für den gemeinsamen Kampf um die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des Proletariats zu gewinnen.

Richtige Ansätze, die in der Resolution der sozialdemokratischen Frauenkonferenz von 1906 über die Landarbeiterinnenfrage enthalten waren, wurden von der Gesamtpartei nicht genutzt. Wiederholt von lokalen Parteiorganisationen erhobene Forderungen und Anträge, die Landarbeiterfrage auf einem Parteitag zu behandeln, die landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse gründlich zu analysieren und ein umfassendes Landarbeiterschutzprogramm auszuarbeiten, wurden immer wieder dem Parteivorstand „zur Berücksichtigung“ überwiesen, dort aber nicht weiter verfolgt.

Abgesehen von einzelnen Streiks und Wahlrechtsaktionen gab es wenige Beispiele für ein Zusammengehen mit den werktätigen Bauern; zumeist orientierte sich die Partei weiterhin nur bei Wahlen stärker auf diese Kräfte. Das traf im wesentlichen für alle werktätigen Teile der Mittelschichten zu.

Text und Illustrationen haben wir dem unlängst herausgekommenen ersten Teil der „Geschichte der SED in vier Bänden“ entnommen. Daneben findet sich in dem neuen Standardwerk zahlreiches anderes Material zur Agrar- und Bündnispolitik der Klassenorganisationen, aus denen die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands hervorgegangen ist.

---

den Frauen, die sich um Haushalt und Familie, um Hof und Feld zu kümmern hatten und für die die neue Zeit herzlich wenig Arbeitsersparnis brachte.

Die Ochsen vorgespannt, ab ging's auf Futtertour

In den Vorstand der LPG Jahna, der 79 Mitglieder angehörten und die 250 Hektar Boden gemeinsam bewirtschaftete, wurden sieben Bäuerinnen und Bauern gewählt, unter ihnen Alma Talkenberger. Sie hatte auf ihrer Sowjetunionreise viel Interessantes gesehen. Vor allem beeindruckte sie die Ernte- und Stalltechnik in dem besuchten Kolchos. Wieviel leichter es dadurch wurde, und wieviel mehr dabei herauskam. „Das müssen wir auch schaffen“, sagte sich die damals 54jährige. Und machte sich mit der ihr eigenen Energie ans Werk.

Einmal, erinnert sie sich, war sie auf dem Hof eines Bauern, der sein Vieh in die Genossenschaft einbringen wollte. Aber wie sah es dort aus? Halbverhungert und heruntergekommen die Kühe, leer die Krippen. Kurzentschlossen spannte sie zwei Ochsen vor den Wagen, und ab ging's auf Futtertour. Frage nicht, wie und woher – mit einer Ladung Schrot und Weizenkleie kehrte sie zurück. Nachdem die Tiere versorgt waren, kam der Bauer an die Reihe. „Der kriegte Pfeffer von mir.“

Das ging noch anderen so. Auch dem damaligen LPG-Vorsitzenden. Hatte er doch nach einer Vorstandssitzung im Gasthof bei Bier und Klarem heftig weiterdiskutiert und erst im Morgengrauen nach Hause gefunden. Nun lag er, wo die Brigaden längst auf dem Feld waren, noch in tiefem Schlummer. Er, der sonst alle mitzog.

„Da bin ich in meinem Zorn gleich rein in seine Schlafstube und hab' ihn aus den Federn hochgejagt“, bekennt sie.

Nein, in manchen Dingen war mit ihr nicht gut Kirschen essen. Beispielsweise, wenn dunkle Wolken aufzogen und jemand glaubte, das Heu einzufahren hätte Zeit bis zum nächsten Morgen. Da stemmte Alma ihre Fäuste in die Hüften und ließ ein Donnerwetter los. Was bewirkte, daß das Futter noch vor dem Regen unter Dach und Fach kam. Erfolg hatte übrigens auch die Auseinandersetzung mit dem LPG-Vorsitzenden: Fortan fanden die Vorstandssitzungen nicht mehr im Gasthof statt.

Bis zu ihrem Fünfundsechzigsten arbeitete die Bäuerin auf den Feldern der Genossenschaft. Sie kann sich nicht erinnern, je einer Erkrankung wegen zu Hause geblieben zu sein. Hin und wieder mal ein Schnupfen, na schön. Dann wurde eben am nächsten Morgen ein zweites Kopftuch umgebunden oder ein weiteres Paar Fauster übergestreift.

Später machte sie sich als Reinigungskraft in der Verwaltung der LPG nützlich. Inzwischen hatte sie den Hof aufgegeben, war zur Tochter nach Meißen gezogen. Das hieß, frühmorgens täglich mit dem Bus nach Niederjahna zu fahren und am Nachmittag zurück. Für sie kein Hindernis. Und wenn beim Tomatenpflücken Helfer gebraucht wurden, Alma war garantiert dabei.

„Jetzt trete ich ein bißchen kürzer“, erklärt sie, als sie das siebte Jahrzehnt vollendet. Aber auszuruhen, sich bedienen zu lassen kommt nicht in Frage.

„Großer Bahnhof“ für eine verdienstvolle Jubilarin

Nach wie vor geht sie selbst einkaufen, kocht das Mittagessen für sich und Peter, den fünfjährigen Urenkel. Regelmäßig liest sie Zeitung, besucht sie die Mitgliederversammlungen der SED-Wohnparteiorganisation. Sie kann sich empören, wenn es einem nur ums Geld geht. „Wo wären wir hingekommen, hätten wir das damals auch so gehalten?“ fragt sie.

Mit den Ernten ihrer LPG, die 5 000 Hektar Land bewirtschaftet und mehr als 600 Mitglieder zählt, ist sie zufrieden. Trotz der widrigen Witterung wurden im vergangenen Jahr 76,2 Getreideeinheiten je Hektar erreicht. Dazu trug wesentlich eine Flächenleistung von 466 Dezitonnen bei Zuckerrüben bei.

Das gute Abschneiden hat sie kaum überrascht. Hin und wieder fährt sie nämlich mit dem Enkel per Auto durch die Flur, muß die Felder sehen. Dann steigt sie aus, prüft die Ähren, zählt die Körner. Um auf dem laufenden zu bleiben, schaut sie auch zwischendurch im Büro vorbei.

Als die LPG sie unlängst anläßlich ihres 90. Geburtstages einlud, freute sich Alma Talkenberger sehr darüber. Auch, daß sie mit dem Wagen abgeholt wurde. Aber als sie sah, was dort für ein „großer Bahnhof“ für sie arrangiert war, verschlug es ihr doch die Sprache. Nicht nur der schönen, bewegenden Rede wegen. Links und rechts des Eingangs standen Mitglieder Spalier, die Blumen in den Händen hielten. Zusammen neunzig Chrysanthemen.

Wolfgang Herklotz

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten im Tausch oder zum Verkauf

Stahlrohr, 219 × 7, St 38 b-2, 1 500 m

Stahlrohr, isoliert, St 35 426 × 8, 450 m

Flammrohrkessel FRK 800

Dämpfmaschine F 405

Feldhäcksler E 280, mit Breitschwadaufnehmer SAN 42

Schwadmäher E 301, mit Schwadverleger E 318

Kartoffellegemaschine 6 SAD, umgerüstet auf 3 m Spur

Hochdruckpresse K 453, Einfachbindung zur Heubergung

Dosierrinne DRi 630/1000, mit Erreger Typ 60

Garstrecke für Kartoffelabfälle, komplett, mit Fördereinrichtung F 213, Hammermühle GM 405 B 01 Dampferzeuger, stationär, Garschnecke A 250, doppelt, Vorratsbunker

Suchen

LKW Robur LD 3000, Rotationsmäher ZTR 330

Säulenbohrmaschine, bis 40 cm ∅

CO_2-Schweißgerät

LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Pieck"
Seyda, 7901, Telefon: 2 84, 2 71

Tauschen

Wartburg 353 Tourist
Baujahr 1971, kompletter Neuaufbau 1988
Preis: 21 000,– M
gegen
Kran T 157/2
einsatzbereit

Gartenbau G. Naschke
Feldeinsamkeit 5
Neuzelle, 1222
Telefon: 2 84

Suche

Ersatzteile
vom Deutz, 36,8 kW
Kolben, Buchsen, Wellen
oder komplette Maschinen

Kohlenhandel Herbert Deke
Bad Lausick, 7232

Suche

2 Reifen, 12.75 × 28

Motor für Pionier überholt, auch ohne Aggregate

Kohlenhandel G. Funke
Helenenstraße 61
Limbach-Oberfrohna
9102
Tel.: Limbach, 36 29

Verkaufe Notstromaggregat, 1 500 W, 3 500,– M. Lieber, Dorfstr. 19, Kemnitz, 1501

Verkaufe Rahmen S 4000 Kipper, regen., 1 000,– M. Schmiedeknecht, Hüttenrode, 3721, Tel.: Blankenburg (Harz) 84 19

Suche PKW Wanderer, mögl. m. Foto. Blenn, Germendorfer Allee 51, Oranienburg, 1400

Verkaufe Förderband, 6 m, m. Fahrgestell, V-Rippe gemuldet, 2 200,– M, Getriebe Multicar M 24, überh., 2 300,– M, V-Achse M 24, 1 800,– M, H.-Achse M 24, 2 700,– M. K. Holzhüter, Körnerstr. 34/35, Petershagen, 1273

Verkaufe Pferde-Heuwender, s. g. erh., 300,– M, Pferdeschlepprechen, 100,– M, Spitzhaken, 50,– M, Einscharpflug, 50,– M, Speichenwagenräd., in versch. Größen, 10,– bis 20,- M. K. Kühnel, Hauptstr. 65, Liebenau, 8231

Tausche neuaufgebauten W 50, Kofferaufbau u. das dazugehörige Fahrgestell E 5, Anhänger, geeignet als Werkstattwagen, Wohnanhänger, Mehrzweckanhänger, 12 000,– M, gegen T 157, TZ 4K 14, m. allen Zusatzgeräten, Lada Niva, B 1000. Dressler, Karl-Marx-Str. 33, Groß Ziethen, 1601

Verkaufe Ersatzteile für Motorrad EMW R 35-3, 400,– M, 2 VD 14,5/12-0 sel T 174, luftgek. Famulusm. (Motoren sind unvollständig u. überholungsbed.), 1 500,– M, LO Allrad, V-Achse, 1 000,– M, Untersetzungsgetriebe, 350,– M. Suche RS 09, GT 124, RS 56-2, Zustand gleich, Baugruppen, Anbaugeräte, Trabant, ab Baujahr 1985. Bogula, Dorfstr. 40, Freidorf, 1601

Suche Polski Fiat, ab Bj. 1976, zur Ersatzteilgew. od. zum Neuaufb., m. Preisang. H. Sass, Am Markt 5, Wismar, 2400

Suche für Moskwitsch 408 IE Motor im guten Zustand od. PKW als Ersatzteilspender. Biete Teile zum Bau eines Traktors: Vorderachse, kompl., 300,– M, Hinterachse, kompl., 500,– M, Lenkgetriebe, 100,– M, Lenksäule u. Lenkrad, 80,– M, Hauptbremszylinder, kompl., 80,– M, Schaltgetriebe Sil, 300,– M, Steuerschieber RS 30, regen., 300,– M, Bereifung vorn RS 09 und hinten Allrad U 651, Achsen, gekürzt, 1,25 m, alles TV, sowie Ersatzteile von 5,– bis 50,– M. K. Mielke, Buscher Weg 8, Görsdorf, 1231

Verkaufe Traktor Utos 651 M, Bj. 1973, m. Ersatzteilen, 3 Ersatzräder, Vorderachse m. Kühler, Hinterachse m. Getriebe, zum Aufbau od. z. Ersatzteilgew., 4 500,– M. W. Schmelz, Schönerlinder Str. 50, 400-13, Berlin, 1113, Tel. 4 81 69 22

Suche Radrechwender, auch stark beschädigt, u. Trabant 601 Kombi. K. Holzenburg, Exinstr. 43, PF 19-05, Zehdenick, 1434

Verkaufe Traktor MTS 50 m. Druckluftbremsanlage u. Doppelmessermähwerk, 16 000,– M, auch Tausch gegen PKW Lada, Dacia, Wartburg. Keine Telegramme. Zuschr. an: D. Bittroff, Marta-Brautsch-Str. 3, Genthin, 3280

Verkaufe für Traktorenbau: Dieselmotor 1 KVD 8/1, 2 300,– M, Dieselmotor 2 VD 8/8, 3 800,– M, Vorder- u. Hinterachse (Treib- u. Lenkachse), 800,– M, K 30-Getriebe, überholt, 600,– M, K 32-Kupplungsglocke, 180,– M, Felgen u. Hydraulikteile. Suche Motor-Getriebe u. Achsteile für luftgek. Famulus. M. Näther, Siedlung, Wehrsdorf, 8608

Verkaufe Moskwitsch 408, Bj. 1969, als Ersatzteilspender (noch fahrber.), Motor 1987 grundüberh., 3 800,– M, sowie reichl. div. Ersatzteile. Zuschr. an: P. Graf, Nr. 13, Dörgenhausen, 7701

Verkaufe gebr., kompl. Mähwerk f. RS 09, 1 000,– M. Suche Dickenhobelmasch., mögl. kombiniert, m. Abrichte, auch rep.-bed. H. Proetel, Voßwinkel, 2081

Tausche 25er Lanz Bulldog, gut erh., 12 000,– M, gegen Famulus. G. Müller, Mühlstr. 6, Ilberstedt, 4351, Tel.: 62 84

Suche GAS od. Aro-Diesel. R. Zausch, Umgehungsstr. 15, Baalberge, 4351

Bieten
IK 66 mit Motor 6 VD
und **WAS 2101**
Suchen
LKW Robur LD oder
LKW W 50 oder
LKW L 60
mit Wertausgleich

ZGE Milchproduktion
Groß Ziethener Weg
Kremmen, 1423
Telefon: 2 14, 2 15

Bieten
E 689, neuwertig
E 303, neuwertig
Trabant-Karosserie
Suchen
Karosserie
für B 1000 KB
Fahrerhaus W 50
W 50-Pritsche

LPG Pflanzenproduktion Mülsen
Hauptstraße 37/38
Mülsen St. Micheln
9534

Bieten im Tausch
W 50 mit Speditionspritsche
gegen
MTS 50, PKW Lada
Elektrogabelstapler, 1 t

GPG „Mitschurin"
Feldstraße 2
Burg, 3270
Telefon: 35 19

Suchen dringend
Schleifendruckapparat oder
Schleifendruckstempel

LPG Tierproduktion
Am Anger 6
Fresdorf, 1501

Bieten
PKW Wolga M 24
Suchen
Lada agro M 473
GAS 69, Multicar

Meliorationsgenossenschaft
Ernst-Thälmann-Str. 165
PSF 34
Prenzlau, 2130
Telefon: 49 43

Suchen dringend
Geschirrwaschmaschine
mit einer Leistung von 2 000 Tellern pro Stunde, wenn möglich mit Bandförderung

Mitropa Zwickau
Versorgungseinrichtung
Hauptbahnhof
Zwickau, 9540

Tauschen
Gliederheizkessel K 120 F-100,
gebraucht, Leistung 105 kW, komplett
Preis: 12 000,– M
Suchen
Multicar-Pritsche oder **Barkas-Pritsche**
mit Wertausgleich

VdgB Molkerei e. G. Riesa
BT Großenhain
Topfmarkt 1
Großenhain, 8280
Telefon: 81 48

Bieten
3 Kartoffellegemaschinen 6 SaBP 75
3 E 665
und Varianten
und diverse Ersatzteile
5 Tellerdüngerstreuer D 385
2 Scheibeneggen B 493
Pflug B 175
2 Kertitox 2000
für Dünnsäureapplikation
5 Maisschneidwerke E 295
Suchen
Säulenbohrmaschine
bis 30 mm ∅

LPG Pflanzenproduktion
Schönfeld, 1281
Tel.: Werneuchen 2 44

Bieten
Weidemelkstand M 685/M 686
unbenutzt
MTS 50
Mobilkran T 157
Suchen
PKW Wartburg
PKW Lada
Kompressor AHV 1-90/125 ERF

LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer"
Burow, 2021

Bieten
Traktor Ursus C 335
20,5 kW, grundüberholt
Suchen
PKW Wartburg oder
Trabant Kombi

Meliorationsgenossenschaft Großenhain
Am Bach 5
Mühlbach, 8281

Bieten
MTS 80
Suchen
B 1000

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Oberwiera, 9611
Tel.: Waldenburg 9 46

Suche Motorkettensäge (Benzin), Schwertlänge 40 bis 50 cm. R. Tismer, Hauptstr. 7, Platkow, 1211

Suche Rotationsmähwerk. Zuschr. m. Preisang. an: D. Schreiber, Dorfstr. 16 a, Oberglaucha, 7281

Tausche 2 Reifen, 900 x 24 AS, rundern., m. Schlauch u. Felge, 1 800,– M, gegen Motorkettensäge, evtl. Verkauf. H. Skodowski, Nr. 71, Volkmannsdorf, 6801

Verkaufe Zugmaschine Typ Harz, 6 000,– M, 3 Mehr-Achs-Kippanh., 4 t, je 1 700,– M. W. Rosswog, Hopfenstraße 11, Gardelegen, 3570, Tel.: 23 30

Biete Förderband Typ Calbe, 6 m, ger., neuw. Suche Traktor m. Hublader od. TZ 4K 14. Gärtnerei Schreiter, Goßberg, 9251, Tel.: Hainichen 3370

Bieten
LKW-Anhänger mit Plane und Spriegel
HL 61.02
Baujahr 1987
Suchen
Personentransportanhänger HL 40
Verkaufen
Rübenbröckler F 146/2

LPG Tierproduktion „Sozialistische Zukunft" Pechau-Pretzien-Plötzky
Pechau, 3301

Bieten im Tausch
Planierraupe S 651, L 60-Pritsche, Dachfirstgerüst, alles unbenutzt
T 174-1, ZSH 6, LO 2500-Personentransportaufbau, W 50-Pritsche
Suchen
ADK 70, ADK 80 oder **ADK 12,5**
Roman-Sattelzug mit Tiefladeauflieger
Sattelauflieger-Plattform, Zementtransportauflieger, Sattelkippmulde, LD-Bus B 100-Pritsche, Fahrmischer
Tauschen
Ständerkettenfräsmaschine, neuwertig
gegen
Unterfräsmaschine mit Schiebetisch SF 3 oder FR 101, gleichwertig

Kreisbaubetrieb
Schermcker Straße 35
Oschersleben, 3230
Telefon: 20 51, 53

Suche Heuwender, auch Tausch gegen Hybridkalb mögl. J. Hilliger, Am Markt 7, Heeselicht, 8351

Tausche Multicar M 22, 3-Seiten-Kipper m. Hänger, grundüberh., gegen PKW Lada, Mazda, Golf od. Wartburg. Eventueller Verkauf f. 20 000,– M. F. Berges, Alte Ziegelei 7, Teutschental II, 4113

Biete K 30 (Pritsche) m. Kfz-Brief, fahrbereit, 3 000,– M, Dieselmotor Pheno, 2 000,– M, Zweizylinder-Dieselmotor, wassergekühlt, neuw. Getriebe, Räder-Antriebsachse, 5 000,– M. Suche Kleintraktor, Gartengerätesystem P 601. H. Richter, Hauptstr. 33, Mölbitz, 7281

Verkaufe 25er Lanz, Liebhaberstück, Bestzust., fahrbereit, 8 000,– M. Leiner, Tel.: Lauchhammer 34 78, nur sonnabends u. sonntags

Suche Traktor, Eigenbau, Diesel m. E-Anlage, Mähwerk, Hydraulik, Grasmäher u. Gabelheuwender. Zuschr. an: R. Peter, Waldweg 1, Briesnig, 7571

Suche Niederdruckpresse (Hamster) zu kaufen. Verkaufe kompl. Antennenmast, 1 000,– M. A. Bergk, Hofäckerstr. 7, Gröden, 7901

Verkaufe Škoda 120 LS, Bj. 1982, 65 000 km gefahren, einschl. Nachrüst., 22 000,– M; HP 500, Bj. 1983, 2 000,– M. Wilke, H.-Eisler-Str. 42, Berlin, 1055

Verkaufe Schleppharke, Schwadenwender und Gabelheuwender, 800,– M. W. Lorenz, Dorfaue 17, Dubern, 7981, Tel.: Sonnewalde 3 05

Tausche Trabant 601 L, Bj. 1984, 10 000,– M. Suche Traktor, kein Eigenbau, möglichst m. Mähbalken. B. Jurisch, Nr. 20, Wußwerk, 7551

Biete LO-Fahrerhaus, gekl. u. lack., 5 000,– M. Suche PKW, Typ gleich, od. Verkauf m. Wertausgleich. Nows, K.-Liebknecht-Str. 3, Peitz, 7520

Verkaufe div. Ersatzteile f. Zweitakter: Gegenkolben, Dieselmotor NZD 9/12 (Junkers), kompl. Kolbenzylinder u. Kleinteile, 1 000,– M. H. Lukjantschuk, Hauptstr. 4, Gräfendorf, 7901

Suchen
PKW, Kleintransporter, Raupe
LKW-Pritsche sowie
diverse Ersatzteile
für W 50 und T 174
Bieten
diverse Teile für Gurtbandförderer Georgenthal, 800 breit
Radialventilatoren LRMHS 500, gut erhalten
Ersatzteile
für Magnetbandanlage
diverse Armaturen und **Motoren**
Stahlträger I 300

VEB Gebäudewirtschaft
Hauptabt. Wärmeversorgung
PSF 16
Schöneck, 9655

Tauschen
W 50 LAZ HD 3 SK
Baujahr 11/1988
Preis: etwa 69 000,– M
gegen
W 50 L 3 SK
gleicher Zustand

LPG Tierproduktion Herwigsdorf-Strahwalde
Strahwalde, 8701

MAVT

Verkaufe Traktor Famulus, 10 000,– M. Suche PKW, Kombi bev., guter Zust. A. Ferman, PSF 1, Ewaldshof, 2131

Suche für Traktor Aktivist Motor u. Motorblock. Makowiak, Pinnower Chaussee 26, Velten, 1420

Suche Famulus, MTS 50 od. U 650. Zuschr. m. Preisangabe an: D. Wilke, PSF 4702, Am Busenberg 1, Rehagen, 1637

Suche Famulus, auch ohne Motor u. ohne Hinterräder sowie Siebkettenroder zu kaufen. R. Raasch, Bechl. Chaussee 194, Neuruppin, 1950

Verkaufe Kleintraktor, Eigenbau, Motor Multicar M 22, vollhydraul., m. E-Anlage, Spurbreite 1,25 m, 15 000,– M. J. Wolf, Promenade 25, Fehrbellin, 1953

Suche Wolga (Kombi) zu kaufen. Fenske, Köriserstr. 5, Motzen, 1601, Tel.: Töpchin 2 16

Suche Traktor Famulus, Typ gleich, MTS 50-52 od. MTS 80-82, in einsatzbereitem Zust., preisgünstig zu kaufen. Freese, Grüner Weg 17, Neuruppin, 1950

Verkaufe Getriebe B 1000, grundüberh., 3 500,– M. Suche Famulus RS 14/36, auch m. def. Motor, evtl. RS 09. Peters, Dorfstr. 24, Völkshagen, 2591

Suche Sägegatter vertikal u. Lader TIH 445, T 157, T 159 od. RS 09 u. Abricht.-Dickenhobelmasch., Sägeblatt f. Horizontalgatter, 1 400 mm lg., Kreissägeschärfautomat u. Winkelschleifer. G. Pachal, Engelstr. 9, Greifswald, 2200

Suche Mähbalken für Famulus, auch defekt od. Einzelteile. R. Ruge, PF 128/01, Alt Hinrichsdorf, Rostock 40, 2540

Suche Tellerzahnkranz für Hinterachsenantrieb vom Typ Aktivist od. von Brokkenhexe. Theiß, am Wall 8, OT Garsedow, Wittenberge, 2900, Tel.: 34 96

Biete Traktor Belarus, Allrad, MTS 52, Bj. 1976, in techn. opt. gutem Zust., 8 000,– M. Suche 4-Takt-PKW, ab Bj. 1985, Multicar od. RS 09. L. Falkenhahn, Steingasse 3, Bremen, 6221

Biete zapfwellengetriebenes Notstromaggregat, 380 V, 16,5 kVA, geeignet f. Gärtnerei u. LPG-Werkstatt, 4 600,– M. Wallner, Nr. 4, Neusitz, 6821

Suche Teile f. Dreipunktanbau, Motorhaube, Kotflügel hinten, Bodenfräse f. Famulus, Messer o. kompl. Reißer f. Dreschmasch. K 14 Z u. Mostpresse, auch rep.-bed. G. Margraf, Nr. 78, Dörnfeld, 6821

Verkaufe PKW-Anhänger HP 500.01, Bj. 1988, unben., m. Plane, 3 000,– M. Suche Weimarfenster 70 × 1,30 m. Liebold, Nr. 18, Leubsdorf, 6711

Suche Kleintraktor, Dieselmotor bev., m. Pflug u. Mähbalken, aber nicht Bed. Zuschr. m. Preis an: D. Breitmann, PF 2-64, Griesen, 4414

Biete Trabant 601 K, Bj. 1983, Neuaufbau m. Extras, 5 000,– M. Suche Kleintraktor TZ 4K 14 C m. Zusatzgeräten. A. Frank, Hinter dem Amt 39, Westerhausen, 4301

Suche Gabelheuwender, auch rep.-bed., zu kaufen. G. Fachmann, Nr. 35, Pödelist, 4801

Suche für Famulus Reifen/Decken 11 × 38 AS, 12.4 × 38 AS u. Pflegereifen neu od. runderneuert. Zuschr. m. Preis an: H. Maaz, Auf dem Weinberg 1, PSF 13-14, Hettstedt, 4270

Biete Lada 1500, Bj. 1981, 20 000,– M, Trabant 601 (Kübel), Bj. 1980, 5 000,– M, Motorkettensäge Partner, 3 000,– M. Suche Dreiwalzenblechbiegemaschine, Hand-Blech-Bördelmasch., Hebeltafelschere, Abkantmasch. (handbetätigt). St. Bunzel, Hauptstr. 21, Bornstedt, 4251

Verkaufe zum Traktorbau: Hinterachse K 30, gekürzt, m. Rädern, 900 × 24, Vorderachse, Getriebe m. Kupplung K 30 u. Lenkung v. Zetor, zus. 2 600,– M, Einachsschlepper m. Hänger, Grubber, Pflug u. Frontmähbalken, zus. 5 700,– M. F. Franke, Halberstädter Str. 2, Halle, 4020

Biete E-Stapler, 3 t, 4 000,– M. Suche Lader T 157, auch rep.-bed., B 1000 (Pritsche), Diesel-Stapler od. GK 60-Kessel. A. Merzdorf, Heinrichstr. 15, Weinböhla, 8256

Fotos: Archiv, Zentralbild

MAROKKO

Wasser für den Garten der Hesperiden

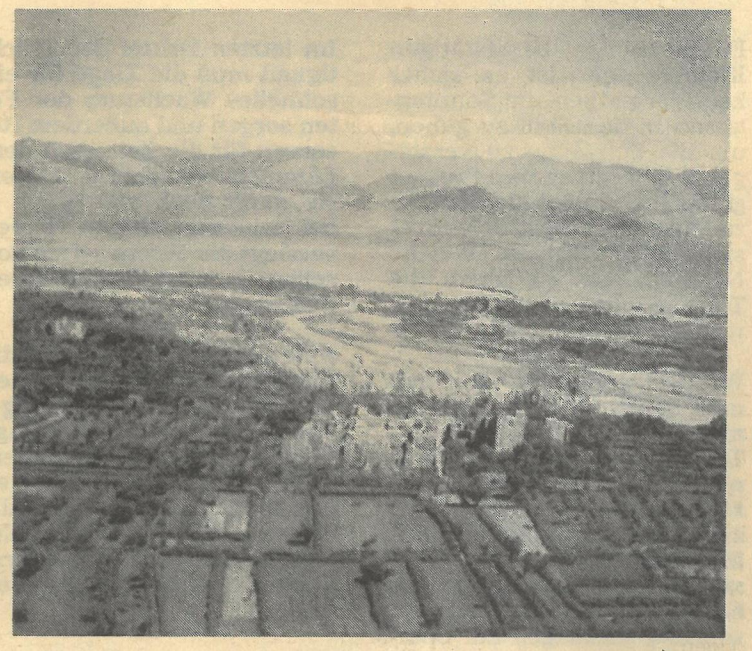
Der Landwirtschaft sind Aufgaben gestellt, die bis über das Jahr 2000 hinaus reichen

Das Staatsoberhaupt Marokkos, Hassan II., entwickelte kürzlich in einer Thronrede die Wirtschaftsstrategie des Königreiches bis über das Jahr 2000 hinaus. Besondere Bedeutung maß er dabei dem Agrarsektor zu. Wie er sagte, soll das Land langfristig nicht nur die volle Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln erreichen, sondern sich darüber hinaus als Großexporteur von Südfrüchten, Gemüse, Getreide und Häuten nach Europa profilieren.

Der griechische Dichter Hesiod, der vor etwa 2 700 Jahren gelebt hat, gibt in einem seiner Epen die althellenische Legende wieder, wonach der Zeussohn und Halbgott Herakles (lateinisch Herkules) einst an die Ufer des Okeanos im heutigen Marokko verschlagen wurde. Dort befand sich der Garten der Hesperiden, in dem er eine der zwölf ihm auferlegten übermenschlichen Arbeiten verrichten sollte, nämlich von einem Baum drei goldene Äpfel zu holen.

Dazu bedurfte er der Hilfe des Riesen Atlas. Damit dieser die von einem hundertköpfigen Drachen bewachten kostbaren Früchte beschaffen konnte, mußte Herakles für ihn, der dem Atlasgebirge den Namen gab, eine Weile die Last des Himmelsgewölbes tragen. Seine Füße sollen dabei die damals angeblich noch zusammenhängenden Kontinente Afrika und Europa auseinandergestemmt und dabei jene Meerenge geschaffen haben, die wir als Straße von Gibraltar kennen.

Zu den traditionellen Kulturen des Landes gehört die Dattelpalme.



Fruchtbare Ebene im Küstengebiet des Atlantischen Ozeans

Wenn man zudem in Betracht zieht, daß die Bevölkerung von knapp 35 Millionen Menschen 1988 auf über 43 Millionen bis zur Jahrtausendwende anwachsen wird, dann hat man eine weitere Erklärung dafür, warum es der Monarchie für die Realisierung des ehrgeizigen Zieles als notwendig erscheint, zusätzlich zu der derzeitigen Nutzfläche von 25 Millionen Hektar weitere acht bis zehn Millionen Hektar Neuland zu erschließen.

Dafür in Frage kommen versteppte beziehungsweise verwüstete Regionen südlich des Hohen Atlas – also jene Gegend, wo die Antike den Garten der Hesperiden vermutete.

Hassan II. forderte in dem Zusammenhang, „die Wasserfrage zu lösen". Er schlug vor, ein nationales Verbundsystem mit mindestens 500 künstlichen Seen oder Speicherbekken anzulegen. Dies sei auch deshalb dringlich, weil Marokko seit den sechziger Jahren wiederholt von Dürre heimgesucht wurde. So ist daran gedacht, einen Teil des im Norden durch reichliche Niederschläge in den Atlasmassiven vorhandenen Vorrats in die zentralen und vor allem die südlichen Landesteile umzuleiten. Das wäre, wie der Monarch betonte, die „entscheidende Voraussetzung dafür, daß wir unsere Vorhaben nicht auf Sand bauen".

Auch das Straßennetz gelte es erheblich auszudehnen – hauptsächlich in Richtung auf die Meerenge von Gibraltar. Die 15 Kilometer, die zwischen den Kontinenten liegen, wolle man durch einen Tunnel oder eine Brücke überwinden. Sei Marokko so mit Europa verbunden, komme das nicht zuletzt dem Transport seiner landwirtschaftlichen Produkte zugute.

Lothar Pilz

VIETNAM

Bruder Bambus

Bambus wird neben Holz, Reisstroh, Juterinde und einigen Gräsern ebenfalls für die Herstellung von Papier verwendet. Zur größten Fabrik der Provinz Vinh Phu, die mit schwedischer Hilfe errichtet wurde, gelangt dieser wertvolle Rohstoff auf dem Wasserwege.

Seit langer Zeit und in schier unendlicher Vielfalt verwenden die Vietnamesen Bambus: Die jungen Triebe gelten als ein zartes, schmackhaftes Gemüse. Aus dem baumartigen, bis zu 40 Meter hohen Grasgewächs werden Gerüste und kilometerlange Trinkwasserleitungen, Brücken und Häuser gebaut, entstehen Matten, Papier, Möbel und Spielwaren. Wie gesagt, der Anwendungsbereich der artenreichen Pflanzengattung, die im tropischen Klima hervorragende Vegetationsbedingungen hat, ist wirklich kaum zu überschauen.

Mit „Bruder Bambus", wie er liebevoll genannt wird, kann man obendrein ausgezeichnet Musik machen. Am verbreitetsten sind wohl die Flöten. Auch die traditionellen – „t'rung" genannten – Xylophone aus dem Zentralen Hochland haben inzwischen überall Eingang gefunden. Diese Instrumente bestehen aus von Region zu Region unterschiedlich vielen hintereinander angeordneten kleinen tönenden Bambusröhren.

PERU

Bildgeschichte auf dem Kürbis

Die kleinsten messen nur wenige Zentimeter, die größten wetteifern mit den Ausmaßen eines Medizinballs. Ebenso variabel sind die Formen – kugelrund, birnenförmig oder gebogenen Riesengurken ähnelnd. Mit letzterem Gemüse haben diese Kürbisse zwar einiges gemein, gegessen aber werden sie nicht. Statt dessen dienen sie getrocknet, ausgehöhlt und entsprechend zurechtgeschnitten als Becher, Schüsseln oder Teller sowie Kunsthandwerkern als Rohstoff.

Auf fast allen Märkten des Landes sind die „Mates burilados", die gravierten Kürbisse, zu finden. Allerdings zeugen nur wenige von solcher Meisterschaft wie die des Sixto Seguil Dorregaray. Bildgeschichten, ausgeformt bis ins Detail, sind auf den größeren zu finden: über eine Bauernhochzeit mit ihren traditionellen Riten, vom Alltag auf dem Lande, von Erlebnissen bei der Jagd oder über Ereignisse aus der Zeit der spanischen Eroberung. Die kleinsten Kürbisse verwandelt er in Flöte spielende Püppchen, die „langhalsigen" in Vögel. Andere zieren Tiere und Fabelwesen aus der indianischen Mythologie.

Die ältesten, bei Ausgrabungen gefundenen Mates sind etwa 5 000 Jahre alt; sie stammen somit aus einer Zeit, da noch nicht einmal die Keramik erfunden war. Die Herstellung hat sich seither kaum geändert. Mindestens ein Jahr müssen die Schalen trocknen; dann erst haben sie die für die hauchfeine Gravur erforderliche Härte. Über einer Flamme erhalten sie anschließend „Farbe". Mit einer Vielfalt von Brauntönen wird Menschen, Tieren und Pflanzen „Leben eingehaucht", erhalten geometrische Formen Plastizität. Sixto Seguil, der eine jahrhundertealte Familientradition fortsetzt, versichert, daß er vier bis sechs Wochen an einem mittelgroßen Exemplar arbeitet.

Seine meisterhafte Gestaltung hat ihn über die Grenzen hinaus bekannt gemacht. So vertrat er Peru bei einem Treffen der Kunsthandwerker Lateinamerikas in Mexiko und war mit Ausstellungen in anderen Ländern des Kontinents und in Westeuropa vertreten.

Diethilde Klementz

BULGARIEN

Mäuse-Plage

Weit über eine halbe Million Hektar Ackerland sind in Bulgarien von einer Mäuseplage befallen. Eine so rapide Vermehrung ist zuletzt vor 36 Jahren aufgetreten. Zum einen wird sie auf zwei, drei milde Winter zurückgeführt – auch in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn gibt es Anzeichen für eine „biologische Explosion" unter den Nagern, zum anderen, wie die Bauernzeitung „Semedelsko sname" schreibt, auf unüberlegte Eingriffe in das ökologische Gleichgewicht. So habe sich die Anzahl der natürlichen Feinde Fuchs, Natter und Eule deutlich verringert. Manche Fruchtfolgen, hohe Körnerverluste und Stroh auf den Feldern würden den Schädlingen zudem günstige Lebensbedingungen bieten.

ADN

Am Sonntag eine Mahlzeit weniger?

Für manchen berufstätigen Kleinerzeuger ist es sicher kein Vergnügen, am Sonntagabend in den Stall zu gehen, um die Schweine zu versorgen. Während andere Freizeit genießen, heißt es für ihn: Umziehen und Füttern! So wird er sich vielleicht fragen: „Welche Nachteile hat es, wenn die Tiere je Woche eine Mahlzeit weniger bekommen?“

Wie Versuche ergaben, muß man dann mit Minderzunahmen von etwa 30 g je Tier und Tag rechnen – das wären in neun Monaten 8 kg. Die Mastzeit würde sich um ungefähr zwei Wochen verlängern. Ein Mehrverbrauch an Futter entstand hierbei jedoch nicht; die Schweine stellten ihren Stoffwechsel sozusagen auf Sparflamme um.

Einige Nachteile bleiben also nicht aus. Geraten sei deshalb auch dem Kleinproduzenten, sich um eine Vertretung zu bemühen, wenn er mal frei machen möchte. Steht er aber vor der Frage: „Entweder sonntags eine Mahlzeit auslassen oder keine Schweine halten“, sollte er sich für ersteres entscheiden. Wichtig ist jedoch folgendes:

- für absolute Ruhe im Stall und in dessen Nähe sorgen (kein Eimerklappern!);
- Tränkwasser auf Vorrat hinstellen;
- ausgefallene Eiweißmenge auf verbleibende Rationen verteilen;
- Schweine vor oder nach der ausgelassenen Mahlzeit nicht überfüttern – bekämen sie beispielsweise die Sonntagabendgabe am Montagmorgen zusätzlich, würden sie sich überfressen, hernach mäkeln oder gar Verdauungsstörungen bekommen.

Kurt Walter

Damit jede Ziege bei Kräften bleibt

Im letzten Drittel der Trächtigkeit muß die Ziege für ein schnelles Wachstum der Föten sorgen und außerdem Reserven für die Zeit nach dem Lammen speichern. Liefert sie dann noch viel Milch – bei leistungsfähigen Tieren versiegt der Strom selten von selbst –, zehrt das an ihren Kräften.

Aus diesem Grunde wird die Ziege sieben bis acht Wochen vor der Geburt trockengestellt. Das darf allerdings nicht auf Anhieb geschehen, denn es handelt sich um einen Eingriff, der sie ebenfalls belasten kann. Liegt eine Eutererkrankung vor, muß erst der Tierarzt zu Rate gezogen werden.

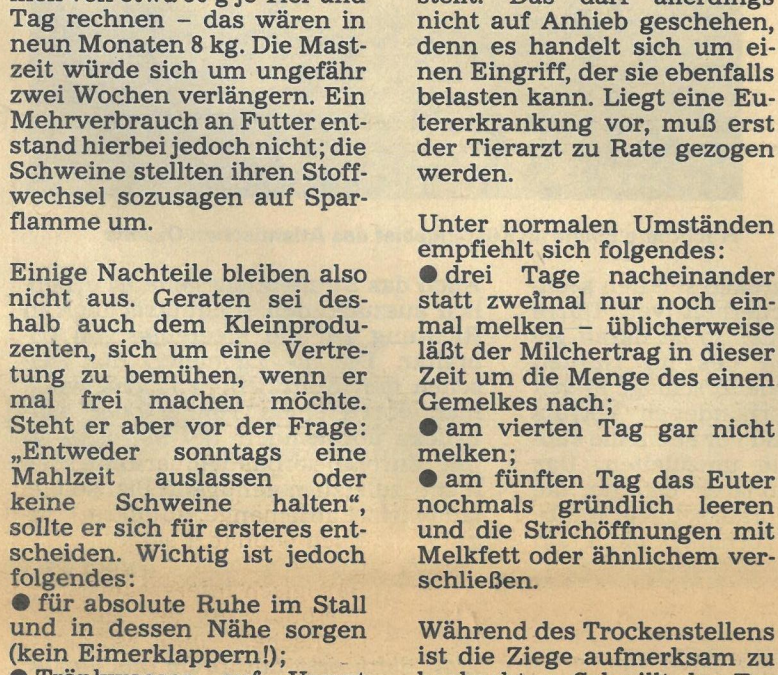
Unter normalen Umständen empfiehlt sich folgendes:

- drei Tage nacheinander statt zweimal nur noch einmal melken – üblicherweise läßt der Milchertrag in dieser Zeit um die Menge des einen Gemelkes nach;
- am vierten Tag gar nicht melken;
- am fünften Tag das Euter nochmals gründlich leeren und die Strichöffnungen mit Melkfett oder ähnlichem verschließen.

Während des Trockenstellens ist die Ziege aufmerksam zu beobachten. Schwillt das Euter geringfügig an, besteht meist kein Grund zur Besorgnis, denn die kleine Menge Milch, die sich angesammelt hat, wird zurückgebildet.

Anders aber, wenn das Euter unförmig und rot wird. Dann sollte man als erstes die Körpertemperatur messen. Liegt diese höher als 40,5 Grad Celsius, konsultiert man umgehend den Tierarzt, damit rechtzeitig eine gezielte Behandlung eingeleitet werden kann.

Horst Marks



Versiegt bei hochträchtigen Ziegen der Milchstrom nicht von selbst, müssen sie sieben bis acht Wochen vor dem Lammen trockengestellt werden. Falsch wäre auf jeden Fall, die Ration zu kürzen.

Pflanzenschutz im Monat Februar

Sind Schwarze Johannisbeeren von Gallmilben befallen, zeigt sich das jetzt sehr deutlich an dick angeschwollenen Blatt- und Blütenknospen. Derartige Gallen – hervorgerufen durch die Saugtätigkeit der winzigen Schädlinge – treiben nicht aus. So kann es passieren, daß die Sträucher mit der Zeit verkahlen und erheblich im Ertrag nachlassen. Wird nicht eingegriffen, ist bald der ganze Bestand verseucht.

Bei geringem Befall genügt es, die Rundknospen auszubrechen und zu vernichten, bei stärkerem die jeweiligen Triebe scharf zurückzuschneiden. Extrem geschädigte Gehölze werden am besten gerodet. Der Ansteckungsgefahr, die von ihnen ausgeht, läßt sich mit chemischen Pflanzenschutzmitteln kaum Einhalt gebieten.

Winzern der VdgB-Weinbaugenossenschaften sei empfohlen, schon ab Mitte Februar mit dem Rebschnitt zu beginnen. So kommen sie nicht in Zeitdruck, denn diese Arbeit sollte ja Ende März abgeschlossen sein, bevor die Reben stärker zu bluten beginnen.

Vorteilhaft ist, das Schnittholz zu zerkleinern (auf etwa 15 cm Länge) und es im Berg zu belassen. Verbrennen wäre zu schade; immerhin enthält es ein Viertel aller Nährstoffe, die dem Boden im Vorjahr entzogen wurden. Das organische Material kann auf schweren Standorten an Saale-Unstrut den Luft-, Wärme- und Wasserhaushalt verbessern und damit der gefürchteten Chlorose vorbeugen. An den Elbtalhängen mit meist leichteren Böden bewährt es sich als zusätzlicher Nährstofflieferant und Schutz vor Erosion. Wichtig ist allerdings, die N-Gaben im Frühjahr etwas zu erhöhen (ähnlich wie beim Strohdüngen oder Mulchen von Obstbäumen). Stickstoff dient den Bodenbakterien, die diesen kohlenstoffreichen Dauerhumus abbauen, als Nahrung.

Bei der Jungpflanzenanzucht für den Gemüsegarten sollte die Saatgutbeizung nicht vergessen werden. Besonders gut eignet sich das ungiftige Fungizid Malipur (Gemüse- und Zierpflanzensämereien außer Kopfsalat). Bei kleinen Mengen wendet man das Überschußverfahren an. Dabei wird das Mittel im Verhältnis 1 : 10 mit Schlämmkreide vermischt und zusammen mit den Körnern in ein verschließbares Gefäß gefüllt. Nach dem Beizen (einige Minuten kräftig schütteln) siebt man den Rest ab und nutzt ihn für die nächste Portion.

Dr. Rolf Leiteritz

Normale Eier fallen besser ins Gewicht

Ob Hühner große oder kleine Eier legen, hängt in erster Linie von der Rasse ab. So bringen es die leichteren Lakenfelder auf Stückgewichte von 50 g, die schweren Welsumer aber mindestens auf 65 g.

Wer Zucht nach dem jeweils gültigen Standard des VKSK betreibt, wird sich genau auskennen. Es wäre jedoch vermessen, vom ersten bis zum letzten Tag die richtige Norm zu verlangen. Schließlich muß eine junge Henne erst trainieren, um auf das von ihr geforderte Ergebnis zu kommen. Bekanntlich wiegen die Eier von zweijährigen Tieren 10 bis 15 Prozent mehr als die von einjährigen.

Darüber hinaus spielt manches eine Rolle, das der Geflügelhalter mehr oder weniger beeinflussen kann. Werden Junghennen „getrieben“, also zu reichlich mit Eiweißfuttermitteln versorgt, legen sie schon fleißig, bevor sie ausgereift sind. Ihre Eier bleiben dann nicht nur anfangs klein, sondern oft ein ganzes Leben lang. Leichte Rassen sollten deshalb frühestens mit einem Alter von 150 Tagen (mittlere und schwere noch später) zu Nest gebeten werden.

Nachteilig wirken sich ebenfalls hohe Temperaturen aus. Klettert das Thermometer im Sommer auf über 25 Grad Celsius, geht das Eigewicht meist zurück. Einiges kann man abfangen, indem man für Schattenplätze und ausreichend frisches Tränkwasser sorgt. Im Winter fallen hingegen häufig größere Eier an. Sofern diese normal beschaffen sind (ein Dotter), dürfte das vorteilhaft sein, denn aufgekauft werden sie ja nicht nach Stückzahl, sondern nach Kilogramm.

Marga Tausch

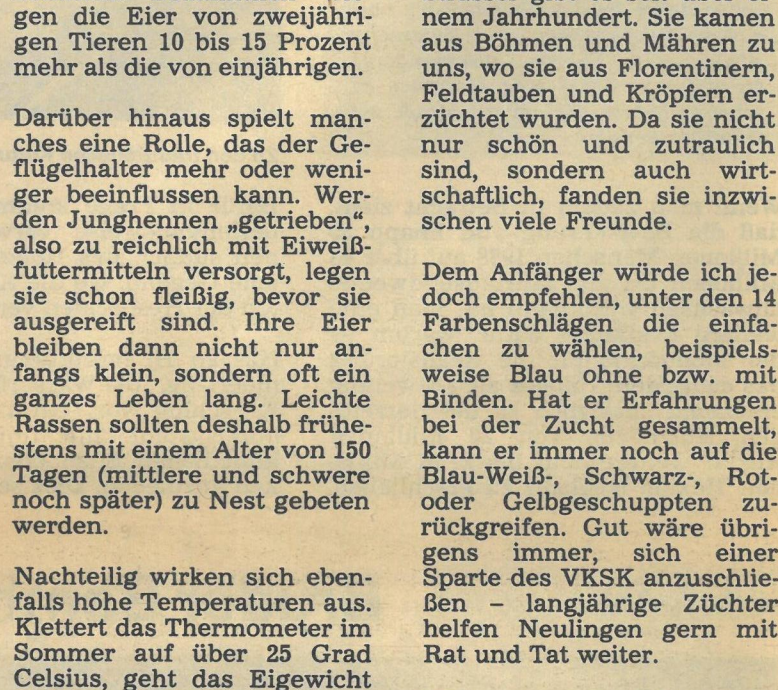
Fast ebenso groß wie kleine Hühner

Wer Tauben halten möchte, die sich auch im Suppentopf gut ausnehmen, wird sicherlich eine der zahlreichen Wirtschaftsrassen bevorzugen. Ein Loblied auf die Strasser – Alttiere bringen 700 bis 900 g auf die Waage – weiß zum Beispiel Norbert Grunwald aus Crinitz, Kreis Finsterwalde, zu singen. Er führt eine vom VKSK „Anerkannte Strasserzucht“ der Farbenschläge Blau ohne Binden und Blau mit weißen Binden. Nachstehend einige Hinweise von ihm.

Strasser gibt es seit über einem Jahrhundert. Sie kamen aus Böhmen und Mähren zu uns, wo sie aus Florentinern, Feldtauben und Kröpfern erzüchtet wurden. Da sie nicht nur schön und zutraulich sind, sondern auch wirtschaftlich, fanden sie inzwischen viele Freunde.

Dem Anfänger würde ich jedoch empfehlen, unter den 14 Farbenschlägen die einfachen zu wählen, beispielsweise Blau ohne bzw. mit Binden. Hat er Erfahrungen bei der Zucht gesammelt, kann er immer noch auf die Blau-Weiß-, Schwarz-, Rot- oder Gelbgeschuppten zurückgreifen. Gut wäre übrigens immer, sich einer Sparte des VKSK anzuschließen – langjährige Züchter helfen Neulingen gern mit Rat und Tat weiter.

Während wir den Zuchtpaaren unserer Strasser Freiflug gestatten, halten wir die abgesetzten Jungen ausschließlich in der Voliere. Die Brutsaison beginnt Anfang März und endet jeweils im August. So können sich die Tauben von dem anstrengenden Geschäft erholen und in Ruhe mausern. Schließlich sollen sie im Herbst, wenn die Zeit der Ausstellungen beginnt, ein makelloses Gefieder haben und bei bester Gesundheit in den Winter gehen.



Mit Tauben auf du und du. Der zehnjährige Stephan Grunwald ist Mitglied der Spezialzuchtgemeinschaft „Strasser“ des VKSK. Und geht mal was schief: „Der Vati wird's schon richten!“ (siehe Beitrag oben).

Fotos: Horst Marks, Hartmut Krüger, Archiv; Zeichnung aus „Aquarienfische“

Zwar beliebt, aber nicht ungefährlich

Es gibt wohl niemanden im Dorf, der auf Zierpflanzen verzichten möchte, sei es im Garten, auf dem Anger oder in der Wohnung. Allerdings sollten wir nicht sorglos damit umgehen. Manche Arten enthalten chemisch wirksame Substanzen, die – falls Blätter, Nadeln oder Früchte verzehrt werden – bei Mensch und Tier zu schweren gesundheitlichen Schäden oder gar zum Tode führen können.

Erinnert sei nur an die Eibe. Dieses Gehölz erfreut sich wegen seiner attraktiven immergrünen Nadeln zunehmender Beliebtheit. Es ist relativ anspruchslos, kann als Solitär ebenso wirken wie als Hecke. Ein Erwachsener wird zwar nicht auf den Gedanken kommen, davon zu naschen, aber Kleinkinder stecken schnell mal was in den Mund, und einige Tiere, insbesondere Schafe, fressen so ziemlich alles, was grün aussieht. Ratsam ist deshalb, die Eibe weder in der Nähe von Spielplätzen noch im Auslauf der Haustiere anzupflanzen.

In der Eibe finden sich die Alkaloide Taxin, Ephedrin sowie blausäurehaltige Verbindungen und entzündungserregende Harze. Den höchsten Giftgehalt haben die alten Nadeln während der Herbst- und Wintermonate; er nimmt selbst in getrockneten Teilen nicht ab. Sehr empfindlich reagieren Schafe und Pferde auf die toxischen Inhaltsstoffe (Rinder und Schweine sind etwas widerstandsfähiger). Aber auch Hunde und Katzen können in Gefahr geraten, wenn beispielsweise ein Gesteck aus Eibenzweigen in der Wohnung steht. Normalerweise rühren sie als Fleischfresser kaum solche Pflanzen an. Doch kann es passieren, daß sie aus Langeweile daran herumspielen und dabei etwas in den Magen gelangt.

Tiere, die größere Giftmengen aufgenommen haben, beginnen zu taumeln, geben arttypische Laute von sich, brechen zusammen und bekommen Krampfanfälle, die auf Lähmungen der Herzgefäße und des Atemzentrums zurückzuführen sind. Schließlich verenden sie meist innerhalb kurzer Zeit.

Bei leichteren Fällen werden Verdauungsstörungen wahrgenommen – Würgen, Erbrechen, Speicheln, Tympanie, Verstopfungen oder Durchfall. Hinzu kommen häufig schwere Nieren- und Blasenentzündungen. Kann der Tierarzt hier rechtzeitig die Diagnose stellen, ist manchmal noch Hilfe möglich (Magenentleerung, Abführmittel und Aktivkohle).

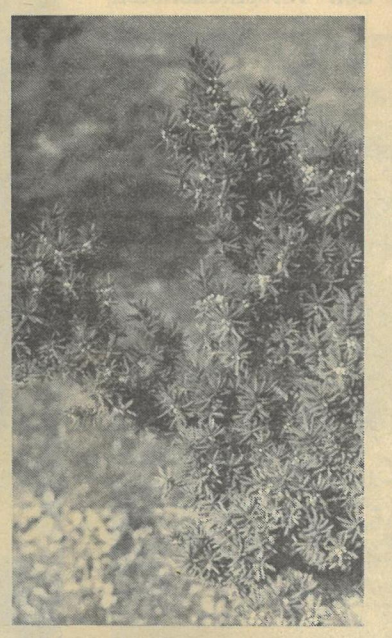
Dr. Werner Bernhardt

Manchmal ist nur der Hahn verstopft

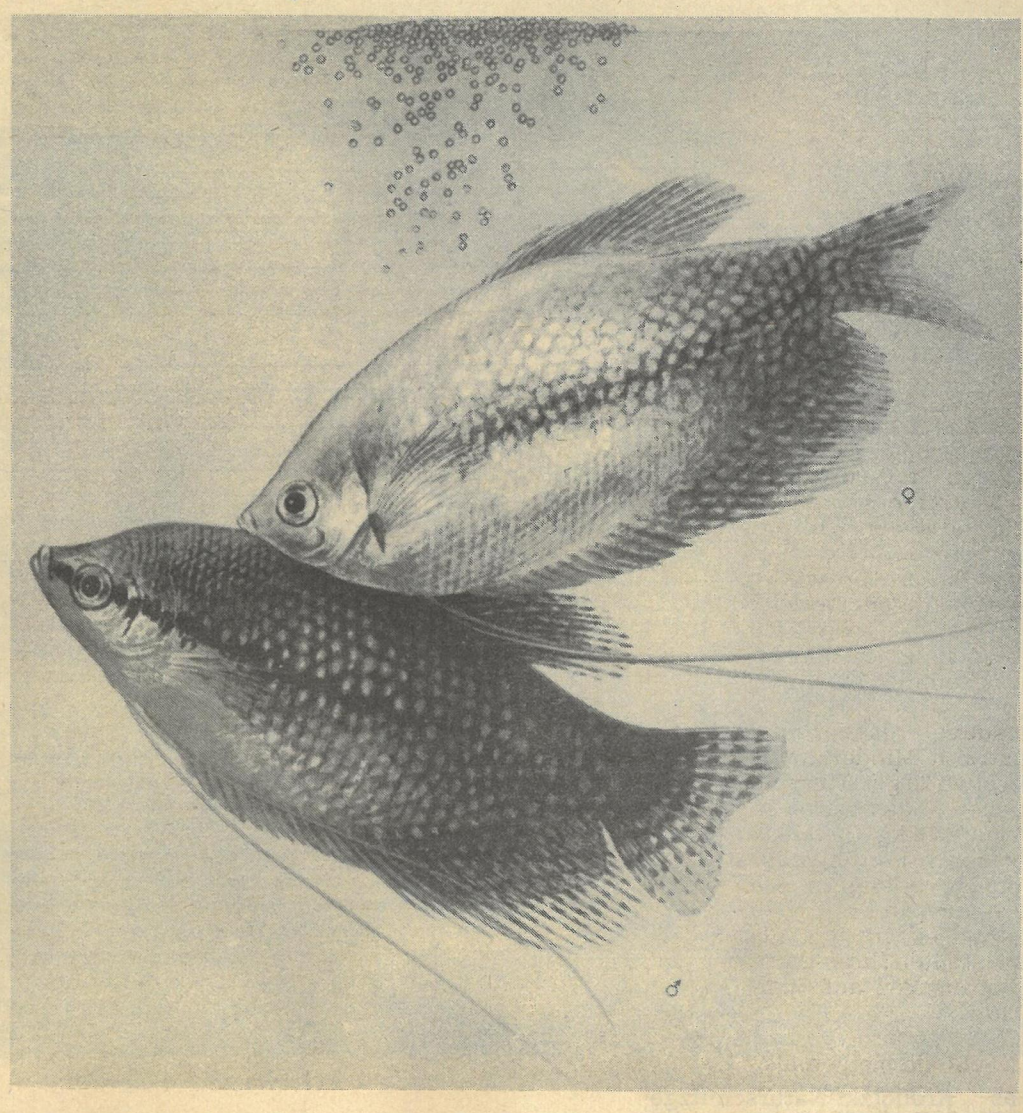
Beginnt ein älterer Trabant unterwegs zu stottern, liegt das häufig daran, daß die Kraftstoffzufuhr gestört ist. Rechnen kann man damit, wenn der Motor bei geringem Tempo störungsfrei läuft, in mittleren und hohen Drehzahlen aber spürbar nachläßt. Wie die Praxis zeigt, ist dann in den meisten Fällen der Benzinhahn verstopft. Manchmal hilft es schon, die Leitung zum Tank hin mittels Luftpumpe durchzublasen. Besser tut man jedoch daran, gleich die Plastkappe und das Filtersieb abzuschrauben und zu säubern. Bevor wieder alles zusammengesetzt wird (mit der Hand, nicht mit einer Zange festziehen!), sollte man den Hahn nochmals kurz öffnen. Tritt kein starker Kraftstoffstrahl hervor, ist es notwendig, den Tank auszubauen und den Hahn zwecks weiterer Reinigung zu demontieren. Dazu muß man den Tank nicht leeren – bei fest geschlossenem Deckel und abgeklebter Belüftungsbohrung läßt er sich in gefülltem Zustand umdrehen.

Mitunter wird die Kraftstoffzufuhr auch deshalb behindert, weil sich im Tank Kondenswasser angesammelt hat. Um dem vorzubeugen, sollte man etwa vierteljährlich 50 bis 100 cm^3 Spiritus in den möglichst leergefahrenen Behälter füllen. So werden die Tropfen durch den Alkohol gebunden und dann mit dem Benzin im Motor verbraucht. Wichtig beim Trabant ist jedoch, den Hahn einige Kilometer lang auf Reserve zu stellen.

Lothar Liebmann



Die Eibe (Taxus baccata) zählt zu den schönsten Ziergehölzen. Allerdings ist zu beachten, daß sie Giftstoffe enthält und deshalb weder neben dem Kinderspielplatz noch im Auslauf für Schafe und andere Haustiere stehen sollte.



BILDSERIE **EXOTEN FÜR DAS AQUARIUM (9)**

Der Mosaikfadenfisch

Der hellbraune Körper und auch ein Teil der Flossen dieses lebhaften, etwa 10 cm großen Zierfisches sind von perlmuttartig glänzenden Flekken übersät. Eine schwarze Binde zieht sich vom Maul über das Auge bis hin zur Schwanzwurzel. Unterkiefer und Brust leuchten in mattem Rot. Ungewöhnlich sind die zu langen Fäden umgebildeten Bauchflossen. Sie dienen dem Fisch in trüben Gewässern, die er oft bewohnt, als Tast-, Geruchs- und Geschmacksorgan.

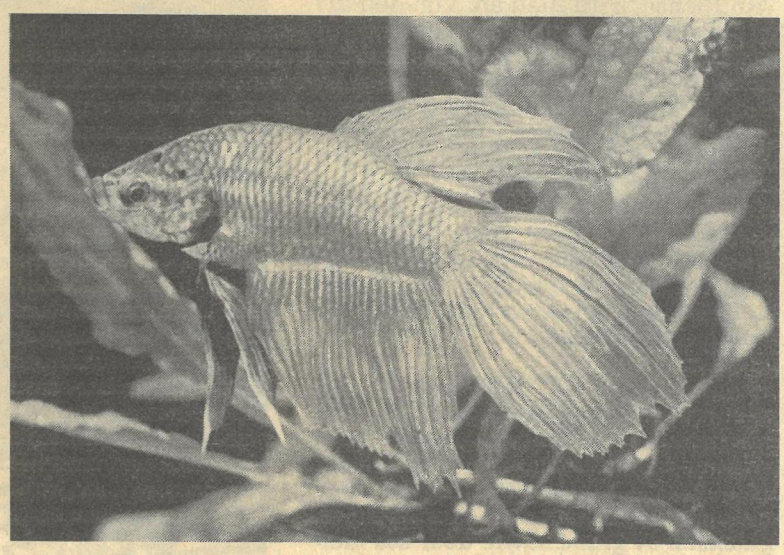
Der Mosaikfadenfisch (Trichogaster leeri) gehört zur Familie der Labyrinthfische. Diese Bezeichnung rührt von einem speziellen Organ her, das oberhalb der Kiemen liegt. Mit Hilfe des Labyrinthes (einer stark durchbluteten Hautschicht) können die Exoten zur Wasseroberfläche schwimmen und zusätzlich Sauerstoff aus der Luft aufnehmen. Dadurch ist es ihnen möglich, in ihrer südasiatischen Heimat mit Tümpeln, Teichen und Gräben auszukommen, die sich im Sommer stark erwärmen. Einige Arten sind selbst auf Reisfeldern und in Abwässern zu finden. Die Tiere nutzen das Labyrinth aber auch in sauerstoffreichen Lebensräumen; die Kiemenatmung allein reicht demnach nicht aus. Würde man sie im Aquarium daran hindern, zur Oberfläche zu gelangen, müßten sie ersticken.

Zu dieser Familie zählen zahlreiche beliebte Zierfische. So der Makropode oder Paradiesfisch, der ein Stück Aquariengeschichte „mitgeschrieben“ hat. Er kam nämlich im Jahre 1876 als erster exotischer Zierfisch nach Europa und erregte damals ob seiner Farbenpracht großes Aufsehen. Auch die Kampffische, deren Männchen unversöhnliche Feinde bleiben, sind dieser Gruppe zugeordnet; des weiteren der Zwergfadenfisch und der Blaue Fadenfisch.

Alle genannten Arten (ausgenommen der Makropode) lassen sich gemeinsam in einem Becken halten. Sie vertragen sich auch mit anderen friedlichen Exoten. Doch benötigen sie zum Wohlbefinden höhere Wassertemperaturen (zwischen 25 und 30 Grad Celsius) als viele andere Zierfische. Das Aquarium sollte zudem genügend Platz bieten (Kantenlänge ab 70 cm) und reich bepflanzt sein.

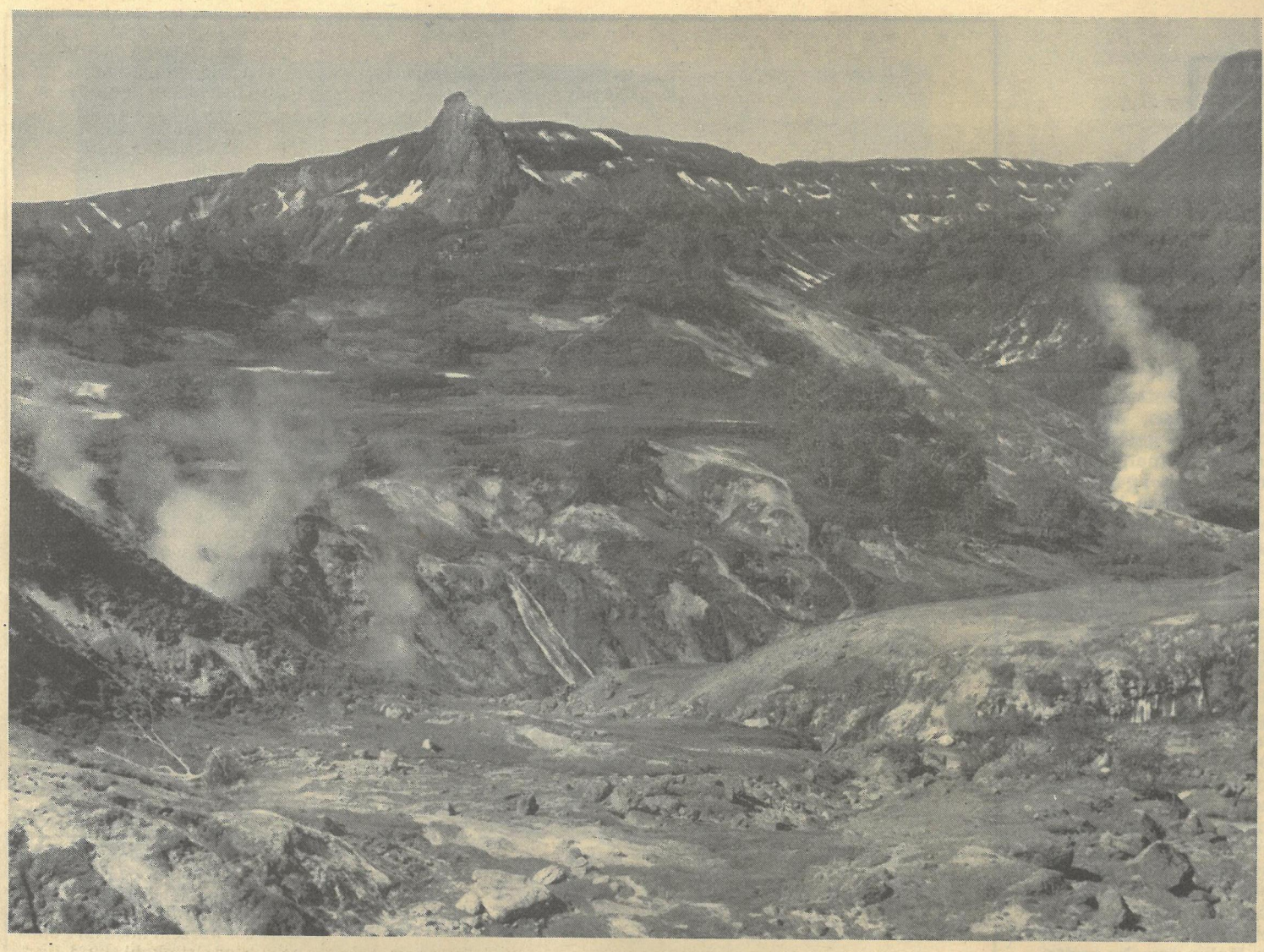
Biologisch interessant ist die Fortpflanzung der Mosaikfadenfische. Die Männchen bauen mit ihrem Maul an der Wasseroberfläche ein Nest aus Schaum. Dann locken sie die Weibchen direkt unter dieses Gebilde und umschlingen sie, damit die ausgestoßenen ölhaltigen Eier nach oben steigen und dort hineingelangen können. Nach der Paarung vertreiben sie die Partnerinnen, bewachen das Gelege allein, erneuern ständig das Nest und bringen nach unten sinkende Eier oder Jungtiere immer wieder zurück. Übrigens sind diese Fische vermehrungsfreudiger, wenn man den Wasserstand im Aquarium senkt und die Temperatur um einige Grade erhöht.

Herbert Weimar



Der Schleierschwanz-Kampffisch, ebenfalls ein interessanter Vertreter der Labyrinther. Zu bedenken ist aber, daß sich die Männchen spinnefeind sind. Deshalb sollte jeweils nur ein Paar von dieser Art im Aquarium gehalten werden.

Fotos: Witalij Nikolajenko



1941 entdeckten Geologen das Tal der Geysire.

Bei den Kindern der Vulkane

Auf der Halbinsel Kamtschatka befindet sich das größte sowjetische Naturschutzgebiet

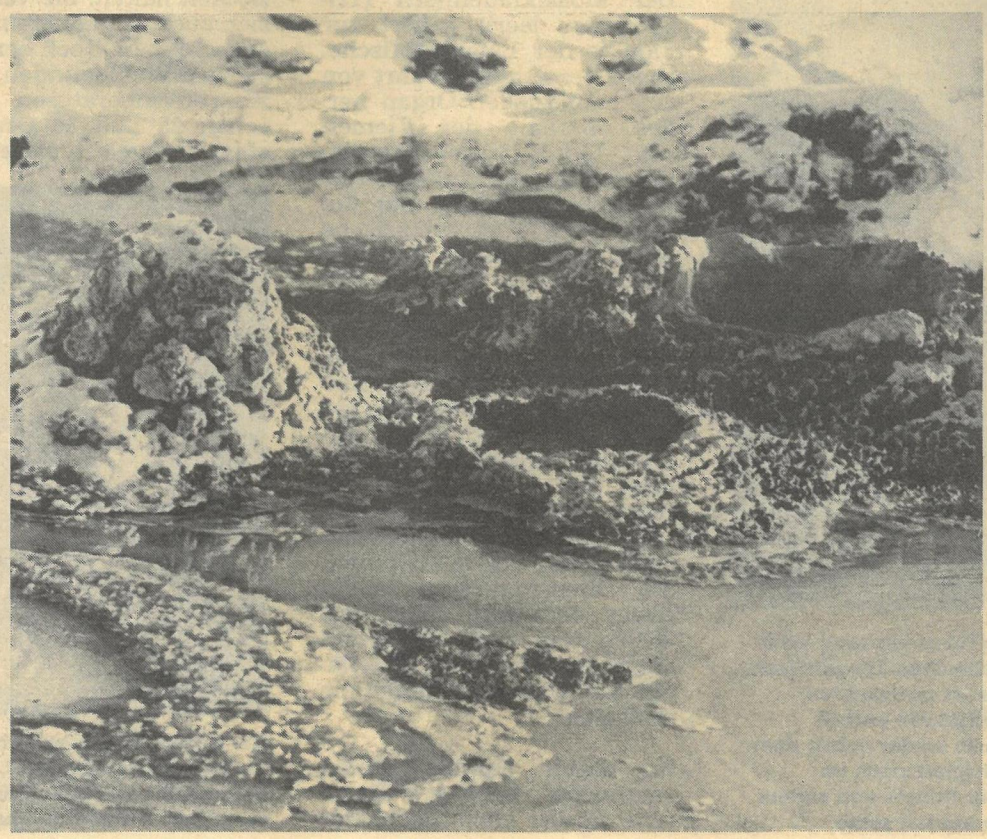
Das Kronotzki-Naturschutzgebiet liegt im Fernen Osten der Sowjetunion auf der Halbinsel Kamtschatka und ist mit seinen über einer Million Hektar das größte in der UdSSR. Seit es 1934 seinen Status erhielt, wird eine „Naturchronik" geführt, in die Zoologen verschiedenster Fachrichtungen alle Veränderungen von Flora und Fauna eintragen. Das ist u. a. deshalb von Interesse, weil die Halbinsel zu den Regionen der Erde gehört, wo sich die Tierwelt noch nicht vollständig ausgebildet hat. Nach Aussagen sowjetischer Wissenschaftler hängt dies damit zusammen, daß Kamtschatka in der Urzeit ein Eiland war. Auch heute noch ist sie vom Festland durch versumpfte Tundragebiete getrennt, die verhindern, daß Tiere zulaufen. Einige ökologische Nischen sind allerdings schon gefüllt.

Seltene Tiere leben ungestört im Reservat

Vor 20 Jahren wurden beispielsweise Bisamratten und Nerze ausgesetzt, deren Bestand sich so entwickelte, daß sie bejagt werden können, was sonst im gesamten Reservat untersagt ist. Rund 60 Säugetierarten, darunter Zobel, die größte Rentierherde der Halbinsel, Kamtschatka-Biber und -Rotfüchse, trifft man an. Von den 217 heimischen Vogelarten stehen 20 im „Roten Buch" der Sowjetunion. In das werden nicht nur seltene und schwindende Arten aufgenommen, sondern auch jene, über die es nur wenig Informationen gibt. Zu den tatsächlich gefährdeten zählen einige Raubvögel, wie der Fluß- und der Königsadler, der Steingeier, aber auch Albatrosse und Schlammläufer. Ihnen gilt die besondere Aufmerksamkeit der Naturschützer und wissenschaftlichen Mitarbeiter des Reservats.

Seine eigentliche Berühmtheit erlangte das Gebiet aber durch das Tal der Geysire, einem zweieinhalb Kilometer langen und etwa einen halben Kilometer breiten Abschnitt. Hier sprudeln und spritzen, zischen und glucksen 30 große sowie über 200 kleinere „Vulkankinder", dazu unzählige pulsierende Quellen, Schlammkessel und Dampfkegel. Erleben kann man dieses Naturschauspiel am Fuße des 3 500 Meter hohen Vulkans Kronotzki, der dem Schutzgebiet seinen Namen gab. In unmittelbarer Nähe befinden sich weitere 22 feuerspeiende Berge, von denen 10 aktiv sind.

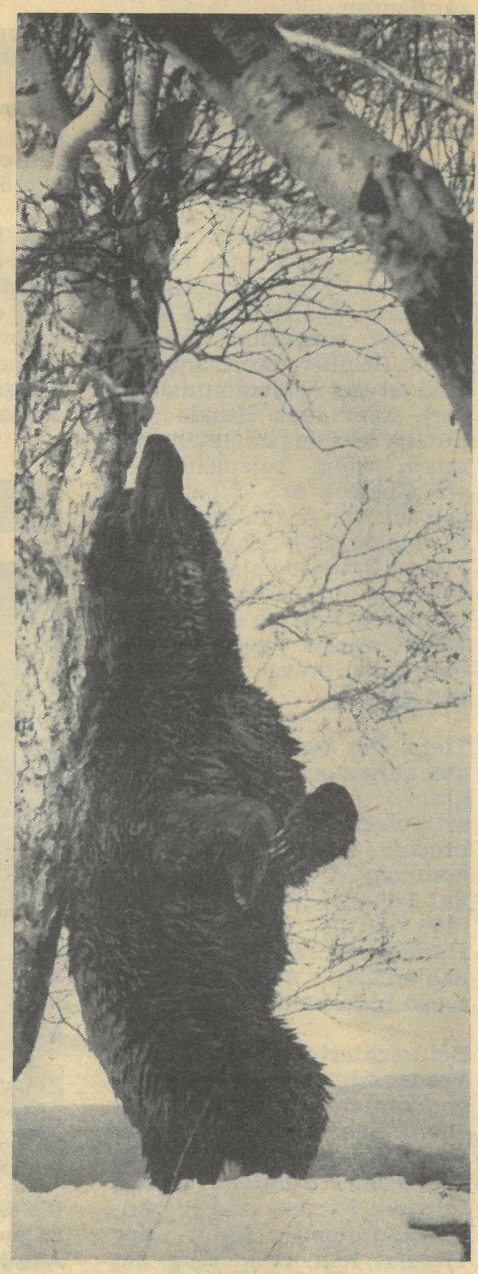
Besuchern ist dieses Gebiet allerdings nicht mehr zugänglich. Noch bis in die 70er Jahre gab es Tagesreisen dorthin. Aber die Pflanzen- und Tierwelt reagierte sehr sensibel. Wegen des Lärms begannen sich bereits einige Vogelarten zurückzuziehen, so daß der Tourismus schnell eingestellt wurde. Selbstverständlich betreiben Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete nach wie vor ihre Forschungen. Die Geologen beispielsweise am größten Geysir „Welikan", der alle fünf Stunden für eineinhalb Minuten sein heißes Wasser 30 Meter hoch schleudert, oder am Drillings-Geysir „Trojnoi" mit seinen kristallinen Ablagerungen in den verschiedensten Rottönen. Beeindruckend auch die „Malachitgrotte", weil sie wohl keine Farbe des Regenbogens ausläßt. Den Forschern ermöglicht sie, die Temperatur der Erde, die Bildung von Mineralien und Erzen zu untersuchen. Selbstverständlich geben die „Kinder der Vulkane" auch Auskunft über das Befinden ihrer „Eltern". Chemische Analysen der Wasser-, Dampf- und Schlammausbrüche können unter anderem auf bevorstehende Vulkaneruptionen oder ein sich anbahnendes Erdbeben hinweisen.



Seit Jahren Hüter fast unberührter Wildnis

Hüter dieser Perle Kamtschatkas ist seit 18 Jahren Witalij Nikolajenko. Er kennt jeden Geysir, weiß über dessen Rhythmus Bescheid. Den meisten hat er Namen gegeben: nach ihren Eigenschaften, ihrem Aussehen. Den „Awerija" z. B. erweckte er sozusagen zum Leben, indem er das Gestein aus der Öffnung sammelte, der zunächst eine pulsierende Quelle entsprang. Später wurde dann ein richtiger Geysir daraus. Er benannte ihn nach dem auf Kamtschatka bekannten Vulkanologen Awerijew. Die Bezeichnung „Bärenwanne" für einen etwa zwei Quadratmeter großen, glucksenden See geht auf eine Beobachtung zurück, die er an einem Wintertag machte. Der Schnee reichte über den Rand des Gewässers hinüber, das ein herantrottender Bär deshalb nicht sah. Er fiel in das warme Wasser und nahm gleich ein Bad. Übrigens leben hier etwa 500 Petze. Witalij Nikolajenko hat sie oft beobachtet – wie sie Lachse fangen, ihre Rivalitäten austragen, Hochzeit feiern.

Johanna Hermann



Fast 500 Braunbären gibt es im Kronotzki-Naturschutzgebiet.

Geysire sind sozusagen Modelle von Vulkanen.

LESERBRIEFE

Ins ferne Armenien

Am Jahresende versteigerte die FDJ des Kreisbetriebes Gegenstände, die von den Beschäftigten gespendet worden waren. Den Erlös von 622 Mark überwies sie auf das Konto 444.

Rüdiger Stromeyer
Grimmen

■

Mitglieder und Arbeiter in den LPG, GPG sowie in kooperativen Einrichtungen der Landwirtschaft unseres Kreises spendeten bis Ende vorigen Jahres 72 000 Mark. Nach den Naturkatastrophen in Nikaragua und Armenien kamen weitere 45 000 Mark dazu.

Joachim Dietze
Werdau

■

Als wir Rentner am Jahresende zur Weihnachtsfeier zusammenkamen, gingen unsere Gedanken auch ins ferne Armenien, wo durch Erdbeben Zehntausende ihr Leben oder ihr Heim verloren. Spontan wurden 287 Mark gespendet.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Seltene Urkunde

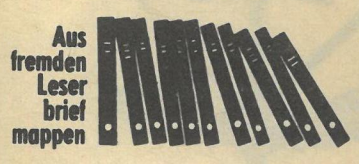
Unter zahlreichen wertvollen Dokumenten im Freitaler „Haus der Heimat" befindet sich auch eine Urkunde über das „Banner der freiwilligen Sachsen". Es wurde vor 175 Jahren, am 11. Februar 1814 aufgestellt und beteiligte sich am Feldzug gegen Napoleon. Sachsen war damals durch den Krieg sehr geschwächt, russische Truppen halfen aus Heeresbeständen. In einem Aufruf hieß es: „Die denkwürdigen Tage, welche jüngst in den Ebenen von Leipzig das Schicksal von Europa entschieden haben, geben Euch, Sachsen, die langersehnte Freiheit wieder. Deshalb sollen alle wehrhaften Männer der sächsischen Nation eine Schaar bilden und den Namen ‚Banner der freiwilligen Sachsen' führen." Diese Urkunde kann durchaus als Rarität bezeichnet werden.

Dietmar Sehn
Dresden

Erste Kalifabrik

Eine Gedenktafel am Haus der Stadt- und Kreisbibliothek in Klötze weist darauf hin, daß dort am 20. Januar 1834 Adolf Frank geboren wurde. Nach dem Studium arbeitete er zunächst als Apotheker und wechselte dann bald in die Zukkerindustrie über. Er untersuchte, wie man die Rübenerträge steigern könne, und erkannte dabei, daß diese Kultur dem Boden Kali entzieht. Deshalb begann er, sich für die Abraumsalze bei Staßfurt zu interessieren, und fand ein geeignetes Aufbereitungsverfahren. 1861 gründete er hier die erste Kalifabrik der Welt. Professor Dr. Adolf Frank machte noch weitere Erfindungen und Entdeckungen, so daß man ihn zu den bedeutendsten Chemikern seiner Zeit rechnen muß, der auch Großes für die Landwirtschaft leistete.

Helmut Maigatter
Dannefeld, Kreis Klötze



„Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt", München:
„Wo bleibt die bäuerliche (!) Landwirtschaft, wenn uns kleinen Betrieben zweimal das Milchkontingent gekürzt wird und die Großen als Härtefälle aufgestockt werden. Wir dürfen uns zwar wieder ein Kontingent dazukaufen – aber nur, damit wieder was zum Kürzen da ist. So könnte man die Liste des Unsinns weiterführen.

Anton Hell
Trostberg"

Fast alle Bäuerinnen haben Berufsabschluß

Ohne Frauen und Mädchen wäre heutzutage auch die Landwirtschaft nicht denkbar. Im Kreis Naumburg arbeiten mehr als 1 300 Bäuerinnen auf den Feldern und in den Ställen. Sie stellen damit ein Drittel aller Arbeitskräfte. Wie sie die Anforderungen meistern und dabei ihre Interessen vertreten, weiß die Vorsitzende des Kreisfrauenaktivs beim Rat des Kreises zu berichten. Wilma Scheibe stammt aus Mecklenburg, sie lebt seit 20 Jahren im Süden und war 15 Jahre lang selbst Genossenschaftsbäuerin – arbeitete als Zootechnikerin, Brigadeleiterin sowie sechs Kampagnen auf dem Mähdrescher. Mit den 14 engagierten Bäuerinnen ihres Aktivs erreicht sie allerhand. Rechenschaft darüber wird in den Frauenausschüssen der LPG, in den Arbeitsgruppen Frauen bei den Kooperationsräten oder auf Kreisbäuerinnenberatungen gelegt. 90,2 Prozent aller in der Landwirtschaft unseres Kreises beschäftigten Frauen besitzen eine abgeschlossene Berufsausbildung, davon 9 Prozent einen Hoch- oder Fachschulabschluß. Die Bäuerinnen haben wesentlichen Anteil an der Leitung und Planung – 479 von ihnen gehören den Vorständen und ihren Kommissionen an, 141 den Kooperationsräten oder deren Kommissionen, und 17 Frauen sind Mitglied des Rates für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft.

Klaus-Dieter Kramer, Naumburg

Gedicht für jeden

Die Ortsgruppe der Volkssolidarität veranstaltete für die Rentner ein Kappenfest. Dazu gehörte eine Tombola, in der jedes Los gewann. Der Vorstand hatte 60 Päckchen vorbereitet; über die Gebrauchsanweisungen dazu gab es beim Auspakken und Vorlesen viel zu lachen. Zu Tanz und Unterhaltung spielte das Rentnertrio von Großhartmannsdorf auf.

Helmut Hetze
Holzhau,
Kreis Brand-Erbisdorf

Zu Fuß zur Schule

Zum 40. Jahrestag der Pionierorganisation hatte mich eine vierte Klasse eingeladen. Die Kinder wollten wissen, wie es damals war. Ich erzählte, daß noch keine Schulbusse fuhren, man mehrere Kilometer zu Fuß zur Schule gehen mußte. Die Schulspeisung bestand aus einem Brötchen zur großen Pause, und das war schon eine Errungenschaft. Begab sich die Fußballmannschaft auf Reisen, dann zuckelte sie meistens mit Traktor und Hänger über die Dörfer.

Klaus-Peter Kolberg
Hagenow

Duden half kochen

In einem Kochrezept einer älteren Ausgabe der DBZ hieß es, man solle „die verdunstete Flüssigkeit wieder auffüllen". Da stellte ich mir vor, wie ich mit dem Töpfchen in der Hand in der Küche herumschwebe, um die verdunstete Flüssigkeit einzufangen! Bei dem Rezept in Nr. 2 war ich froh, daß der Duden Auskunft gibt, was „Wruken" sind. Nämlich Kohlrüben, und die esse ich ja besonders gern.

Erika Hofmann
Machern, Kreis Wurzen

Kaninchen pikant

Ein Kaninchen zerlegen, salzen und pfeffern sowie mit Knoblauch einreiben. Außerdem mit Margarine und dick mit Mostrich bestreichen, bis zum nächsten Tag durchziehen lassen. Durchwachsenen Speck, auch Schinkenreste anbraten. Das vorbereitete Kaninchen und, wenn nötig, noch Fett dazutun. Zum Begießen leichtes Essigwasser mit geschnittenen Zwiebeln kochen. Ist das Fleisch gar und knusprig braun, wird die Soße mit saurer Sahne und etwas Mehl angedickt.

Margarete Hirse
Brieselang, Kreis Nauen

Rosenkohltopf

500 g nicht zu fettes Hammelfleisch mit geschnittenem Wurzelwerk und Zwiebeln sowie einer zerdrückten Knoblauchzehe mit etwas Fett andünsten, mit Wasser auffüllen und halbweich kochen. 500 g Rosenkohl 10 Minuten in Salzwasser kochen, dann durch den Wolf drehen. Das Gemüse zusammen mit einem Teller gekochter Kartoffelwürfel zu dem Fleisch geben, mit ein wenig Muskat und Suppenwürze abschmecken.

Kurt Argus
Espenhain, Kreis Borna

LESERBRIEFE

Frau hält die Fäden

Großen Wert legt der Kooperationsrat auf seine elf Kommissionen. So wird darauf geachtet, daß sie einen Arbeitsplan haben, sich regelmäßig treffen, berichten und Beschlüsse vorbereiten. Der Sekretär koordiniert das alles, und der Frauenkommission steht er selbst vor; denn es ist eine junge Frau mit Hochschulabschluß: Katrin Hoffmann. Sie sorgt vor allem für den Erfahrungsaustausch zu betrieblichen Frauenförderungsplänen, für Arbeitserleichterungen und Schonarbeitsplätze. Ähnlich rege sind auch die anderen Kommissionen. So verlangte die Bodenkommission, den zu hohen Wassergehalt der Gülle drastisch zu reduzieren. Daraufhin prüften wir Tierproduzenten gründlich alle Möglichkeiten und konnten somit auch die Wasserkosten in Grenzen halten.

Roland Kirsch
Karl-Marx-Stadt

Von LPG vergessen?

Ich bin zur Zeit zu Hause, weil wir keine Krippe im Ort haben. Leider ist man dann von vielem ausgeschlossen. Unsere Frauen unternehmen jedes Jahr eine Fahrt. Wir Mütter im Babyjahr gehören nicht dazu. Zu Brigadefeiern werden wir auch nicht eingeladen. Aber wenn Aushilfe gebraucht wird, da weiß die LPG, wo wir wohnen.

Petra Sieg
Gotthun, Kreis Röbel

■

Alle arbeitenden Mitglieder erhielten Weihnachten eine Gans von der LPG, die Frauen im Babyjahr aber nicht, die wurden davon ausgeschlossen.

Manuela Scholz
Abberode, Kreis Hettstedt

■

Seit 1961 bin ich Mitglied, zuletzt in der LPG Brunn, und wurde 1969 Rentnerin. Seitdem hat sich die LPG nicht mehr um mich gekümmert. Ich erhielt weder eine Glückwunschkarte noch eine Einladung. Sind Rentner vom genossenschaftlichen Leben ausgeschlossen?

Gerda Müller
Neumark, Kreis Reichenbach

Täglich etwas los

Schnee hatten sie nicht, die Jugendlichen aus der Landwirtschaft, die im ersten Durchgang Winterurlaub am Rennsteig verlebten. Sie ließen sich dennoch nicht entmutigen, nutzten die Disko, die Schwimmhalle oder Schlachtefeste in der „Guten Quelle" zu Stützerbach. Viel Freude machte den Schwerinern auch das Korbflechten, das ihnen Heike Wojtek zeigte. Manch geschickter Land- oder Forstwirt nahm sich ein selbstgeflochtenes Eierkörbchen mit nach Hause in den Norden.

Walter Richter
Suhl

Schwäne blieben da

Die milde Witterung in diesem Winter bringt die Tierwelt wahrscheinlich doch ein wenig durcheinander. Am 11. Januar flogen zwölf Schwäne in etwa 100 m Höhe. Aus der Ferne hörte ich schon ihr singendes Flügelschlagen. Es war ein imposantes Erlebnis und für die Jahreszeit etwas ganz Seltenes.

Max Weber
Grimme, Kreis Pasewalk

Probe bestanden

Mit zünftiger Blasmusik begrüßten die Kandeliner Musikanten die Mitglieder der Ortsorganisation zu ihrer Wahlversammlung. Die VdgB hat sich zu einem stabilen Faktor im Leben der Gemeinde entwickelt. Sie ist aktiv an kulturellen Vorhaben beteiligt, legt Hand an bei der Verschönerung der Dörfer und sichert über die örtliche BHG die Versorgung. Dank der Einsatzbereitschaft ihrer Mitglieder gelang es, die beste Ernte seit Bestehen der LPG einzubringen und somit eine gute Grundlage für die Tierproduktion zu schaffen. Auch in den individuellen Ställen wurden 1988 wiederum gute Ergebnisse erzielt.

Bernd Schenk
Kandelin, Kreis Grimmen

LESERBRIEFE

Vögel gut versorgt

Am zweiten Weihnachtsfeiertag unternehmen wir immer einen Waldspaziergang, diesmal bei frühlingshaften Temperaturen. Dam- und Rehwild, auch Schweine und ein Reineke kreuzten unseren Weg. Dann erreichten wir ein Gebiet, in dem uns viele Meisen und andere Standvögel sowie Wintergäste auffielen. An den Fichtenzweigen hingen dort Meisenringe, Nistkästen waren an den Bäumen angebracht. Wessen Herz gehörte hier wohl den Vögeln? Es handelte sich, wie wir erfuhren, um den Lehrer und Weidmann Rudi Möller aus Ahrenshagen im Kreis Ribnitz-Damgarten.

F. Karl Roloff
Franzburg, Kreis Stralsund

Geduld gehört dazu

Wer macht an warmen Wintertagen nicht gern einmal einen Spaziergang durch seinen Garten. Leider sieht man viele Mäuselöcher, und alles, was dort vor kurzem noch an Petersilie oder Grünkohl stand, liegt zerfressen herum. In den Hekken haben die größeren Nager, die Wühlmäuse, ihre Behausungen. Man merkt es an den Löchern. Wer da glaubt, sie hielten Winterschlaf, der irrt sich gewaltig. Mein Gartennachbar Otto und ich, wir stellten in mehreren Gärten Doppelzangenfallen auf. Jeden Tag zählten wir die Beute. In einer Woche im Januar fingen wir neun Stück. Aber man muß Geduld wie ein Angler haben.

Paul Fellner
Hornhausen,
Kreis Oschersleben

Während der gedanklichen Nachbereitung unseres Gesprächs wurde mir bewußt, daß ich Ihnen etwas Falsches erzählt habe.

A. N., Bez. Dresden

Der folgende Punkt setzt dem vorhergehenden aber erst das I-Tüpfelchen auf.

W. F., Bez. Magdeburg

Ich habe den Artikel über Geruchsbelästigung begrüßt, weil es auch bei mir zutrifft.

S. H., Bez. Frankfurt

Die sogenannten Bauernmärkte nutzen kaum etwas, wenn die Bauern dort nichts verkaufen.

G. B., Bez. Erfurt

Erbitte die Lösung eines Problems, es betrifft mehrere Kollegen, an denen unsere Gemeinde angeschlossen ist.

K. M., Bez. Karl-Marx-Stadt

Es wird Ihnen sicherlich nicht entgangen sein, daß ich für Sie kein Unbekannter bin.

G. H., Bez. Halle

Sie haben doch schon vielen geholfen, die versucht haben, Fehlentscheidungen zu treffen.

K. H., Bez. Rostock

Gesundheit

Steine, die man sich vor allem anfuttert

Die Galle wird von der Leber produziert, in der sich unterhalb befindenden Gallenblase gespeichert und noch konzentriert. Ein Gang führt zum Zwölffingerdarm. Hier wird die Flüssigkeit benötigt, um zu verdauen. Ist der Fluß bzw. die Produktion gestört, geht es einem nach fetten Speisen schlecht. Meist zeigen sich so Steine an. Etwa 15 bis 20 Prozent der Patienten mit Oberbauchbeschwerden haben welche. Jedes Alter kann betroffen sein, gehäuft treten sie jedoch erst jenseits des dritten Lebensjahrzehnts auf. Daß Frauen, besonders nach Schwangerschaften, den Hauptanteil ausmachen, hat wahrscheinlich auch etwas mit ihren Geschlechtshormonen zu tun. In erster Linie aber ist eine zu kalorien- und vor allem fettreiche Ernährung die Ursache für das Leiden. Es kann die Folge sein von Übergewicht, Bluthochdruck, Diabetes.

Die Steine sind hirsekorn- bis hühnereigroß. Ihre Existenz muß nun nicht jeden plagen, sie schafft jedoch eine Bereitschaft zu erkranken.

Ganz plötzlich können heftige Schmerzen im rechten Oberbauch einsetzen, eine sogenannte Gallenkolik. Meist ist der Beginn aber nicht so akut, sondern äußert sich nach einer unbekömmlichen Mahlzeit durch Übelkeit und Druckgefühl im Leib, häufig auch durch Darmträgheit. Die Verstopfung deutet auf eine Entzündung der Gallenwege durch Steine hin. Bei einer Kolik ist immer ein Stein eingeklemmt. Sie wird ausgelöst, wenn begünstigende Faktoren zusammenkommen, wie Diätfehler (z. B. eine Fettmahlzeit), mechanische Erschütterung des Körpers beim Autofahren oder Treppensteigen, aber auch Schreck und Ärger. Die akute erfordert unbedingte Bettruhe. Bis zum Eintreffen des Arztes lindert feuchte Wärme die Schmerzen. Am günstigsten sind Dampfkompressen.

Die Kost langsam wieder einpegeln

Während und nach einer Gallenkolik – auch, um einer neuen vorzubeugen – ist Diät sehr wichtig. Zunächst nimmt man einen Tag lang nur gering gesüßten schwarzen, Pfefferminz-, Fenchel- oder Kamillentee zu sich und baut danach die Kost langsam über einige Mahlzeiten wieder auf mit Hafer- oder Reisschleim, Nährmittelbreien (erst ohne Milch, später mit verdünnter) und Zwieback. Danach empfehlen sich altbackenes Weißbrot, Kartoffelbrei, -schnee oder Puddings aller Art. Bald werden auch Graham- und Knäkkebrot sowie Salzkartoffeln vertragen.

Eine Gallendiät muß immer fettarm zubereitet werden. Zu bevorzugen sind Butter oder Cama sowie Pflanzenmargarine und wenig Sonnenblumenöl. Auf Speck, Talg, Schmalz, Mayonnaise verzichtet man besser und unterläßt sonst starkes Erhitzen (z. B. Bräunen der Butter). Fette bzw. geräucherte oder gepökelte Speisen sollte man meiden, u. a. Eisbein, Hammel, Gans, Ente, auch die entsprechenden Wurst- bzw. Käsearten sowie Aal, Hering, Ölsardinen, Karpfen, Buttercreme, Bratkartoffeln und Kartoffelpuffer.

Quark ist eine hervorragende Diät

Süße Milch, roh, belastet eine kranke Galle, besser vertragen werden meist saure oder Buttermilch, Joghurt, Kefir bzw. in Speisen verkochte Milch (Breie, Suppen, Puddings)! Da Quark ein leicht verdaulicher Eiweißträger ist, eignet er sich hervorragend für diese Diät. Das Ei, von dem vor allem das Gelbe eine stark gallentreibende Wirkung hat, ist mit Vorsicht zu genießen, bestenfalls weich gekocht oder auch verquirlt.

Nach Abklingen einer Entzündung werden Karpfen und Hering sowie Kalbfleisch und Huhn ohne Haut gut vertragen, später auch magere Fleischsorten wie Rind, Herz, Lunge, Leber und Kaninchen, jedoch nicht gebraten, sondern gekocht, gegrillt oder in Alufolie zubereitet. Die Verträglichkeit ist individuell unterschiedlich. Rot-, Weiß-, Grünkohl, Porree, Hülsenfrüchte und geröstete Zwiebeln machen den Kranken oft zu schaffen. Meist sind sie besser dran mit feinen grünen Erbsen, zarten grünen Bohnen, Spargel, grünem Salat, Schwarzwurzeln, Blumen-, Rosenkohl, Möhren und Sellerie. Diese Arten machen die Kost schlackenreicher und helfen, die Darmträgheit zu überwinden. Dazu können auch Obst- und Gemüsesäfte beitragen.

Die Getränke sollten nicht eiskalt bzw. stark kohlensäurehaltig sein, Bohnenkaffee und Alkohol können die Galle reizen. Ob man Kakao trinken darf, muß man testen; mit Schokolade, Pralinen und Marzipan hat mancher schlechte Erfahrungen gemacht.

Die Speisen sind nur mäßig zu salzen. Alle einheimischen Kräuter – wie Bohnenkraut, Petersilie, Schnittlauch, Dill, Estragon, Majoran, Thymian, gemahlener Kümmel und Zitronenmelisse – dürfen unbedenklich verwendet werden. Auch Nelken, Piment, Zimt, Muskat und Vanille.

Wirksame Kuren mit dem Saft vom Rettich

Nach einer Operation muß die Kost weiterhin fettarm bleiben. Rettichsaftkuren (1 Eßlöffel zwei- bis dreimal täglich vor dem Essen) regen die Leberzellen und Gallengänge oft sehr günstig an.

Wenn das Nachbarorgan, der eigentliche Galleproduzent, erkrankt ist, muß man nicht mehr auf Wohlschmeckendes verzichten. In der Wissenschaft hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß eine spezielle Leberdiät – bis auf wenige Ausnahmen – nicht günstig ist. Sie kann zu ungenügender Energiezufuhr und einem Mangel an bestimmten Vitaminen und Wirkstoffen führen. Unabhängig von der Ursache einer Lebererkrankung sollte aber Alkohol strengstens gemieden werden, da er für dieses lebensnotwendige Organ ein ausgesprochenes Zellgift ist.

Hier kann Appetit ein Gradmesser sein

Häufig haben die Kranken keinen Appetit, leiden unter Übelkeit, Erbrechen und anderen Verdauungsbeschwerden. In diesen Fällen hilft es meist, auf häufige kleine Mahlzeiten überzugehen mit einer ausgewogen zusammengesetzten, appetitlich angerichteten und leicht verdaulichen Kost. Im Prinzip kann normal gegessen werden. Die Bekömmlichkeit der einzelnen Nahrungsmittel variiert allerdings nicht nur von Mensch zu Mensch, sondern ist auch zeitlich noch sehr unterschiedlich. Es gibt Tage und Wochen, in denen Vollkornprodukte gegessen werden können, und andere, an denen gerade diese Produkte ein unangenehmes Völlegefühl hervorrufen. Das gleiche trifft auch zu für Kaffee, Kohl oder verschiedene Obstsorten. Ein ungefährer Gradmesser ist hier der Appetit. Im allgemeinen kann man sich nach den Ernährungsempfehlungen für Gallenkranke richten.

Medizinalrat
Dr. Dietmar Jurk

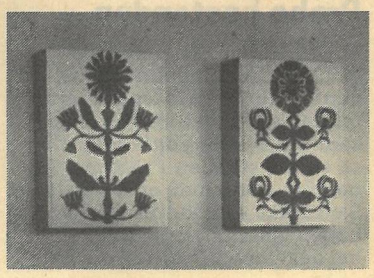
Wohnen

Zum Zerhacken viel zu schade

Auf so manchem Boden kümmert Mobiliar vor sich hin, das zwar noch zu gebrauchen wär, aber für die Wohnung unansehnlich geworden ist. Gebeizt oder angestrichen und dekorativ bemalt könnte es einen Flur, ein Kinderzimmer oder eine Küche zieren. (Wertvolle Handwerkerarbeiten bzw. Stilmöbel sollten allerdings von einem Fachmann übernommen werden, der durch Abschleifen das Holz wieder voll zur Geltung bringen kann.)

Zunächst muß man sich genau ansehen, wie der Untergrund beschaffen ist. Unebenheiten werden durch Abschleifen bzw. Ausspachteln geglättet. Eine Spachtelmasse kann man sich aus den Spänen, mit einem Latexbindemittel verrührt, selbst herstellen. Sonst eignet sich auch der im Handel erhältliche Holzkitt. Vor allem auf einem Latex-Grundanstrich lassen sich gut Konturen aufzeichnen.

Für das dekorative Gestalten



(weniger ist oft mehr!) bieten sich zahlreiche Pflanzenmotive an, die einen Faltschnitt zur Vorlage haben. Er entsteht aus zusammengefaltetem Papier. Wir schneiden eine Blume, ein Blatt heraus, breiten es dann wieder auseinander und erhalten eine Symmetrieachse. Die Umrisse des Faltschnittes werden nun auf Transparentpapier übertragen, mit der zusätzlichen Innenzeichnung versehen und auf das Möbelstück o. ä. durchgepaust. Auch Schablonen können das Übertragen des Entwurfs ganz wesentlich erleichtern.

Faltschnitt, stilisierte Margerite

Zu viele Farben schaffen Unruhe, höchstens zwei sollten dominieren. Bei der Auswahl spielen die Lichtverhältnisse und die Funktion des Gegenstandes sowie der dafür vorgesehene Raum eine Rolle. Beispielsweise kommen Ornamente in Rottönen auf der Grundfarbe Blau voll zur Gel-

Fotos: Roman Meister (2), Rainer-M. Rührmund, Archiv

Dorfschönheit

Ein Urtier auf dem Spielplatz

45 Knirpse toben mehrmals am Tage auf diesem Spielplatz herum. Er gehört zum katholischen Kindergarten der sorbischen Gemeinde Radibor, Kreis Bautzen. Der größte Andrang herrscht auf dem Jägerstand (hinten in der Mitte zu sehen), wenn bei schönem Wetter dort noch die Rutsche dranhängt. Eigentlich war sie im Projekt des Künstlers gar nicht vorgesehen, aber als er das mit den Drei- bis Sechsjährigen besprach, klagten sie diese Möglichkeit, schnell wieder hinunterzukommen, ein. Auch die anderen Geräte sind erst nach eifriger Diskussion über das Für und Wider der verschiedenen Modelle aufgestellt worden. Mit dem Saurier konnten sich die meisten Kinder anfreunden. Kleinwelka mit seinem DDR-bekannten Urtierzoo ist nur einige Kilometer entfernt. So etwas Ähnliches auf dem eigenen Hof zu haben, das fanden die Vorschüler schon toll.

Nicht alles ist auf dem Foto zu sehen, woran sie sich noch begeistern. Zum Beispiel der angehängte einachsige Wagen mit den großen Holzrädern, die in einer Scheune gut gepflegt, aber schon lange ungenutzt gelagert hatten. Als die Figuren Gestalt annahmen, gab sie der Besitzer, ein Genossenschaftsbauer aus dem Dorf, dazu. Er freut sich heute darüber, wieviel Spaß der Nachwuchs damit hat.

Christine Schindler

Haushalt

Blankes Parkett

Bei Parkettfußböden spielt das Raumklima eine große Rolle. Es sollten etwa 20 °C und 50 bis 60 Prozent relative Luftfeuchte herrschen. Die Füße beweglicher Möbel sind mit Unterlagen z. B. aus Filz oder Plast zu versehen.

Versiegeltes Parkett pflegt sich leicht, weil es gegen Verschmutzung und Abrieb geschützt ist. Noch ganz neues sollte man etwa 8 Tage schonen. Zur Grobreinigung dienen Haarbesen, Staubsauger oder ähnliche Geräte. Gewischt wird feucht (nicht naß!) mit klarem Wasser und grundsätzlich ohne Zusatz von Reinigungsmitteln. Hartnäckige Flecke weichen Emulsionsreinigern.

Nicht versiegelte Parkettböden überzieht man mit Hartwachs. Die Grobreinigung erfolgt mit einem Haarbesen und einem angefeuchteten Tuch. Wie oft farbloser Bohnerwachs, z. B. Wittol-Edelwachs, nötig ist, richtet sich nach der Beanspruchung.

Horst Wilcke

Pädagogik

Vom Sohn so richtig was verlangen

Mein Enkel geht in die zweite Klasse. Er begreift schnell und stört dann, wenn der Lernstoff wiederholt wird, durch Herumkaspern die ganze Klasse. Auch macht er viele Schusselfehler. Meine Tochter, die ihn allein großzieht, leidet sehr darunter, denn er ist ihr ein und alles.

Kinder, die durch Albereien stören, möchten auffallen, im Mittelpunkt stehen. Sie benutzen den ungeeigneten Weg, weil sie noch nicht begriffen haben, daß das Lernen jetzt ihre Haupttätigkeit ist und im Klassenkollektiv gute Leistungen und Kameradschaftlichkeit zählen. Die meisten Gleichaltrigen können ihr Handeln bewußt darauf richten. Sie sind mit dem Schulleben bereits vertraut, das ihnen zunehmend Selbständigkeit im Denken und Tun abverlangt.

Das Verhalten Ihres Enkels deutet darauf hin, daß ihm zu Hause zuviel abgenommen wurde oder wird. Vielleicht weil er es besonders gut haben soll?

Manche Eltern versuchen, ihr Kind umfassend vor Konflikten, Belastungen und ähnlichem abzuschirmen. Aber die seelische Entwicklung vollzieht sich vorrangig im aktiven Auseinandersetzen mit anderen. Der Mensch muß es beizeiten lernen, sich zu behaupten und auch andere zu achten. Sonst wird er es ganz sicher auf seinem Weg schwer haben.

Möglicherweise richtet sich Ihre Tochter vorrangig nach dem Jungen und vermittelt ihm so ein Lebensbild, in dem nur seine Bedürfnisse Platz haben. Kennt er das Gefühl, eigene Interessen zurückzustecken zugunsten eines anderen? Ein Kind muß erfahren, daß z. B. Mutti oder Oma ebenfalls Wünsche haben. Lebt es ausgeprägt ichbezogen, nimmt es sich selbst zu wichtig. Die Bereitschaft, sich anzustrengen, durchzuhalten und hartnäckig zu sein, prägt sich nur schwerlich aus. Zuviel Beachtung bzw. Zuwendung kann den Heranwachsenden schaden.

Ihre Tochter sollte getrost auch an sich denken. Eine gute Mutter ist nicht jene, die sich für ihr Kind völlig verausgabt. Wer für sich selbst gut sorgen kann, der vermag auch seinem Nachwuchs ein anregender Partner zu sein. Dazu ist es notwendig zu respektieren, daß der Heranwachsende fähig ist, selbst etwas zu tun.

Mutter und Sohn sollten miteinander beraten, wie die Arbeit im Haushalt neu aufzuteilen ist. Seine Schuhe putzen kann er selbst, auch sein Bett machen. Das sind Mindestanforderungen in diesem Alter. Wenn er Brot, Milch usw. einkauft, seinen Bereich in der Wohnung sauberhält, die Treppe kehrt oder wischt, wird er stolz auf sich sein. Vielleicht sollte er auch ein Haustier versorgen dürfen, wobei von vornherein klar sein muß, daß er die Pflege und Fütterung eigenständig übernimmt. Das gilt auch, wenn anfangs nicht alles klappt.

Was die Schule anbelangt, so ist es wichtig, möglichst wenig zu tadeln. Das Kind soll selbst beurteilen, wie ihm etwas gelungen ist.

Man muß ihm zuhören, wenn es seine Erlebnisse erzählt. So kann es sich entlasten und geht erleichtert in den nächsten Tag.

Ein anderer, neuer Umgang mit dem Kind ist also notwendig. Er bietet ein gutes Fundament dafür, daß sich Mutter und Sohn miteinander wohl fühlen.

Dr. Monika Borys

Bauen

Mit Putz oder Farbe wie neu

Die Fassade des eigenen Hauses mit Spritzputz zu verschönern wird immer beliebter. Man verwendet Kalk-Zement- oder Silikat-Spritzputz. Beide können nur haften und auf Dauer beständig bleiben, wenn sie sich mit dem Mörtelputz darunter direkt verbinden. Sämtliche alte Farbschichten müssen gänzlich entfernt werden. Da es dafür aber keinen Ablöser und Abtung. Zum Mischen braucht man mehrere Schälchen. Den Grund malt man mit einer Walze aus oder auch mit einem breiten Flachpinsel, es kommt ganz auf die Fläche an. Latex-, Plakat- sowie Schulmalfarben – allesamt wasserlöslich – eignen sich für die Ornamente. Nach dem gründlichen Trocknen (einige Tage) wird alles mit farblosem Lack, der auf keinen Fall wasserlöslich sein darf, überstrichen. Da Übung erst den Meister macht, sollte man seine Fähigkeiten zunächst auf Holzresten testen.

Ingeborg Würtz

beizer gibt, sind alle Restflächen abzustoßen oder -zuschaben. Das ist teilweise unter Erwärmung möglich, macht aber sehr viel Mühe. Sie lohnt sich, wenn andere Beschichtungssysteme, wie Farbanstriche wegen der Risse im Mörtelbelag, versagt haben. Man kann diese, vorwiegend auf glattgeriebenen Mörtelputzflächen, überdecken und dauerhaft verschwinden lassen, wenn sie vor dem Spritzputzauftrag gut verschlossen wurden. Das ist schwierig, aber sonst ist kein ausreichender Feuchtigkeitsschutz möglich. Ist diese Verfahrensweise zu aufwendig, sollte man bei einer Erneuerung des Farbanstrichs nachstehende Hinweise beachten:

Altanstriche werden möglichst mit gleichem oder ähnlichem Material renoviert. Also einen Altplastputz wieder mit Plastputz bzw. mit dem ILMANTIN-Rollputz FrML behandeln. Alle losen Farbschichten sind abzukratzen, der freigelegte Mörtelputz ist gut zu kehren. Es werden zunächst nur diese Stellen, die trocken sein müssen, mit einer Grundierungslösung vorgestrichen. Wir empfehlen vorrangig den in Kilo-Büchsen erhältlichen CPVC-Universal-Schnellgrund AxEV.

Von den verbliebenen Restflächen des Altanstriches sind Schmutz und Staub mit Seifen- oder Salmiakwasser zu entfernen. Danach werden nur die abgekratzten und vorgestrichenen Stellen ein- oder mehrmals mit Plast- bzw. Rollputz behandelt, damit überall die gleiche Schichtdicke erreicht wird. Ist er getrocknet, trägt man auf die so vorbereitete Gesamtfläche einmal mit etwas Wasser verdünnten Rollputz auf. Gleichmäßig und deckend ausgeführt, ist die Wand wieder ansehnlich. Sollten Risse im Mörtelputz die Abblätterungen verursacht haben, dürfen sie nicht einfach mit Farbe überspannt werden, sondern sind nach dem Voranstrich mit der Grundierungslösung sorgfältig auszufüllen. Man benutzt z. B. Latex-Bindemittel oder PVAC-Haftbinder vermischt mit Feinsand. Nach unserer Erfahrung werden Feinstrisse am besten geschlossen, wenn man diese „Klebemasse“ in die gesäuberten oder ausgespritzten bzw. ausgespülten bzw. vorgrundierten Risse hineinstreicht, hineinreibt und den Rest von der Oberfläche wieder mit Wasser abwäscht. Die Risse zu schließen ist bei beiden Verfahren erforderlich.

Heinz Frey

URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten ab 1989 und für die kommenden Jahre am Stausee Bautzen einen komfortabel eingerichteten

Bungalow
mit Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche, IWC, Dusche und Terrasse, für 4 Personen.

Wir suchen einen **gleichwertigen Bungalow** an der Ostsee, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder im Gebirge.

LPG Pflanzenproduktion Großharthau
Dorfstraße 4
Großdrebnitz, 8501
Telefon: Bischofswerda 4 54, 34 56

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre ganzjährig in Neudorf im Harz, bei Harzgerode, einen modern eingerichteten

Bungalow
für eine Familie mit Kindern.

Wir suchen im Tausch eine ähnliche Einrichtung an der Ostsee oder an den Berliner Gewässern für den gleichen Zeitraum.

Kooperationsrat Seetz
Garlin, 2911
Telefon: Karstädt 78 27

Wir bieten für 1989 in einem neu erbauten Ferienheim im Erzgebirge folgende

freie Kapazitäten mit Vollverpflegung:

7. 6.–20. 6. 1989 2 × 2-Bett-Zimmer
21. 6.– 4. 7. 1989 1 × 4-Bett-Zimmer
19. 7.– 1. 8. 1989 2 × 2-Bett-Zimmer
2. 8.–15. 8. 1989 2 × 2-Bett-Zimmer
16. 8.–29. 8. 1989 1 × 4-Bett-Zimmer
30. 8.–12. 9. 1989 1 × 4-Bett-Zimmer
13. 9.–26. 9. 1989 1 × 4-Bett-Zimmer
14. 10.–22. 10. 1989 1 × 4-Bett-Zimmer
26. 12.– 7. 1. 1990 1 × 4-Bett-Zimmer

Die 2-Bett-Zimmer sind so gelegen, daß Familien mit Kindern fahren können. Kinder unter 2 Jahre haben keinen Anspruch.

Interessenten melden sich bitte bei der:

LPG Schweineproduktion
Freiberger Straße 8
Burkersdorf (Erzgebirge), 9201

Wir bieten von Mai bis September 1989 auf dem Campingplatz Stadt Neukloster, 2405, am Neuklostersee, einen gut eingerichteten

Wohnwagen für 6 Personen,
mit 2 Schlafräumen, Küche, Aufenthaltsraum sowie mit Vorbau.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft** in der Sächsischen Schweiz oder in Thüringen.

Meliorationsgenossenschaft „Obere Nuthe"
Grünaer Weg 16a, PF 78-79
Jüterbog, 1700

Wir bieten zur ganzjährigen Nutzung in schöner waldreicher Lage in Herrenhof/Georgenthal im Thüringer Wald einen gut eingerichteten

Bungalow für 4 bis 5 Personen,
mit Wohnraum und 2 Schlafzimmern, Küche, Duschecke und IWC sowie Terrasse.

Wir suchen im Tausch einen **gleichwertigen Bungalow** in der Sächsischen Schweiz oder an der Berliner Seenplatte.

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft" Vogelsberg
Straße des Friedens 1
Sprötau, 5231

Wir bieten ab Urlaubssaison 1989 an der Weidatalsperre im Bezirk Gera zwei neu erbaute, gut eingerichtete

Bungalows
mit Wohn- und Schlafzimmer, Küche, IWC, Dusche und Terrasse.

Wir suchen Tauschpartner mit einer **gleichwertigen Urlaubseinrichtung.**

LPG „Thomas Müntzer"
Wöhlsdorf, 6571

TIERMARKT

Rasseküken

	unsort. Küken	Hennenküken
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital., rebh.	1,90 M	3,80 M
Zwerg-Welsumer	2,50 M	5,00 M
New Hampshire	2,60 M	5,20 M
Kreuzung I × H	2,60 M	5,20 M
Amrocks	2,60 M	5,20 M
Blausperber	2,80 M	5,60 M
Sussex, hell	2,80 M	5,60 M
Australorps	2,80 M	5,60 M
Hähnchen	0,50 M	

Verkauf ab 23. 2. 1989 jeden Do. 8.00–16.00, Fr. 8.00–11.00 Uhr. Bahn- und Postversand ab 40 Küken je Rasse.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Straße 60
Großenhain, 8280

Küken-Verkauf

New Hampshire, Amrocks Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert – und Leghorn, H × L-Kreuzungen – sortiert – sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

Verkaufe Küken aus pull.-freien Zuchten: Rheinl., schw., New Hampshire, 2,60 M, Leistungs-Krzg. Ital. × Sussex, Henne, 4,60 M, Ital., rebhf., 2,10 M, u. kennf. Henne, 3,80 M, Zw.-Welsumer u. Altsteirer, 2,50 M, Masthähnchen, 0,80 M. Postversand. Brüterei K. Fritz, Spreedorfer Str. 77, Ebersbach, 8705

Verkaufe 2 Kleinpferde (einmaliges Paßgespann), beides eingetr. Stuten, wieder eingedeckt, WH 1,33 m, Rappen m. Blesse, 6½ J., lassen sich reiten, gehen ein- u. zweispännig, stabiler Typ, gutmütiger Charakter, wenn benötigt mit kompl. Geschirr, 600,– M, u. Zweispänner-Plattenwagen, 2 t, 2 500,– M, sowie Absatzfohlen, Hengst, EM 1,35 m, V.: Welsh-Hengst-Brokat. N. Machnikowski, Zum Fuchsberg 10, Barth, 2380

Biete kräftige, 5j. Ponystute, WH 1,12 m, Rappschecke. Suche im Tausch Rapp- od. Dunkelbraun-Schecke, Stute, WH 1,00 bis 1,04 m, 2 bis 8 J. Christa König, Nürnberger Str. 33, Beelitz, 1504, Tel.: 22 64

Verkaufe Pferde, WH 1,40 m, 1 Fohlen, Schecke. Dechert, Nr. 40, Massanei, 7301

Leonbergerzwinger gibt aus sehr guter Wiederholungspaarung noch Welpen ab, Zwingerhaltung erf., sonst keine Abgabe. D. Speck, Str. d. DSF 35, Wiederitzsch, 7145

Verkaufe 5j. Kaltblutzuchtstute, Hstb. Baatz, Dorfstr. 14, Oberjünne, 1801

Zwergschnauzerzwinger „v. Erlenbruch" gibt Ende März einen Wurf schw. Zwergschnauzerwelpen nach Champion der DDR ab sowie eine sehr schöne vollzahnige Junghündin, 7 Mon. H. Kühn, Blumenstr. 7, Möser, 3271, Tel.: 3 44

Verkaufe aus pullorumfr. Rassegeflügelzucht rebhuhnfarbige u. schw. Italienerküken, 3 Tage alt, unsortiert, St. 2,50 M, Lieferzeit 1. 4. bis 17. 6. 1989. Lieferung an Selbstabholer freitags ab 17.00 Uhr, sonnabends 8.00 bis 11.00 Uhr od. durch Post- u. Bahnversand. F. Schmidt, Neuhausen-Ausbau 2, PF 26, Karwe, 2911

Verkaufe Mitte Februar 1989 3,3 schwarze DSH-Welpen aus Hobbyzucht, Elterntiere m. P. A. Hausmann, Schleifmühlenweg 2, Schwerin, 2786

Verkaufe 5j. Hstb.-Stute, Fuchs, tragend von Brast, V.: Guido, angespannt u. angeritten, u. Stute, Fuchs, 2½ J., V.: Adular, m. Pap., Pritzkow, Ausbau, Darritz-Wahlendorf, 1951, Tel.: 02 90/2 24

Zwinger „v. Köhntop" verkauft Drahth.-Foxterrier-Welpen. J. Postier, Dorfstr. 6 a, Gneisenau, 2151

Achtung, Schäfer! Suche dringend wegen Verlust Halbenhund zu kaufen. F. Schröter, Voigtei 11, Halberstadt, 3600

Gebe sofort Rottweilerwelpen aus sehr guter Verpaarung ab. L. Plischke, Bahnhofstr. 9 a, Eichstedt, 3501

Verkaufe Haflinger Zuchtstute, 5½ J., u. Haflinger Stutfohlen, 1¾ J. Grimm, Finkenmühlenweg 1, Flöha, 9380

Zwinger „v. Goldbachtal" gibt im April/Mai 1989 Collie- u. Bobtailwelpen ab. Oswald, Nr. 196, PF 44 - 518, St. Michaelis, 9201

Der Kaukasische Schäferhundzwinger „von der Kuckucksdelle" gibt wieder kräftige, vorwiegend graumelierte Welpen dieser widerstandsfähigen Rasse ab. C. Ullmann, Kuckucksdelle 14 a (am weißen Weg), PF 41-113-08, Karl-Marx-Stadt, 9062

Verkaufe 5j. Haflinger Stute, WH 1,42 m. Suche Pony-Fuchsstute m. heller Mähne, bis 6 J. u. bis WH 1,07 m. Meister, Str. der DSF 1, Frankleben, 4209

Verkaufe Rottweiler-Welpen. Lorber, Nr. 34, Ottstedt, 5301

Pudelzwinger „Iffi Loreen" verkauft zum VKSK-Preis aus Champ.-Verpaarung hoffnungsvolle, silberne Zwergpudel. Unsere Welpen werden liebevoll u. fachgerecht aufgezogen u. warten auf ein zuverlässiges Zuhause. M. Lorenz, K.-Liebknecht-Ring 2, Hohenmölsen, 4860

Achtung, Schäfer! Herdengebrauchshund und DSH-Welpen, gew. am 29. 11. 1988, zu verkaufen. Eltern gehen an Schafherden. H. Bätz, Schäferei, Littdorf, 7301

Verkaufe Rottweiler-Welpen, der ideale Schutzhund für Hof und Garten, ohne Pap. R. Minke, Nausisserstr., PSF 266, Günstedt, 5231

Suche Panje- od. Mongolisches Pferd. Eisenschmidt, Riesaer Str. 12, Oelsitz, 8401

Verkaufe Kaltblutwallach, 3 J. B. Kullack, Nr. 11, Caßlau, 8601, Tel.: Neschwitz 4 41

Verkaufe Wallach, EW, 3 J., braun, 4 000,– M. A. Worrack, Stützpunktweg 25, Dissen, 7501

Verkaufe 88er Puten, schwarz, nur an Selbstabholer. S. Buchholz, Ausbau 1, Biehlen, 7801

Verkaufe 3j. Rotschimmelstute, WH etwa 1,55 m, u. 9j. Kleinpferdstute, m. Pap., Blauschimmel, WH 1,38 m, u. 2,5-t-Gummiwagen, 1 200,– M. Blum, Dorfaue 47, Bötzow, 1421

LPG Tierproduktion „Am Bärenstein"
Hohe Straße 7, Telefon: Struppen 4 04
Struppen (Sächs. Schweiz), 8301

Wir bieten an
Dreifach-Hybrid-Hennenküken
(Schwere weiße Leghorn)
der Leistungsklasse IA mit 95 % Hennengarantie, 4 Tage alt.
Preis: 2,95 M je Stück (staatlich preisgestützt).
Noch lieferbar: von März bis Juli 1989.
Die Tiere werden gegen die Mareksche Krankheit geimpft. Bestellungen bitte mit genauer Anschrift per Postkarte oder telefonisch aufgeben. Bahnversand ist möglich, bitte Expreßgutstation angeben.

VERSCHIEDENES

Bieten
Dachkassettenplatten
24 St. 6 000 × 1 500 DBNN 2200
14 St. 7 100 × 1 500 DBGS 4200
2 St. 600 × 1 900 DBTN 5200
1 St. 7 100 × 1 900 DBES 7200
1 St. 7 100 × 1 900 DBLS 7200

Suchen
Gabelstapler
(Diesel)
DFG 1001, 10 kN oder
DFG 2002, 20 kN
ab Baujahr 1985

Agrochemisches Zentrum – ZBE –
Eilsleben, 3220
Telefon: Eilsleben 3 67

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Küche und Bad sowie Stall und Garten in einem 2-Fam.-Haus. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort. Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Pflanzenproduktion, Versuchsstation, Thyrow, 1721, Tel.: Trebbin 4 69

Vermieten in waldreicher Gegend Einf.-Haus mit Bad und WC. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Roter Stern", Hinrichshagen, 2151, Tel.: Woldegk 5 83

Vermieten in Niemberg, 15 km von Halle entfernt, ab April 1989 3-Zi.-Neubau-Whg. Kindereinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. LPG Pflanzenproduktion „30. Jahrestag der DDR", Oppin, 4101, Tel.: Niemberg 7 23

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend (Vorerzgeb.) gr. rekonstruierte 3-Zi.-Whg. u. Garten. Möglichk. zur ind. Tierh. vorh. Einkaufsmöglichk., Kindergarten und Kinderkrippe im Ort. LPG Pflanzenproduktion „Müglitztal", Heimweg 2, Heidenau, 8312

Bieten
Unterkunftsbaracke
30 × 8 m, komplett
Preis: 75 000,– M

LPG Pflanzenproduktion
Bahnhofstr. 10
Rhinow, 1833

Bieten zum Verkauf
2 000-Liter-Behälter
für Öl, H_2O o. ä.
diverse Ersatzteile
für T 150 K und S 4000

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion „Ernst Thälmann"
Am Bahnhof 1
Knau, 6841

Bieten
2 Rohbraunkohle-einblasmühlen RBEM
14 RZW-Zeitrelais
0,2–6,0 s, 220 V, 50 Hz
Suchen
Drucker K 6303
K 6311, K 6312
K 6314
einreihige Plattenheizkörper
Rohrfutteranlage
für FGM

LPG „Rotes Banner"
Körner-Grabe
Körner, 5704

Bieten
19 Klebebrettbinder
D 21, 2 A (21 m)
mit Zubehör
Suchen
Bus IK 211
B 1000, M 25
20-t-Fuhrwerkswaage

LPG Pflanzenproduktion „IX. Parteitag" Beulwitz
Wöhlsdorf, 6801

Verkaufe gummibereifte Kutsche, 2 500,– M, und Ponyfohlen. H. Bundt, Hasenweg 9 b, Picher, 2821

Verkaufe Wohnwagen Bastei 351, Bj. 1988, unbenutzt, 27 000,– M. Suche Trabant, ab Bj. 1985, Kombi bev., evtl. Wartburg. W. Rohst, Dorfstr. 1, Königsmark, 3541, Tel.: 4 11 19, ab 16.00 Uhr

Verkaufe größere Mengen Rhabarberpflanzen, je St. 1,– M, sowie 2 Reifen 11.25 × 24, komplett mit Felgen, Schlauch und Mantel, 90 % Profil, 700,– M. U. Brademann, Dorfstr. 9, Damme, 2131

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Küche und Bad in einem Reihenhaus (Erstbezug). Möglichkeiten zur ind. Tierh. vorhanden. Kreisstadt 3 km entfernt, gute Busverbindung. VEG Pflanzenproduktion, Dorfstr. 34, Reuden, 7541

Vermieten ab Juli 1989 ein neues Einf.-Haus in wald- und wasserreicher Umgebung. Günstige Busverbindungen zur Schule, zum Kindergarten und zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „7. Oktober", Glietz, 7551

Verkaufe Samen von der Andenbeere (Ananaskirsche) mit ausführlicher Kulturanleitung. Anbau ähnlich wie bei den Tomaten, etwa 100 Korn sowie etwa 100 Korn Partytomaten, sehr reiche Ernte, zus. 5,– M. Bitte Absender deutlich schreiben, jede Bestellung wird beliefert. Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Zusendung. A. Richter, Lichtenhain, 8361

Verkaufe Commodore Plus 4 Computerausrüstung, M. Disk.-Laufwerk, viel Software u. Disketten, Joystick, Literatur, 8 500,– M, auch einzeln, vollautom. Telefonanrufbeantw. m. Fernabfr., Gesprächsauff. u. Babysitterfunkt., 3 000,– M. Horka, Tel.: Hettstedt 32 70

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Lage der Altmark große 4-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Garten und Stall sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Frieden", Wenze, 3581

Vermieten in waldreicher Gegend 1-Zi.-Whg. m. Bad und WC. Busverbindung zur Kreisstadt, Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Fortschritt" Krenzlin, Sitz: Klein Krams, 2801

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Biete in Berlin, Nähe Schönhauser Allee, repräsent. 3-Zi.-Reko-Whg., 2. Etage, m. Gashz., Warmw. u. Balkon, 90 m² Wohnfl. Suche KWV-Haus od. Kauf, Zustand gleich. Zuschr. an: C 8611 BV, PF 68, Berlin, 1056

Suche dringend Bauerngehöft mit viel Nebengelaß u. Land bis etwa 60 km von Berlin. Bei Bedarf 2 Tauschwhgn. in Berlin vorh. N 5535 BV, PF 75, Berlin, 1056

Vermieten gr. Einf.-Haus mit viel Nebengelaß. Unsere Gemeinde liegt 3 km von der Kreisstadt Grimma entfernt. Schule, Kindergarten u. -krippe sowie zentrale Einkaufsmöglichk. sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Freier Bauer", Großbardau, 7241

Vermieten ab sofort eine moderne 4-Zi.-Whg. in landschaftlich schöner Gegend. LPG Tierproduktion „1. Mai", Kaschwitz, 8291

Verkaufe Queck Junior, neuw., Bj. 1988, 10 000,– M. Zuschr. an: W. Jäger, Joseph-Haydn-Str. 9, Riesa, 8400

Verkaufe Haus zum Um- u. Ausbau in Sprengersfelde, Kr. Ueckermünde. Zuschr. an: A. Binelli, Dorfstr. 17/2, Blumenthal, 2111

Vermieten in einem 2-Fam-Haus eine abgeschl. 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC. Garten, Garage und Stallungen sind vorhanden. VEG Tierproduktion, Neugattersleben, 4351, Tel.: Nienburg 23 64

Verkaufe zum Schätzwert kl. Bauernwirtschaft mit viel Nebengelaß, für Viehh. od. Gewerbe geeignet. Zuschr. an: 2193 DLB-Anz.-Ann., Klosterstr. 3, Kamenz, 8290

Vermieten in Kleinstadt ab 1. 7. 1989 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Etagenhz. LPG Tierproduktion „Am Stromberg", PSF 833, Lauske, 8601

Suche alte Küchenmöbel bis 1930, buntbemalte alte Möbel, Küchengeräte u. Bilder. U. Uebelmann, G.-Scholl-Str. 12, Kamenz, 8290

Suche kl. leichte Ponykutsche für WH 1,05 bis 1,10 m. W. Stephani, Dr.-W.-Külz-Str. 10, Mühlhausen, 5700, Tel.: 68 54

Vermiete von Mai bis Oktober 1989 und Folgejahre an Betriebe, evtl. auch an Private, in schöner, ruhiger u. waldreicher Lage, in der Nähe v. Eisenach einen zentralbeheizten Bungalow m. allem Komfort für 4 bis 5 Personen. Zuschr. an: 0264 DLB-Anz.-Ann., PSF 300, Eisenach, 5900

Verkaufe Sirocco-Hz., Diesel, 220 V, 1 600,– M, Baustellenhz., Diesel, 380 V, rep.-bed., 800,– M, Förderband, 6 m, mit Fahrgestell, V-Rippe gemuldet, 2 200,– M. K. Holzhüter, Körnerstr. 34/35, Petershagen, 1273

Verkaufe Stahlpanzertresor, 70 × 60 × 60 cm, Bestzust., 5 000,– M. Suche ITM 533 Fergusonteile. H. Witzel, PF 193, Stiege, 3721

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit Gartenland und Nebengelaß zur Tierhaltung in landschaftlich schöner Gegend. Einkaufsmöglichk. u. soziale Einrichtungen sind vorhanden sowie gute Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt gegeben. LPG Tierproduktion „Junger Tag", Eldena, 2803

Verkaufe Cutter mit Fleischwolf, grundüberh., Anschl.-Wert 3,5 kW, 3 500,– M. Tausch gegen Traktor RS 30, MTS 5, MTS 50 od. RS 09 möglich. Wolf, Hauptstr. 93, Roßlau, 4530

Verkaufe IBM-PC XT Turbo 640 KB, 2-Disketten-Laufw. 360 KB, Monitor, Matrix-Drucker, 50 000,– M. Chr. Ahnert, Rochlitzer Str. 27, Erlau, 9291

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Küche u. Bad sowie Garage und Garten in Schönow bei Berlin. Günstige Lage im S-Bahnbereich von Berlin. WTZ Biotechnik der Fortpflanzung, Schönow, 1282

Biete Abrißbalken in versch. Gr., 500,– M. Suche Bretter. H.-D. Mittmann, Oberdorfstr. 8, Berthelsdorf, 9201

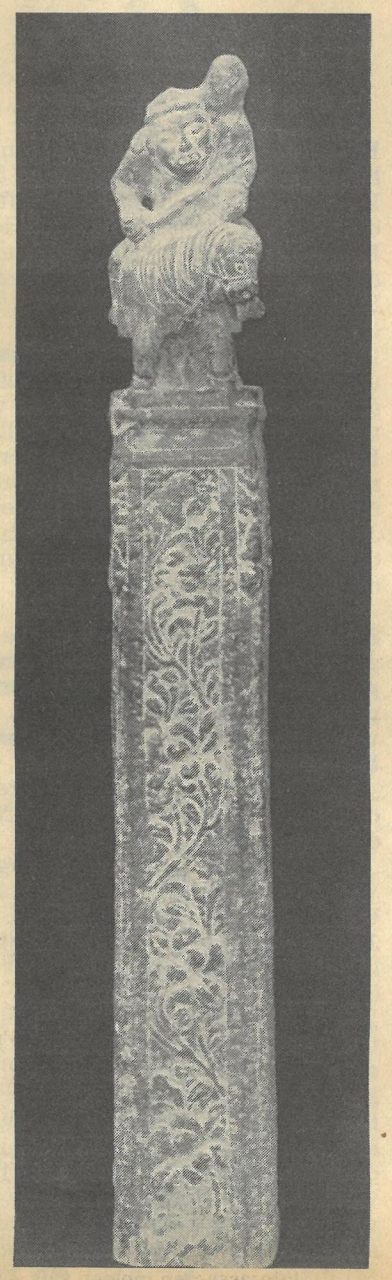
Verkaufe Gerätesystem E 930 m. vielen Anbaugeräten, 9 000,– M. Suche Hobeldiele. A. Hoffmann, Dorfstr. 74, Vollmershain, 7421

Vermiete Unterstellmöglichkeiten für Wohnwagen. A. Hörster, Dorfstr. 11, Brüsenhagen, 1901

Suche eine gefederte Ponykutsche. Verkaufe 3-t-Gummiwagen, 1500,– M. Geltz, Dorfstr. 8, Oberjünne, 1801

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Tierfiguren des Mondkalenders.



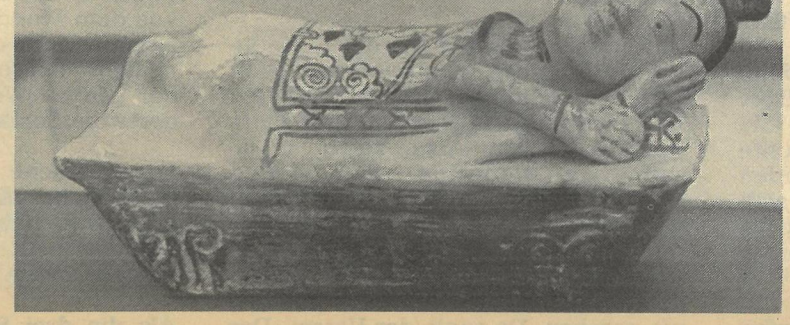
Drache und Phönix bringen Glück

Kunsthandwerk aus den Dörfern der chinesischen Provinz Shaanxi

„Herzlich willkommen“ steht am Eingang der Berliner Galerie am Weidendamm. Aber das kriegt nur raus, wer am Einlaß fragt. Keine noch so große Anstrengung und Phantasie helfen einem weiter: Chinesische Schriftzeichen bleiben dem herkömmlich gebildeten Besucher undurchschaubare, respekteinflößende Gebilde.

Seit Anfang Februar bietet sich die nicht alltägliche Gelegenheit, Kunsthandwerk aus dem fernen China zu bewundern, speziell aus den Dörfern der Provinz Shaanxi. Die liegt mitten im Land, ist mehr als 190 000 km² groß und dort leben dreißig Millionen Menschen. Die Mehrheit von ihnen auf dem Lande, und die Schöpfer der volkskünstlerischen Arbeiten sind denn auch zumeist Bauern. Shaanxi hat jahrtausendealte Traditionen im Bau von Be- und Entwässerungsanlagen, sein Tal der Weihe wird gar als Wiege der chinesischen Zivilisation bezeichnet, hier nahm die ins Ausland führende Seidenstraße ihren Anfang und die heutige Provinzhauptstadt Xi'an war mal mehr als 1 000 Jahre lang Metropole des ganzen Reiches. 1938 wurde in Yan'an ein Kunst- und Literaturinstitut gegründet. Viele Künstler gewannen hier zum ersten Mal Einblick in überlieferte Sitten und Bräuche. Reichtum und Niveau beeindruckten einige so, daß sie mit der Sammlung und systematischen Erforschung der Volkskunst begannen.

In der kleinen Ausstellung findet natürlich nur ein Bruchteil davon Platz. Gleich am Eingang beispielsweise ein Schattentheater. Zur Erntefeier holen sich die Bauern gewöhnlich eine Theatergruppe ins Dorf, Schattenspiel ist dabei neben der traditionellen Oper und artistischen Vorführungen am meisten gefragt. Seit altersher werden die menschlichen Figuren, Tiere und Requisiten in Shaanxi aus Rindshaut gefertigt, die man dünn klopft, bis sie transparent ist. So ein Schattentheater funktioniert nahezu simpel: Mit Hilfe einer Lichtquelle, die sich zwischen den Spielern und den von ihnen mit Stäben geführten Figuren befindet, wird das Abbild der letzten auf einem weißen Gazevorhang reproduziert. Aber was für ein Zauber läßt sich mit den farbigen Schatten vollbringen.



Kopfstütze in Form eines schlafenden Kindes aus Porzellan.

Um mal bei den Wundern zu bleiben: Die Stickereien – ganz gleich ob Hochzeits- oder Kindertrachten, Spielzeug, Mützen, Schuhe – gehören ganz gewiß dazu. Nach altem Brauch mußten die Dorfmädchen schon einige Jahre vor der Heirat beginnen, ihre Kleidung und das für den künftigen Hausstand Notwendige zu entwerfen und zu nähen. Ihr Ehrgeiz ließ auch nach der Hochzeit nicht nach. Das neugeborene Kind wurde in farbenprächtiges Selbstgesticktes gesteckt. Bestimmte Motive durften nicht fehlen. Der Tiger – König der Tiere – beispielsweise. Sein Kopf auf Mützen und Schuhen sollte vor Bösem schützen, seine Kraft auf das Kind übergehen. Ob auch das „Ohrenkissen“ zur Aussteuer gehörte, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls vermutet man im ersten Moment, das Ausstellungsexponat sei falsch beschriftet. Aber dem ist nicht so: Kopfstützen aus Keramik sind zwar mittlerweile auch in chinesischen Wohnräumen höchst selten anzutreffen, ihren Zweck erfüllten sie jedoch zu allen Zeiten. In den heißen Sommern dort waren sie kühlende und damit angenehme Unterlage.

Außer bunten Papierschnitten, mit denen die oftmals durch Ornamente verzierten Türen und Fenster geschmückt werden, kunstvoll „duftenden Päckchen“ (leider sind alle Düfte längst verflogen), Schüsseln und Büchsen aus Farbpapier bekommt der Besucher auch eine neuere Entdeckung vorgeführt. Erst vor kurzer Zeit erweckten meist vierkantige Steinpfähle in einigen Dörfern Shaanxis volkskundliches Interesse.

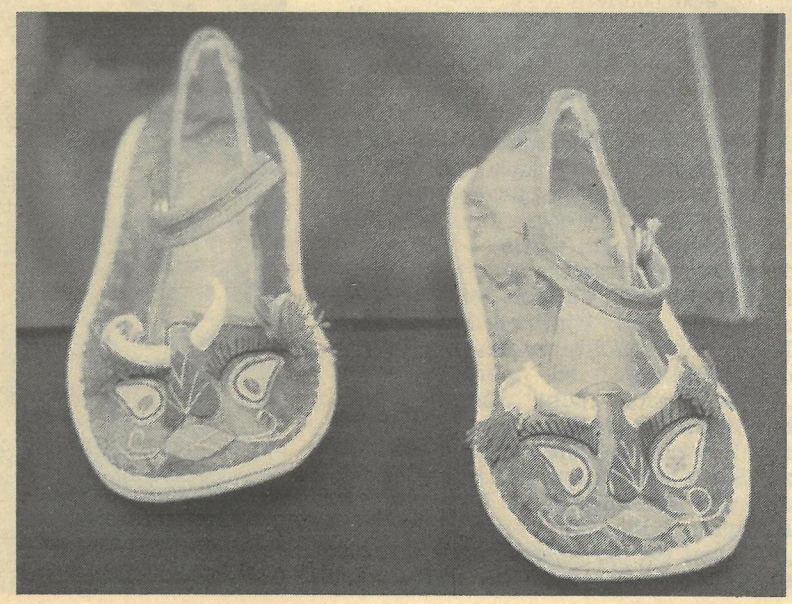
Pfähle zum Anbinden der Haustiere sind Plastiken ähnlich.

An ihnen werden Haustiere angepflockt, und zugleich zieren diese bis zu zwei Meter hohen Säulen die Eingänge der Bauernhöfe.

Nicht zu übersehen: In fast allen Arbeiten finden sich Anspielungen auf Mythologie und Fabelwelt. Der Drache – u. a. Symbol der Fruchtbarkeit und des Regens – und der Phönix, er gilt als König der Vögel und Sinnbild der Unsterblichkeit, sind die am häufigsten wiederkehrenden Motive.

Wer die Ausstellung, die zu all dem noch durch die bunte Farbigkeit fasziniert, verläßt, weiß etwas mehr von dem Leben der Dorfbewohner im fernen Shaanxi. Sie ist noch bis zum 13. Februar in Berlin und anschließend in Gera zu sehen. *Doris Neumann*

Detail eines mit leuchtenden Farben bestickten Festbanners.



Stoffschuhe für Kinder, mit einem Tierkopf verziert.

Foto: Detlef Seeger

Die schöne Schwiegertochter

Es war einmal ein pfiffiger Bauer, der hatte drei Söhne. Die beiden älteren Brüder waren gesund und kräftig, der dritte aber war ein Schwächling. Darum konnten ihn die älteren Brüder nicht ausstehen und nannten ihn Dümmling.

Der Vater war recht alt geworden, und die Söhne überlegten bereits, wie das Erbe eines Tages wohl verteilt werden sollte. Der Älteste wollte den Hof erben, doch auch die beiden anderen trachteten danach. Dem Vater waren alle drei Söhne gleich lieb, den Jüngsten jedoch liebte er am meisten, denn er hatte ein gutes Herz und war ein rechtschaffener Bursche.

So rief der Alte eines Tages alle Söhne zu sich und sprach: „Ihr seid mir alle gleich lieb, und damit es keinen Streit gibt, wenn ihr das Erbe teilt, wollen wir das noch zu meinen Lebzeiten tun."
„So ist's recht!" riefen die älteren Brüder. „Wir warten schon Tag für Tag darauf!"
„Dann machen wir es so!" sagte der Vater. „Ihr drei geht für ein Jahr auf Wanderschaft. Wer mir nach einem Jahr das beste Hemd bringt, bekommt den Hof. Seid ihr damit zufrieden?"
„Wir sind's!" erwiderten die Söhne und brachen auf. Die älteren Brüder schlugen den kürzesten Weg in die Stadt ein, der Jüngste aber wußte nicht recht, wohin er sich wenden sollte. So ging er in den Wald, um sich da umzusehen. Auf dem vertrauten Weg zum Weidegrund ging er immer weiter in den Wald hinein. Der Weg aber wurde immer schmaler und schmaler, bis nur noch ein Fußpfad übrigblieb. Wir werden ja sehen, wo wir da hinkommen, dachte der jüngste Bruder und setzte seinen Weg fort.

Bald kam er zu einem Haus, das war so groß wie eine Kirche. Um das Haus wuchsen Sträucher und hohe Bäume. Es war aber alles still und ruhig wie auf dem Friedhof. Der Bursche ging an die Tür – sie war offen. Da trat er ins Haus, doch er fand keine lebende Seele darin. Alles sah so aus, als hätte es hier noch vor wenigen Stunden von vornehmen Herren und Pagen gewimmelt. In einer kleinen Stube standen Speisen und Getränke auf dem Tisch wie zu einem Fest.

Ohne lange zu überlegen, setzte sich der Bursche an den Tisch, denn auf dem weiten Weg war sein Bauch leer geworden. Er aß und trank wie auf einer Hochzeit. Nachdem er sich gesättigt hatte, sah er sich weiter im Hause um. Von einer Stube ging er in die andere, von einer Kammer in die andere, und es waren so viele, daß er sie nicht zählen konnte. Während er von einer Tür zur anderen ging, hörte er es in einer Kammer plötzlich rascheln. Aha, dachte der Bursche, endlich finde ich eine lebende Seele, die mir erklären kann, was es mit diesem Haus auf sich hat. Mag kommen, was will, ich werde mal nachsehen.

Er öffnete die Tür zur Kammer und ging hinein. Als er sich aber in der Kammer umsah, erschrak er so, daß ihm die Knie zitterten und sein Gesicht kreidebleich wurde – auf einem Stuhl in der Ecke lag eine große kupferne Schlange! Sie hob den Kopf und musterte den Eindringling scharf. Der Bursche wollte weglaufen, da fing die Schlange zu sprechen an. „Fürchte dich nicht, Jüngling, und bleib stehen, denn ich tue dir nichts!" Der Bursche zitterte vom Scheitel bis zur Sohle wie Espenlaub, hörte jedoch auf die Schlange und blieb in der Kammer. Da fragte die Schlange: „Wie bist du hergekommen, und was suchst du?" Der Bursche erzählte alles, und die Schlange hörte aufmerksam zu. „Das feinste und schönste Hemd werde ich dir geben, wenn du mir ein Jahr lang dienst. Essen und Trinken hast du bei mir umsonst, und die Arbeit ist ganz leicht. Du mußt mich jeden Tag einmal waschen und dann wieder auf diesen Stuhl legen."

Der Bursche überdachte das Angebot, und da die Schlange so freundlich mit ihm gesprochen hatte, sagte er schließlich: „Es soll mir gleich sein, wo ich bin, wenn ich nur ein gutes Hemd dafür bekomme. Ich bleibe!"

Na, jetzt fing aber ein feines Leben für den Burschen an! Er aß und trank, soviel er wollte, wusch die Schlange jeden Tag und legte sie wieder auf den Stuhl. Bald war ihm die Schlange so lieb geworden wie ein Hündchen oder ein Fohlen zu Hause.

So ging ein Jahr herum. Da sagte der Bursche zur Schlange: „Entlasse mich aus deinen Diensten! Das Jahr ist um, ich muß zu meinem Vater zurück."
„Dann gehe! Aber nimm erst aus diesem Schrank hier deinen Lohn, ein feines Hemd!" erwiderte die Schlange.

Der Bursche dankte für die freundliche Aufnahme, verabschiedete sich von der Schlange, nahm aus dem Wandschrank das Hemd und machte sich auf den Weg. Als er zu Hause ankam, waren die Brüder schon da, und jeder hatte ein wunderschönes Hemd mitgebracht. Als der Jüngste aber sein Hemd hervorholte, verschlug es allen die Sprache, denn so ein schönes und feines Hemd hatten sie noch nie gesehen. Da sagte der Vater: „Der Jüngste hat das schönste Hemd mitgebracht, also wird er mein Erbe sein."
„Nein, nein", riefen die älteren Brüder, „so geht es nicht! Gib uns noch eine Aufgabe!"
„Na gut", sagte der Vater. „Ihr habt wieder ein Jahr Zeit. Wer mir nach einem Jahr das beste Brot bringt, soll mein Erbe sein. Seid ihr damit zufrieden?"
„Wir sind's!" erwiderten die Söhne.

Sie gingen wieder auf Wanderschaft. Die beiden Ältesten eilten der Stadt zu, der Jüngste aber schlenderte in den Wald. Bald hatte er den Pfad und das Haus wiedergefunden und trat in die Kammer der Schlange. Diesmal lag eine silberne Schlange auf dem Stuhl, und sie war schöner und größer als die kupferne. Der Bursche grüßte und brachte sein Anliegen vor. „Das allerbeste Brot wirst du bekommen, wenn du mir ein Jahr lang dienst. Die Arbeit ist leicht. Du mußt mich zweimal am Tag waschen und dann auf diesem Stuhl hier schlafen legen", sagte die Silberschlange.

Wieder dachte der Bursche nach und meinte dann: „Es soll mir gleich sein, wem ich diene, wenn ich nur das allerbeste Brot nach Hause bringen kann. Ich bleibe!"

Er hatte ein angenehmes Leben, aß und trank, soviel er wollte, und die Arbeit war leicht.

So verging ein Jahr. Da trat der Bursche vor die Schlange und sagte: „Entlasse mich nun aus deinen Diensten. Das Jahr ist um, ich muß zu meinem Vater zurück."
„Dann gehe! Deinen Lohn nimm dir aus dem Wandschrank in der Speisekammer mit, denn du hast mir treu gedient. Besseres Brot wirst du auf der ganzen Welt nicht finden", erwiderte die Schlange.

Der Bursche dankte ihr für die freundliche Aufnahme, verabschiedete sich, nahm das Brot aus dem Wandschrank und machte sich auf den Heimweg.

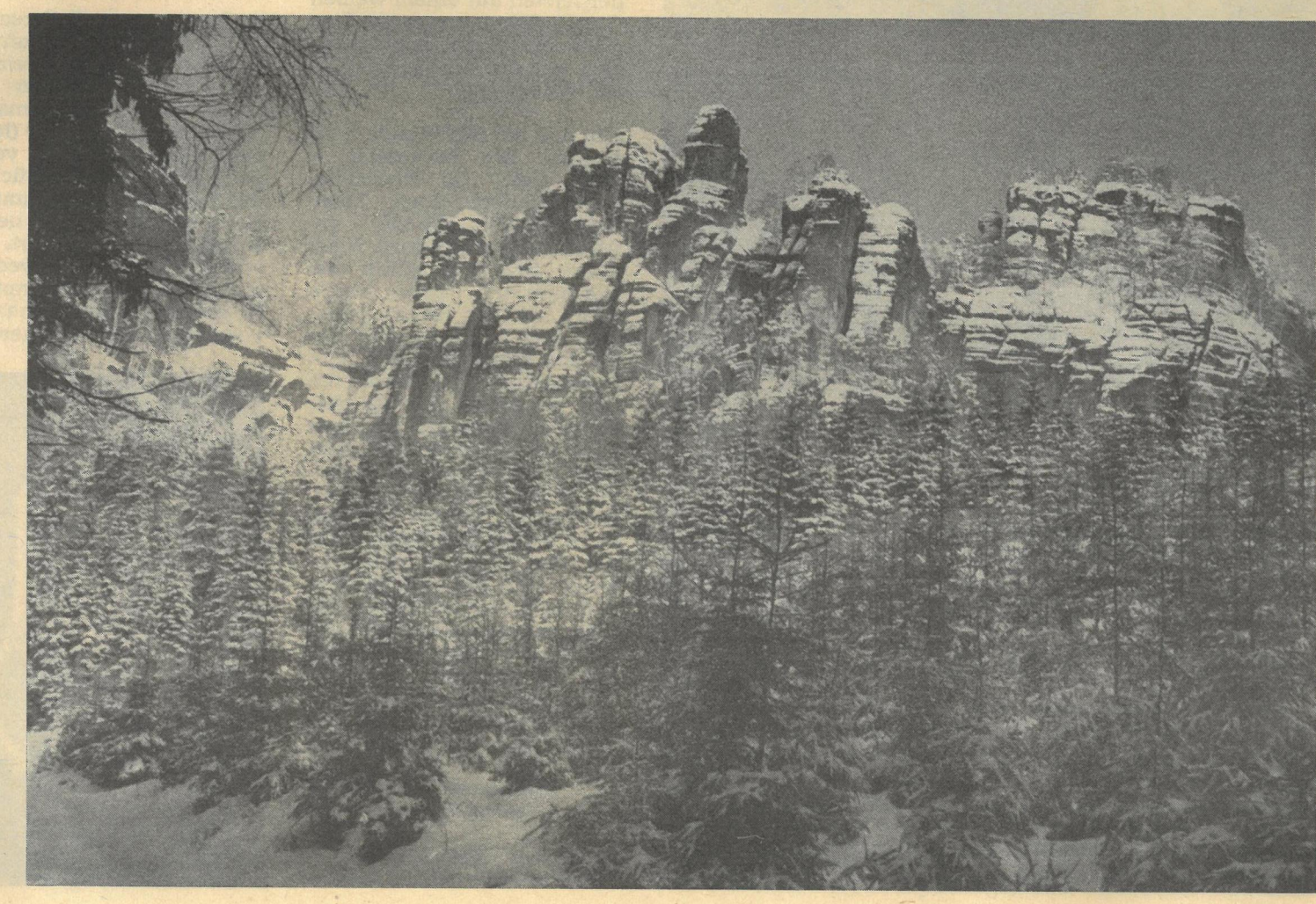
Als die drei Söhne zu Hause angekommen waren, sah der Vater, daß der Jüngste das beste Brot gebracht hatte. „Wie wir es vereinbart haben – der jüngste Sohn wird mein Erbe werden", sagte er.
„Nein, nein, das ist unmöglich!" riefen die älteren Brüder. „Gib uns noch eine dritte Aufgabe! Sie soll die letzte sein. Wer sie am besten löst, soll ohne ein Wort der Widerrede den Hof erben und Herr über die anderen sein."
„Na gut", sagte der Vater. „Wer mir nach einem Jahr die schönste Schwiegertochter ins Haus bringt, dem soll der Hof und all mein Hab und Gut gehören. Seid ihr damit zufrieden?"
„Wir sind's!" erwiderten die Älteren, denn sie dachten: Welches schöne Mädchen wird sich schon einen Dümmling als Mann wünschen. Und der Jüngste mußte sich fügen.

Die älteren Brüder schlugen wieder den Weg zur Stadt ein, der Jüngste aber ging in den Wald. So kam er in das Schlangenhaus. Als er die Tür zur Kammer öffnete, sah er auf dem Stuhl eine goldene Schlange liegen. Er grüßte, erzählte von seiner neuen Aufgabe und fügte hinzu, jetzt würden ihn seine Brüder wohl übertrumpfen. Die Goldschlange aber sagte: „Auch diesen Wunsch kann ich dir erfüllen, wenn du mir ein Jahr lang dienen willst. Du weißt, die Arbeit ist nicht schwer, und für dein leibliches Wohl ist gesorgt. Dreimal am Tage mußt du mich waschen und dann auf diesem Stuhl hier schlafen legen."
„Ich bleibe gern!" erwiderte der Bursche und nahm seinen Dienst auf. Im stillen aber dachte er oft darüber nach, ob die Goldschlange ihm diesen Wunsch wirklich erfüllen konnte.

Als wieder ein Jahr um war, ging der Bursche zur Goldschlange, bat um die Erlaubnis, nach Hause zu gehen, und fragte nach seinem Lohn.

„Du kannst gehen", erwiderte die Goldschlange, „und du sollst auch deinen Lohn haben. Doch gib jetzt gut acht, was du noch machen mußt! Geh in die Küche und heize den großen Ofen ein, so daß er vor Hitze glüht. Komm dann zurück, bring mich in die Küche und wirf mich in den Ofen. Dann mußt du aber ganz schnell die Ofentür zumachen, damit ich nicht wieder heraus kann. Und hüte dich davor, mich aus dem Ofen zu lassen, soviel ich auch betteln und drohen mag! Denn dann wären deine Tage gezählt."

Haargenau so, wie die Goldschlange es ihn gelehrt hatte, machte es der Bursche. Als er aber die Ofentür zugeschlagen hatte, fing die Schlange im Ofen ganz fürchterlich an zu rasseln und zu pusten, zu knallen und zu pfei-



fen. Flehentlich bat sie, die Ofentür wieder zu öffnen, und sie drohte, aber er tat es nicht.

Lange tobte die Schlange. Endlich aber wurde es doch ganz still im Ofen. Etliche Stunden wartete der Bursche noch, dann machte er die Ofentür auf.

Der Ofen war leer. Kein Körnchen Kohle und kein Stäubchen Asche waren darin zu sehen. „Sonderbar", sagte der Bursche vor sich hin und ging durchs ganze Haus, um nach einem Zeichen von der Schlange zu suchen. So suchte er und suchte, fand aber nichts.

Endlich kam er in eine ganz kleine, halbdunkle Kammer. Die Fensterscheiben waren erblindet, eine Ecke des Raumes aber war durch einen Seidenvorhang abgeteilt. Der Bursche schob ihn beiseite. Und siehe da: Ein prächtiges Seidenbett stand in der Ecke, und von diesem Bett erhob sich ein wunderhübsches Mädchen, trat zu ihm und sagte: „Tausend Dank, mein Jüngling, daß du mir so treu gedient hast! In eine Schlange verzaubert, habe ich Jahr um Jahr hier ganz allein ein langweiliges Leben gefristet. Dies alles war meines Vaters Gut. Doch eines Tages verwandelte mich eine böse Hexe in eine Schlange, weil ich ihren Sohn nicht zum Bräutigam haben wollte. Ich mußte immer ein Jahr lang eine Kupferschlange, das zweite Jahr eine Silberschlange und das dritte Jahr eine Goldschlange sein. Vom Zauberbann sollte ich erst dann erlöst werden, wenn ein Jüngling mir drei Jahre lang gedient und alle meine Wünsche erfüllt hätte. Nun hast du mich gerettet. Wenn ich dir gefalle, dann bringe mich zu deinem Vater. Ich will seine Schwiegertochter sein."

Konnte es da einen Glücklicheren geben als den jüngsten Bruder!

Sie gingen aus dem Haus. Doch wie hatte sich alles verändert! Verschwunden waren Bäume und Sträucher; wunderschöne Blumen blühten in einem Vorgarten, und bis weit in die Ferne dehnten sich die Felder. Vor der Tür aber stand eine herrliche Kutsche. Da stiegen sie in die Kutsche und fuhren zum Vater des Burschen. Wie staunten der Vater und die älteren Brüder über das Mädchen! Nicht satt sehen konnten sie sich an ihrer Schönheit. Die Schwägerinnen verblaßten neben ihr wie der Mond neben der Sonne.

„Du bist mein Erbe, jüngster Sohn", rief der Vater, und die Brüder konnten nicht brechen, was sie selbst versprochen hatten.
Doch der jüngste Sohn erwiderte: „Die schöne Schwiegertochter hat mehr Hab und Gut als viele Gutsherren zusammen. Ich brauche dieses Erbe nicht mehr! Drum soll alles den älteren Brüdern bleiben."

Es war eine dreifache Hochzeit, die nun gefeiert wurde. Der jüngste Sohn schenkte dem Vater und seinen Brüdern noch viel Geld und Gut aus seinem neuen Heim und zog dann zu seiner jungen Frau. Nie zuvor aber hat ein Mensch eine so schöne Schwiegertochter gesehen.
Aus dem Russischen
von Alexander Baer
Aus: Die Tanzflöte
Märchen aus Estland
Verlag Volk und Welt Berlin

Foto: Arnold Juschak

Helga Königsdorf *Sachschaden*

An einem Novemberabend neun Uhr zwanzig stieg eine Frau mittleren Alters aus dem Bus und ging durch die Straße ihres Neubauviertels heimwärts. Ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerkt, daß sie das linke Bein ein wenig nachzog. Die Sträucher in den Anlagen waren schon kahl, nur die stachligen Mahonien blieben immer grün. Die Frau freute sich, daß alles so ordentlich aussah. Beim letzten Einsatz hatten sie die Beete für den Winter vorbereitet.

Sie wohnte bereits mehr als zehn Jahre hier. Früher hatte sie mit einem Mann in einer geräumigen Altbauwohnung gelebt. Damals hinkte sie noch nicht. Das begann erst mit der Geburt des Jungen. Eine Zangengeburt. Das Baby starb nach wenigen Tagen. Es sei besser so. Sagte der Arzt. Und sie sei anatomisch für das Kinderkriegen nicht eingerichtet. Das mit der Hüfte würde sich mit der Zeit geben. Später bekam der Mann ein Kind von einer anderen Frau, und sie blieb allein.

Das junge Ehepaar, mit dem sie dann die Wohnung tauschte, bezahlte ihren Umzug, obwohl es im Altbau viel weniger komfortabel zuging und Öfen geheizt werden mußten. Der Frau gefiel es hier. Vor dem Fenster ihrer Einraumwohnung breitete sich der Himmel. Der Blick reichte bis zum Stadtzentrum.

Die meisten jungen Leute im Haus waren freundlich. In den ersten Jahren hatte sie hin und wieder als Babysitter ausgeholfen. Manche gaben ihr etwas Geld dafür, andere schenkten ihr Pralinen. Jetzt überlegte sie schon, ob man zu diesen Kindern nicht „Sie" sagen müßte. Ihre Dienste wurden nicht mehr gebraucht. Aber die Leute erinnerten sich noch daran. Sie grüßten liebenswürdig und fragten auch im Vorbeigehen: Wie geht's.

Vor zehn Jahren standen an den Straßen noch Parkverbotsschilder. Jetzt reihten sich die Autos an beiden Rändern wie Perlen einer Kette und blokkierten sogar die Zufahrten zu den Häusern, obwohl es deswegen immer wieder Diskussionen gab. Die Frau würde wohl nie ein Auto besitzen. Aber sie war stolz, daß es allen so gut ging, als gehörten sie zu einer großen Familie.

Dieser Novemberabend war trübe und naßkalt. Die Straße lag menschenleer. Nur ein Ehepaar stieg mit der Frau aus dem Bus und ging an der gegenüberliegenden Häuserfront entlang. Plötzlich sah die Frau in etwa hundert Meter Entfernung geisterhaft ein Moped zwischen den Neubaublöcken auftauchen und in einer eigenartigen Schlingerbewegung durch die Luft fliegen, kurz mit den Rädern nach oben, dann in seitlicher Lage über die Straße rutschen, wobei Fahrer und Fahrzeug zu einem merkwürdig einheitlichen Grau verschmolzen. Sie rannte schon, ehe sie noch das dumpfe Scheppern hörte. Als sie sah, wie der Fahrer sich erhob und sein Fahrzeug torkelnd und mühsam von der Straße schob, fühlte sie eine kleine Erleichterung. Erst jetzt bemerkte sie, daß auch das Ehepaar auf der anderen Straßenseite rannte.
„Halt, stehengeblieben!" rief der Mann im energischen Befehlston.
Der Mopedfahrer stand über den Lenker gebeugt, und es war schwer zu entscheiden, ob er das Fahrzeug stützte oder das Fahrzeug ihn.
„Sie bleiben hier!" herrschte ihn der Mann, etwas außer Atem, an und verlieh seiner Anordnung Nachdruck, indem er mehrmals mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die Platten des Gehwegs wies.
Seine Frau näherte ihr Gesicht dem Kopf des Jungen, sog schnüffelnd die Luft ein und sagte: „Dacht ich mir's doch, der ist ja stockbesoffen."

Der Mann ging zurück auf die andere Straßenseite, um den Schaden an dem Lada, der direkt an der Einmündung parkte, zu begutachten.

Die hinkende Frau erreichte die Unfallstelle etwas später. Das ist ja noch ein Kind, dachte sie erschrocken, als sie den Jungen sah, der sie mit schreckgeweiteten Augen anstarrte. Sie legte ihren Arm um seine Schultern und spürte, wie er am ganzen Leib zitterte. „Ist dir schlecht?" fragte sie.
„Voll wie eine Haubitze ist der", sagte die andere in bösem Tonfall.
Die Frau zog ihr Taschentuch aus der Tasche und wischte dem Jungen das Blut von Nase und Mundwinkeln. Dabei bemerkte sie im Licht der Straßenlampe, daß sich seine Nasenpartie blaurot verfärbte. „Wohnst du weit von hier?"
Der Junge antwortete nicht, aber es schien der Frau, als ob er verneinend den Kopf bewegte.
„Ich bring dich nach Hause", sagte sie. „Das Moped kann dein Vater holen." Aber es war nicht klar, ob der Junge sie verstand.
„Ein Schaden von ungefähr achtzig Mark", sagte der Mann, der vom Lada zurückkam, und irgendwie schien ihn diese Feststellung zu befriedigen. „Geh mal anrufen", sagte er zu seiner Frau, „ich bleib so lange hier, daß der nicht abhaut."
Die Frau mit Gehfehler hatte es endlich geschafft, das schwere Moped an den Laternenmast zu lehnen. „Mir ist so kalt", stammelte der Junge.
Die Frau streichelte beruhigend seinen Arm und sagte: „Gib mal deinen Ausweis, damit wir deine Adresse wissen." Als der Junge nicht reagierte, suchte sie in der Brusttasche seiner Jacke, fand den Ausweis und blätterte darin. Alles mit einer Hand, weil sie den Jungen immer noch stützte. Sie las laut Namen und Adresse und schlug vor, einen Zettel mit der Anschrift unter die Scheibenwischer des Lada zu klemmen. „Ich bringe den Jungen nach Hause", wiederholte sie.
„Das geht überhaupt nicht!" protestierte ein Mann in Uniform, der sich mit eiligen Schritten näherte. „Trunkenheit am Steuer und dann Fahrerflucht! Hiergeblieben wird, bis die Polizei kommt!"

In Oberwiesenthal

„Wir haben es genau gesehen", sagte eine Frau.

Im Hauseingang gegenüber brannte jetzt Licht. Allmählich sammelten sich Menschen an. Die hinkende Frau erschrak. Sie begriff, daß sie drauf und dran gewesen war, einer Gesetzesverletzung Vorschub zu leisten. Sie hielt den Jungen, dessen Körper im Schüttelfrost bebte, noch immer.
„Darf er sich drüben im Hausflur auf die Treppe setzen?" fragte sie den Uniformierten.
Dieser stutzte, nickte dann ein bißchen verwirrt und fragte: „Ist das Ihr Sohn?"
„Nein", erwiderte die hinkende Frau hastig, „ich kenne den Jungen nicht."
Und ließ ihn los. Der Uniformierte half ihm beim Überqueren der Straße.
„Saufen und dann schlappmachen", kommentierte der Mann, der zuerst am Unfallort gewesen war.
„Und bringen auch noch andere in Gefahr!" sagte eine jüngere, adrett aussehende Frau.
Ein Mann im Trainingsanzug, der sich den Schaden am Lada besah, sagte grimmig: „Seit drei Wochen steht mein Wagen schon vor der Werkstatt."

Die hinkende Frau zog die Schuhe vor ihrer Wohnungstür aus und schlüpfte in die Pantoffeln. Sie stellte wie immer das Radio an und deckte den Tisch zum Abendessen. Aber sie verspürte keinen Appetit. Sie saß am Tisch und dachte an nichts Besonderes. Jedenfalls konnte sie sich später an keinen bestimmten Gedanken mehr erinnern. Nur daß sie plötzlich in einen Zustand angstvoller Erregung geriet. Mit zitternden Händen zog sie Schuhe und Mantel wieder an. Stärker humpelnd als zuvor hastete sie zur Unfallstelle zurück. Hier erinnerte nichts mehr an den Vorfall. Höchstens die Beule am hinteren Kotflügel eines Lada. Aber man mußte nahe herantreten, um es zu bemerken.
Aus: Lichtverhältnisse
Geschichten
Aufbau Verlag Berlin
und Weimar

6. FEBRUAR BIS 12. FEBRUAR 1989

MONTAG 6. 2.

10.00 Schätzen Sie mal!
11.15 Ljuboschka
Sowjet. Fernsehfilm
12.15 Verkehrskompaß
12.20 Nachrichten
14.00 Festival
„Goldener Spatz"
Direktübertragung
aus Gera
anschließend
„Gold für den König"
Film des Fernsehens
15.55 Programmvorschau
16.00 Musik und Snacks aus
dem „Teepott"
in Warnemünde
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Klik
19.00 Visite
– Kieferorthopädie
bei Kindern
– Heilsames Moor
– Visite-Briefkasten
20.00 ✧ Die Rache einer
Fledermaus
Spielfilm, frei nach
der Operette
„Die Fledermaus" von
Johann Strauß
21.40 Der schwarze Kanal
22.00 Im Zeichen des
Drachens (2)
„Die kaiserliche
Familie"
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 Madame Husson und ihr
Tugendjüngling
Komödie
23.40 Mit Polka und Trompeten
Blasmusik zum Karneval
Sendung des Tschechosl.
Fernsehens
0.10 Nachrichten

(II)

18.00 Maler werden mit Bart
geboren
Tschechoslowakischer
Dokumentarfilm
über den naiven Maler
Libor Vojkuvka
18.25 Sag einfach Agnieszka!
Die polnische Sängerin
Agnieszka Fatyga singt
Musical-Melodien
19.00 Ein Haus mit tausend
Gesichtern (6)
„Die Trennung"
20.00 Porträt per Telefon –
Berlin 67 14
Zu Gast:
Hannelore Neumann
Bürgermeisterin von
Spremberg
20.45 Der Niger
Bei den Bambara
und Peulh in
der Republik Mali
Reisereportage
22.00 Wennschon – dennschon
23.40 Vom Scheitel bis
zur Sohle
– Kinderfasching
– Pelzmoden

DIENSTAG 7. 2.

10.00 ✧ Die Rache einer
Fledermaus
11.40 Der schwarze Kanal
12.00 Visite
12.25 Schöne Melodien gefragt
13.10 Nachrichten
14.00 Festival
„Goldener Spatz"
Direktübertragung
anschließend
„Der Schulweg"
Film des Fernsehens
15.55 Programmvorschau
16.00 Mach mit, mach's nach –
mach's besser

Kinderfernsehen
17.15 Günter Meyer:
Von einem, der auszog,
das Spuken zu filmen
17.45 In Sachen Ordnung
und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Auf Schusters Rappen
zu den vogtländischen
Spitzen
Winterliche Wanderung
in den Kreis Plauen
19.00 HAPS
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Verkleidungen
und Verwechslungen
jeweils gegen
21.25 Sport spezial
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Tempo '89
Ausschnitte aus
der großen
internationalen
Fernsehrevue
23.55 Das Verkehrsmagazin
0.20 Nachrichten

(II)

9.50 Sport spezial
18.00 Du und Dein Garten
– Die Bodenprobe
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Sport spezial
19.30 Das Jahrhundert der
Chirurgen (2)
„Das Patent"
20.00 Wunschbriefkasten extra
22.00 Die standhafte Jungfrau
Spanische Filmkomödie

MITTWOCH 8. 2.

10.00 Wunschbriefkasten extra
11.30 Sport spezial
12.15 HAPS
12.40 Nachrichten
14.00 Festival
„Goldener Spatz"
– Zuckertütenzeit
– Hallo, wie geht's?
Dokumentarfilme
15.45 Programmvorschau
15.50 Solo für Katharina
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Zauber auf Schloß
Kuckuckstein
18.00 Halbzeit
19.00 Kreisläufe
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Leben mit Krokodilen
Australischer Naturfilm
20.45 Aschermittwoch
Schwank
22.00 Aktuelle Kamera
22.15 Wölfe
Sowjetischer Spielfilm
23.50 Unvergängliche
Schönheit (1)
Musik der Gotik auf
böhmischen und
mährischen Burgen
0.15 Nachrichten
0.20 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

17.00 Siehste, bei uns 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 Ellentie
18.00 Das Verkehrsmagazin
18.25 Von Patagonien nach
Galápagos
„Die Inseln der
furchtlosen Tiere"
Spanischer Naturfilm
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
18.55 Nachrichten

Heinz Rühmann in
19.00 ✧ Die Feuerzangenbowle
Filmkomödie
20.40 Auf „eine runde
halbe Stunde"
22.00 Verfluchtes Erbe (6)
„Die Entscheidung"

DONNERSTAG 9. 2.

10.00 Aschermittwoch
11.15 Porträt per Telefon
12.00 Kreisläufe
12.25 Nachrichten
14.00 Festival
„Goldener Spatz"
„Gavroche"
Fernsehspiel
nach Victor Hugo
15.35 Programmvorschau
15.40 Logo
16.25 Berufe im Bild
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (14)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Ansichtskarte
„Schloß Pillnitz"
19.00 Alles, was Recht ist
20.00 Bong
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Der frühe Schrei
des Reihers
Spielfilm aus
Großbritannien nach
keltischen Sagenmotiven
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Sport spezial
23.35 Berlin-Journal
0.35 Nachrichten
0.40 Tele-Lotto-Quoten

SONNTAG 20.00 Uhr, I.

„Die Galgenbrücke": Eine vom Einsturz bedrohte Brücke wird um die Jahrhundertwende für Pastor Werner, beliebter Seelsorger in einem kleinen Dorf, zur Versuchung und zur Bewährungsprobe ... Er ist ein Mann in den besten Jahren, der heimlich beginnt, „des Nächsten Weib zu begehren". Ein Fernsehfilm nach Eduard von Keyserlings Roman „Dumala".

(II)

9.50 Sport spezial

Für Freunde
der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Sühne
Sowjet. Abenteuerfilm
18.00 Sühne
(Fortsetzung)
18.45 Meine Republik
Impressionen aus
Usbekistan
19.00 Sport spezial
19.30 Das Jahrhundert
der Chirurgen (3)
„Die Frau des
Souffleurs"
20.00 Der kalte Tod (1)
Zweiteil. Kriminalfilm
des Finnischen Fernsehens
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 ✧ Die Nächte einer
schönen Frau
Vertonter Stummfilm
aus den USA

FREITAG 10. 2.

10.00 Bong
10.45 Objektiv
11.15 Langstreckenlauf
Polnischer Fernsehfilm
12.05 Alles, was Recht ist
12.30 Nachrichten
14.00 Festival
„Goldener Spatz"
„Jorinde und Joringel"
Film des Fernsehens
15.50 Programmvorschau
15.55 Treffpunkt Kino
16.25 Vom Scheitel bis
zur Sohle
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Ferien
17.45 Dreikäsehoch-
geschichten (4)
„Ein blaues Auge"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Weidmanns Heil!
„Füchse"
20.00 Märkische Chronik
„Sommerwege" – 1960
21.15 Tips zum
Fernsehwochenende
21.20 Film Ihrer Wahl
Heute: Verkleidungen
und Verwechslungen
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.40 Sport spezial
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Dixieland in Dresden
„The Paradise Jazzband"
(Niederlande)

(II)

12.30 Sport spezial
16.15 Siehste, bei uns im 2.
16.20 Grips-Tankstelle (1)
Familien-Quiz
18.00 ✧ Dry Martini
Ungarischer Kriminalfilm
19.00 Kino-Musik mit
Dagmar Frederic
20.00 O Darling,
was für ein Verkehr!
Filmkomödie aus
Großbritannien

Verfilmte Literatur
Heute: Bertolt Brecht
22.00 Die Bestie
23.00 Orchester der Welt
Staatliches Akademisches
Sinfonieorchester der
Leningrader Philharmonie
Übertragung aus der
Deutschen Staatsoper
Berlin

SONNABEND 11. 2.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Märkische Chronik
11.45 Dixieland in Dresden
12.20 Kulturmagazin
13.05 Auf „eine runde
halbe Stunde"
13.50 Ornamentalkunst
Ungarischer Kurzfilm
14.10 Nachrichten

Festival
„Goldener Spatz"
14.20 Flimmerstunde
„Ein Wigwam für
die Störche"
Film des Fernsehens
15.50 Pfiff
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Sport aktuell
– Biathlon, Weltmeister-
schaften in Feistritz
(Österreich)
– Rennschlittensport,
Weltmeisterschaften in
Winterberg (BRD)
– Leichtathletik,
DDR-Hallenmeister-
schaften in Senftenberg
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Zoo-Abenteuer (25)
„Berufsrisiko"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Musik,
die Ihnen Freude bringt
Melodien von zart-
bis immergrün
21.30 Das Flittchen
Französischer Spielfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Der Staatsanwalt hat
das Wort

(II)

9.30 Avec plaisir (14)
9.50 Sport spezial
16.05 Siehste, bei uns im 2.
16.10 Das Haus in den Dünen
Sowjetischer Fernsehfilm
17.10 Tippeltips
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Tigertöter (1)
Achtteilige chines.
Abenteuerserie
18.40 Skulpturen
Ungarischer Kurzfilm
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 70 km über vereisten Grat
Eine Hochgebirgstour
im winterlichen Fagaras
19.30 Blick in die Wiege
Tschechoslowakischer
Dokumentarfilm
20.00 Das Doppelleben
dreier Damen
Australische Filmkomödie
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Sport spezial
22.30 Traum einer Leidenschaft
Spielfilm Griechenland/
Schweiz

SONNTAG 12. 2.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Man(n)ometer
... ganz schön
aufgeblasen
10.30 Talentebude
11.00 Klik
11.45 Stunde der Musik
12.50 Nachrichten
13.00 Klock 8, achtern Strom
14.20 Die Schneekönigin
Märchenmusical nach
Hans Christian Andersen
Inszenierung des
Volkstheaters Rostock
15.30 Spielhaus
Der Faschings-Fotograf
16.00 Oberhofer Bauernmarkt
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Die Galgenbrücke
Film des Fernsehens
21.30 Zu Gast im Hause
Annerose Schmidt
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Sport am Sonntag
23.30 Musik aus dem
Händel-Haus
24.00 Nachrichten
0.05 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
6. bis 10. FEBRUAR
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
6. FEBRUAR
21.30 Lieder und Leute
12. FEBRUAR
16.05 Tausend Takte Tanzmusik
Radio DDR I
6. FEBRUAR
19.19 Faschingsfez –
Stimmung, Spaß und
Spielereien
9. FEBRUAR
20.05 Musikalische Luftfracht
Radio DDR II
10. FEBRUAR
16.00 Opernmusik
11. FEBRUAR
20.05 Das internationale
Konzert: Chorfestival
Berliner Rundfunk
7. FEBRUAR
21.00 Liederbühne
9. FEBRUAR
21.15 Rhythmisches Intermezzo

(II)

9.50 Sport spezial
– Biathlon,
Weltmeisterschaften
4×7,5-km-Lauf
der Männer
Direktübertragung
– Rennschlittensport,
Weltmeisterschaften
Mannschaftswettbewerbe
Direktübertragung
15.00 Siehste, bei uns im 2.
15.05 Visite
15.30 Willi Schwabes
Rumpelkammer
16.30 Das Licht der
schwarzen Kerze (2)
„In der Glut der Sonne"
17.20 Liebesbriefe
DEFA-Dokumentarfilm
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Neuhaus' zu Haus (9)
„Ertappt"
18.35 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
Mit Wochenendübersicht
20.00 Liebe auf den ersten Biß
Spielfilm aus den USA
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Miteinander
Eröffnungsveranstaltung
des 19. Festivals des
politischen Liedes
in Berlin
gegen
24.00 Dabei
0.10 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
(außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Der Staatsanwalt protestierte

Wie Geschosse flogen die Dachplatten durch die Luft. Kurz darauf loderten die Flammen, und dunkle, schwere Wolken legten sich über die Futterhalle. Als die Betriebswache zum Telefon griff, um die Feuerwehr zu rufen, und erschrocken feststellte, daß die Leitung tot war, heulte im Dorf bereits die Sirene los. Ein anderer hatte besser gewacht. Der Löschzug kam schnell, aber doch zu spät. In wenigen Minuten brannten 200 Tonnen lose gelagertes Gerstenstroh und zwei Drittel des Dachstuhles nieder. Ursache, so stellte die Untersuchungskommission schnell fest, war Funkenflug aus dem Traktor, der das Stroh zusammenschob. Die Überprüfung deckte technische Mängel an dem ZT 300 auf. Es fehlten ein Prallblech an der Auspuffanlage, das solchen Funkenflug verhindert, sowie die Plomben an der Einspritzpumpe. Auch die Lamellenkupplung war stark angegriffen, die Maschine oft bis zum äußersten gefordert.

Der 25jährige Traktorist gab zu, die Einspritzpumpe verstellt und die Abgasanlage repariert zu haben. Ersteres darf er nicht und letzteres nur unter fachlicher Anleitung. Auf diese

AUS DEM GERICHTSSAAL

hatte er verzichtet. In temperamentvoller Art bearbeitete er mit lädiertem Traktor das Stroh derart schwungvoll, daß „man die Räder radieren hörte", wie es ein Kollege schilderte. Wegen fahrlässiger Brandstiftung verurteilte das Kreisgericht den jungen Mann zu einem Jahr Bewährung und drohte ihm eine Freiheitsstrafe von 8 Monaten an. Dagegen protestierte der Staatsanwalt, dem dies zuwenig war. So nahm das Bezirksgericht das Verfahren wieder auf, erkannte den Protest an und erhöhte die Strafen um 1 Jahr bzw. 4 Monate. Was rechtfertigt das härtere Urteil? Nach Meinung des Staatsanwaltes wie des Bezirksgerichts vor allem die Persönlichkeit des Angeklagten und das Ausmaß des Schadens. Erinnert wurde an die Disziplinarstrafe, die dem jungen Mann von der Genossenschaft wegen wiederholter Manipulationen am Traktor ausgesprochen worden war. Er liebt es, mit frisiertem Motor und qualmendem Auspuff „Hektar zu schruppen".

Das Bezirksgericht warf ihm weiterhin vor, wider besseres Wissen aus Bequemlichkeit das Blech nach der Reparatur nicht wieder montiert zu haben. Auf dieses Verhalten ist ein Schaden von 144 000 Mark zurückzuführen.

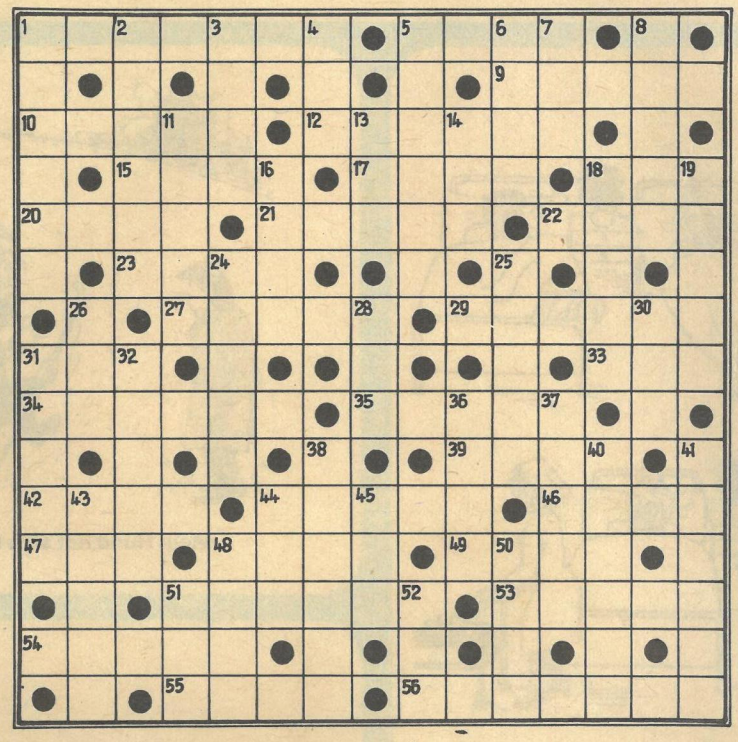
Trotzdem bleibt der Eindruck, daß hier nur der letzte von den Hunden gebissen wurde. Denn vor der Ernte ist kein Traktor der Genossenschaft überprüft worden. Auch wurde nicht, wie in den Jahren zuvor, ein spezieller Auspuff für Strohbergearbeiten angebracht. Und wie kann in der Werkstatt zugelassen werden, daß dieser junge Mechanisator, der nicht gerade für Korrektheit bekannt ist, selbständig und unkontrolliert ein ganzes Maschinenteil auswechselt? Dazu kommt, daß weder Schläuche noch Löschwasser und Schöpfgefäße an diesem heißen Tag für die feuergefährdete Fracht bereitstanden, wofür sich übrigens der Brigadier verantwortlich fühlen muß. Das Gericht berücksichtigte auch, daß der Angeklagte sofort nach Ausbruch des Brandes andere Traktoren und weitere Strohfuhren außer Gefahr brachte und alles unternahm, um den angrenzenden Heubergeraum vor den Flammen zu schützen.

Sibylle Speitel

Kreuzworträtsel

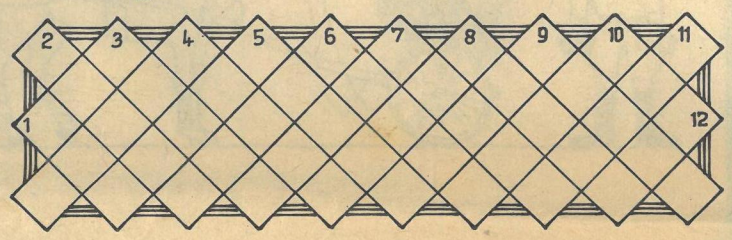
Waagerecht: 1. Hauptstern der Sternbildes Skorpion, 5. im Alterum Land in Südarabien, 9. Hohlmaß, 10. Verwandte, 12. offene Plattform oberer Stockwerke, 15. Prüfungsexperiment, 17. Schilf, Rohr, 18. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 20. großes Hebegerät, 21. Flachland, 22. Mädchenname, 23. Papageienart, 27. marxistischer Literaturkritiker, gest. 1954, 29. japanische Selbstverteidigung, 31. Kurzform von Maria, 33. selten, 34. Neusilber, 35. ein Schriftgrad, 39. Grenzfluß im Süden der UdSSR, 42. nordische Hirschart, 44. südamerikanischer Vogel, Pfefferfresser, 46. Aufzug, 47. Strom in Afrika, 48. sowjetische Halbinsel, 49. Futterpflanze, 51. an Fäden gebildete Zuckerkristalle, 53. Edelgas, 54. Ruhebett, 55. Verfall, 56. Raubinsekt.

Senkrecht: 1. das Altertum und die alte Kultur Griechenlands und Roms, 2. hartes Metall, 3. früheres Papiermaß, 4. Hilferuf auf See, 5. Salzbergwerk, 6. jugoslawisches Thermalbad, 7. Aussehen, Miene, 8. Abschluß der körperlichen Entwicklung, 11. höchste Männerstimme, 13. nordische Münze, 14. Schiffsseite, 16. Stück vom Ganzen, 18. Mitteleuropäer, 19. Herbstblume, 24. weibliches Reh, 25. Fußpunkt des Himmels, 26. englisch: Öl, 28. Beklemmung, 30. geographischer Begriff, 31.



Grünfläche, 32. Gartenfrucht, 36. Brennstoffbehälter, 37. frühere deutsche Münze, 38. Währungseinheit der Niederlande, 40. Briefverschluß, 41. Zeiteinheit, 43. Preisgrenze, 44. Erdart, 45. Hafenufer, 48. Sportboot, 50. Brotform, 51. Nische an Hochgebirgswänden, 52. Sonnengott.

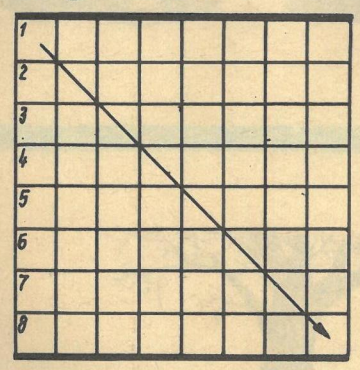
In schrägen Reihen



Nach unten rechts: 1. Schauspielerin der DDR, 2. Stadt im Staate Michigan/USA, 3. Branntwein, 4. Hochland in Zentralasien, 5. französischer Revolutionär (1744 – 1793), 6. Niederschlag, 7. höchste Männerstimme, 8. Lichtwellenverstärker, 9. im Alterum ionische Handelsstadt an der Südwestküste Kleinasiens, 10. Schiffsvorderteil.

Nach unten links: 3. Bergweide, 4. System des Mesozoikums, 5. Basis der sowjetischen Antarktisforschung, 6. Hauptstadt von Marokko, 7. Fluß im Kaukasusvorland, 8. Vermächtnis, 9. französischer Maler (1832 – 1883), 10. Wildrindart Nordamerikas, 11. Schweizer Mathematiker (1707 – 1783), 12. Wurfspieß.

Diagonalrätsel



1. Bibliothekseinrichtung, 2. Titelgestalt einer Oper von Borodin, 3. Zwischenknorpel im Kniegelenk, 4. sportliche Gedenkveranstaltung, 5. Industriestadt in Sachsen, 6. Laufdisziplin in der Leichtathlektik, 7. elektrischer Nichtleiter, 8. Oper von Eugen d' Albert.
Die Pfeillinie ergibt den Namen des ersten beweglichen automatisch gesteuerten Mondfahrzeuges.

Silbensuche

Hausmitteilungen – Nachbarsfrau – Entomologe – Abgabesoll – Sommermantel – Sichtungswettkampf – Auswärtsniederlage – Grubenunglück – Seewetterbericht – Einstehn – Paketzustellung – Getreidemähdrescher – Pflanzenschutzmittel.
Jedem Wort ist eine Silbe zu entnehmen. Aneinandergereiht, ergeben sie ein Zitat aus Goethes „Faust".

Kreuzgitter

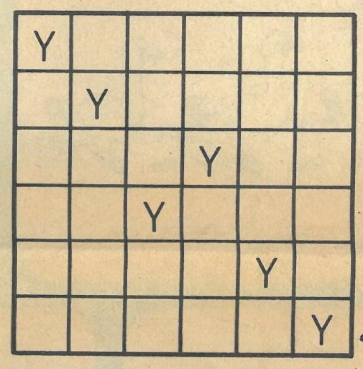
	P			T		●	S
T	●	L	●		I		
			B			●	
L	●		●	S			
			T		●	S	●
●	K	●			I		
		E		●		●	I
E	●		E			D	
	U			●		●	
	●			E		L	

1. Korbblütler, 2. Völkergruppe in Vorderasien und Nordafrika, 3. Luftgeist, 4. Irland in der Landessprache, 5. griechische Göttin, 6. Vorbild, 7. Nebenfluß der Aller, 8. Schlingpflanze, 9. Wettspieleinrichtung, 10. Wolganebenfluß, 11. wohlriechende Pflanze, 12. Ausflug zu Pferde, 13. Verfall, Untergang, 14. Leine, 15. Abteilung, Fachgebiet, 16. Tierunterkunft, 17. Platz, Standort, 18. Schreibweise, 19. früheres Gewicht und Münze in China, 20. Begabung, 21. ein Fechthieb, 22. Geldschrank.

Die Einfügung

In jedes Wort wird ein Buchstabe eingefügt. Diese Buchstaben nennen einen Finkenvogel.
Kate – Meer – Ster – Mise – Laune – Bote – Ger – Pate – Mine.

Füllrätsel



1. weibl. Vorname, 2. Gärung bewirkendes Ferment in der Hefe, 3. wollenes Unterhemd der Seeleute, 4. niederländischer Maler (1494 – 1533), 5. sich entwickelnder Organismus, 6. englischer Astronom.

Suchbild

Pluto hat die entlaufene Schildkröte entdeckt. Wo ist sie?

Silbenrätsel

Aus den Silben ar – be – bein – ber – blu – bo – bra – chen – di – e – eich – el – en – fen – fer – fet – hörn – i – irr – ja – ka – kel – kü – la – la – läu – lek – li – lie – mann – me – me – ne – nen – nes – ni – nos – now – nu – on – ra – ri – run – run – rü – sen – si – so – son – ste – ta – te – ti – to – tra – tre – um – un – vi sind Wörter zu bilden, deren dritte Buchstaben, von oben nach unten, deren erste Buchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Reimspruch ergeben (ch = 1 Buchstabe).
1. Sowjetischer Chemiker, 2. Nagetier, 3. südamerikanische Republik, 4. Republik in Westafrika, 5. Schieß- und Fahrgestell des Geschützes, 6. Provinzhauptstadt in Oberitalien, 7. hochwüchsiger Korbblütler, 8. Stadt in Nordspanien, 9. Futterpflanze, 10. Oper von Lortzing, 11. Stadt im Bezirk Dresden, 12. kurzfristige Schwankung der Erdachse, 13. falsch beförderte Postsache, 14. Oper von Richard Strauss, 15. Arbeitsraum für Versuche, 16. deutscher Graphiker und Maler, gest. 1935, 17. Heilpflanze.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Heidelbeere, Heu, Lob, Mode, Eros, Lem, Stamm, Bau, Eibe, Ilse, Alberta, Denar, Bohle, Mulde, Riesa, Aeros, Biskuit, Emil, Mali, Ern, Ghana, Ski, Sohn, Thai, Ehe, Gag, Eierpflanze.
Senkrecht: Hummeln, Diesel, Lesage, Eremit, Elsbeth, Holunderbeere, Baumweissling, Bar, Lab, Blues, Radau, Aas, Ode, Ebensee, ABI, ATA, Reisige, Ilgner, Krampf, Imatra.

Magisches Quadrat:
1. Maler, 2. Arena, 3. Lewis, 4. Enite, 5. Rasen.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Flansch, 7. Email, 8. Egart, 10. Fok, 11. Iasi, 13. Arve, 15. Este, 17. Atta, 19. Tur, 20. Elite, 22. Iduna, 23. Seminar.

Senkrecht: 2. Lager, 3. Ana, 4. Seta, 5. Hafis, 6. Alkmene, 8. Elastik, 9. Riet, 12. Seal, 14. Varus, 16. Tatra, 18. Team, 21. Ion.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Semester, 4. Rhodos, 5. Vaseline, 8. Barometer, 10. Theke, 11. Kanope, 13. Russe, 15. Minute, 17. Dinar, 18. Nornen.
Senkrecht: 2. Melasse, 3. Hodos, 4. Rhone, 5. Vala, 6. Libero, 7. Kater, 8. Bake, 9. Merino, 10. Thesaurus, 12. Pegel, 14. Seminar, 16. Tenor.

Auflösungen aus Nr. 4

Rätselstern:
1. Humor, 2. Namur, 3. Milan, 4. Lilie, 5. Tamil, 6. Roman, 7. Malimo.

Silbenrätsel:
1. Nordbrabant, 2. Ignoranz, 3. Calmette, 4. Hurrikan, 5. Tarragona, 6. Senegal, 7. Iquitos, 8. Samarkand, 9. Theorie, 10. Heuberger, 11. Ogarjow, 12. Engobe, 13. Hygrometer, 14. Eisenhut, 15. Roermond, 16. Zikade, 17. Uranus, 18. Sensibilität, 19. Casanova, 20. Havelberg, 21. Antigone, 22. Exlibris.

Nichts ist hoeher zu schaetzen als der Wert des Tages.

Der Anhang:
Gramm, Mali, Rex, Kante, Grand, Julep, Seni, Serac, Hasek, Moral, Rate, Paris.
Mixed Pickles.

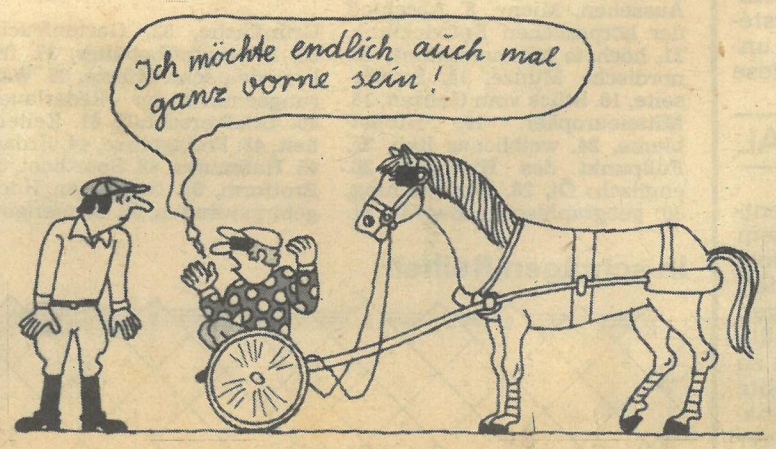
Füllrätsel:
1. Pirna, 2. Laute, 3. Pudel, 4. Anode, 5. Mulde, 6. Sofia, 7. Novum, 8. Stier, 9. Aurar, 10. Bache, 11. Dohle, 12. Store, 13. Juwel.
Rudolf Virchow.

Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Die Frau steht neben dem Eisloch.

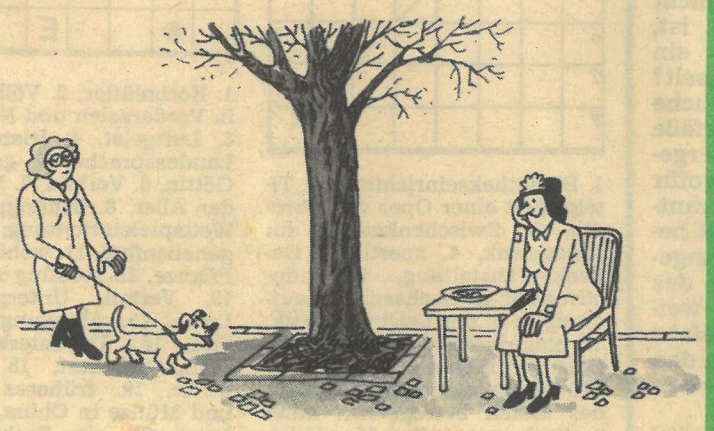
Pferdefüße

Karikaturen von Harri Parschau im Eulenspiegel Verlag

„Mein Hund hat sich krank schreiben lassen."



„Was soll denn Ihre Frau sagen, wenn Sie so schmutzig nach Hause kommen?"



AN DER WITZ THEKE

„Frieda, wie ist das Wetter draußen?"
„Bedaure, bei dem Nebel kann ich es nicht genau erkennen."

■

Eine junge Frau klagt dem Arzt: „Ich habe große Schmerzen im rechten Fuß, Herr Doktor."
„Sicher ein derber Fehltritt?"
„Geht der so in die Beine?"

■

Nach der Urlaubsdisko. „Wollen wir morgen gemeinsam frühstücken?" schlägt Marcus seiner neuen Errungenschaft vor.
„Sehr gern!" meint sie erfreut.
„Soll ich dich", forscht er weiter, „anrufen ... oder wachküssen?"

■

„Warum arbeiten Sie nie, wenn ich ins Büro komme?" fragt der Hauptbuchhalter.
„Weil Sie leise Sohlen haben!"

■

„Was, Kollegin Lieblich, Sie waren sechs Jahre verlobt? War das nicht langweilig?"
„Nein, jedes Jahr war's doch ein anderer."

■

Jens kommt der Liebsten romantisch: „Du bist mein Dornröschen!"
„Du hast recht", lächelt Susi, „jedesmal, wenn du bei mir bist, schlafe ich ein!"

■

„Ich denke mit Freude an die Zeit zurück, als uns meine Schwiegermutter zweimal im Jahr besuchte!"
„Ist sie weit weg gezogen?"
„Nein, zu uns."

■

Simone geht während einer Tanzpause mit Peer an die frische Luft.
Später kommt ein Kavalier an ihren Tisch und fragt: „Darf ich um die nächste Tanzpause bitten?"

■

Kundin: „Sind das deutsche oder polnische Gänse?"
Meint die Verkäuferin: „Wollen Sie die essen oder sich mit ihnen unterhalten?"

■

„Paul und Clara passen gut zusammen."
„Warum?"
„Weil sie ähnliche Neigungen haben."
„Welche?"
„Paul liebt Mäuschen, sie die Mäuse!"

■

„Hallo, Liebling, geh doch mal ans Telefon!"
„Und wer will mich sprechen?"
„Daß ich nicht lache! Sprechen? Frag lieber, wer will eine halbe Stunde zuhören."

■

„Entschuldige, meine Liebe, es ist etwas später geworden. Wir haben Stiefelwetttrinken gemacht."
„So? Und wer ist Zweiter geworden?"

■

„Ich hab' halt kein Glück bei den Männern", klagt Luise.
„Wenn mir einer gefällt, dann ist er schon verheiratet."
„Und wenn du einem gefällst?"
„Dann bin garantiert ich gerade wieder verheiratet ..."

■

„Warum hast du denn die Glückwunschkarte nur adressiert und keinen Gruß darauf geschrieben?"
„Absichtlich! Die ist an meinen Cousin, wir reden nicht miteinander!"